Mittwoch, 13. Januar 1937

Anzeigenpreis für die Millimeterzeile (Grundschrift Kolonel), 72 mm breit, 7 Rpfg.; Familienanzeigen 6 Rpfg.; Textanzeigen (eine Textspalte), 85 mm breit, die Millimeterzeile 35 Rpfg. Vereinsankündigungen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil je mm 10 Rpfg. Einspaltige Wortanzeigen: Fettgedruckte Ueberschrift Wort 10 Rpfg., jedes weitere Wort 5 Rpfg. Nachlässe 2c nach Preisliste Nr. 9. Im Falle eines Konkurses fällt der bewilligte Nachlaß fort.

Ausgabe A

Täglich 2 malige Zustellung

Mittagausgabe

Monatlicher Bezugspreis für täglich 2malige Zustellung (Mittag- und Abend-Ausgabe) 3 Mk. einschl. 39 Rpfg. Botenlohn
Einzelverkaufspreis: 10 Rpfg.

Postbestellungen bei allen Postanstalten. — Abbestellungen können nur mündlich oder schriftlich spätestens einen Tag vor Monatsschluß bei unserer Geschäftsstelle (nicht durch unsere Boten) erfolgen

Aachener Anzeiger · Politisches Tageblatt

Im Falle von höherer Gewalt, Betriebsstörung, Verbot, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf-Sammel-Nr.: 33041. Bankk.: Dresdner Bank in Aachen. Postscheck. Köln 31480. Verlagsanstalt Cerfontaine & Co. Gerichtsst. u. Erfüllungort Aachen.

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Cerfontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10—12 Uhr und von 17—17.30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensanschrift versehen

59. Jahrgang | Verlagsort Aachen | Nr. 10 — 1. Blatt

Friedenswille gegen Hetze

Die Entspannung nach der Aussprache des Führers mit dem französischen Botschafter

Das entspannende Wort

—# Die direkte politische Methode, der sich die deutschen Staatsmänner wiederholt schon mit Erfolg bedient haben, hat auch diesmal gegenüber den üblen hinterhältigen Treibereien der an der Trübung der deutsch-französischen Beziehungen interessierten Kreise gesiegt. Der Führer hat gelegentlich des Neujahrsempfanges am 11. Januar mit der Offenheit, die ihm eigen ist und die alle „diplomatischen" Winkelzüge verabscheut, dem französischen Botschafter in eindeutigen Worten das gesagt, was gegenüber den Verdächtigungen Deutschlands durch die französische Presse festgestellt werden mußte, daß nämlich das Reich keinerlei Absichten auf Spanisch-Marokko hat oder gehabt habe. Es war erfreulich, daß Francois-Poncet daraufhin im Namen seiner Regierung sofort bestätigen konnte, auch sie sei entschlossen, die Integrität Spaniens und das Statut von Spanisch-Marokko im Rahmen der bestehenden Verträge zu achten.

Wie einfach und wie menschlich sympathisch ist dieses Verfahren, das obendrein den großen Vorzug hat, politische Gefahren mit einem Schlage wegzuwischen. Diese Gefahren hätten gar nicht erst heraufzuziehen brauchen, denn keinerlei tatsächlicher Anhalt für die Deutschland unterstellten Absichten lag vor. Englische Zeitungskorrespondenten, die eben aus Tetuan zurückgekommen sind, haben gegenüber den bewußt gemeldeten französischen Pressemeldungen unumwunden festgestellt, sie hätten sich durch die eigene Anschauung davon überzeugt, daß von deutschen Truppenlandungen, dem Bau von Militärbaracken, der Anlage von Befestigungen und was alles noch geschwindelt wurde, keine Rede sein könnte. Die englische Presse hat sich denn auch gegenüber der Pariser Lügenpropaganda sehr reserviert verhalten und das mag etwas ernüchternd gewirkt haben. Auch der britische Generalkonsul in Tanger hat bestätigt, daß die Behauptungen gewisser französischer Zeitungen jeder Grundlage entbehren.

In französischen Regierungskreisen atmet man erleichtert auf und man ist freimütig genug einzugestehen, daß das Verdienst an dieser raschen Entspannung der Lage dem Führer und seiner offenen Erklärung zuzuschreiben ist. Das Kabinett Blum fürchtet die politischen Extratouren seines kommunistischen Gefolgschaftsteils. Er hat ihm innen- und außenpolitisch bereits genug Ungelegenheiten bereitet. Daß er auch in diesem Falle der Anstifter der gehässigen Verleumdungen Deutschlands und damit der Zuspitzung der deutsch-französischen Beziehungen war, daran kann gar kein Zweifel bestehen. Man braucht sich nur die journalistischen Kräfte anzusehen, die zur Lancierung der aus den Fingern gesogenen Meldungen über Spanisch-Marokko benutzt wurden. Es ist bekannt genug, daß sie immer die engste Fühlung halten mit den politischen Agenten des Herrn Litwinow-Finkelstein, in dessen Gefolgschaft sie auch in Genf aufzutreten pflegen. Wenn es noch eines Beweises für die bolschewistische Mache, die hinter der ganzen Angelegenheit stand, bedürfte, dann wäre er dadurch geliefert, daß die infamen Verleumdungen Deutschlands gleichzeitig mit der Veröffentlichung in einigen Pariser Zeitungen auch in der Moskauer Presse erschienen und von dem katalanischen Präsidenten Companys in einem Zeitungsinterview bekanntgegeben wurden. Die Regie ist hier zu deutlich, als daß man sie übersehen könnte.

Die Entspannung, die auf beiden Seiten Platz gegriffen hat, ist zu begrüßen, zumal die weiteren Verhandlungen über das spanische Problem kühle Köpfe und wirkliche Unvoreingenommenheit verlangen. An der Seine sollte man aber aus den letzten Vorfällen die Lehre ziehen, daß man den geheimen Mächten, die hinter der Szene wirken und die jeden Anlauf zu einer wirklichen Verständigung zu sabotieren suchen, nun endlich einmal das Handwerk legt. Eine verantwortliche Politik ist kaum möglich, wenn unverantwortliche Elemente, die mit Vorliebe im Dunkel bleiben, sie bei jeder Gelegenheit durchkreuzen.

Die Pariser Presse zur Entspannung

DNB **Paris,** 13. Jan. Der Eindruck, daß nach der Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter außenpolitisch eine fühlbare Entspannung eingetreten ist, hat sich in Paris im Laufe des Dienstags merklich verstärkt. In einigen Blättern findet man sogar mehr oder minder deutliche Bemerkungen und Andeutungen, die in Widerspruch zu den bisherigen Behauptungen der französischen Presse über angebliche deutsche Absichten auf Spanisch-Marokko stehen. Im allgemeinen versucht man jedoch das Gesicht zu wahren und aus dieser für Frankreich wenig rühmlichen Angelegenheit noch insofern Kapital zu schlagen, als man behauptet, daß die Beilegung des Streitfalles einzig der entschlossenen Haltung der französischen Regierung und der französisch-englischen Zusammenarbeit zu verdanken sei.

Der „Petit Parisien" erklärt, die bedeutungsvolle Entspannung erstrecke sich zunächst nur auf einen begrenzten Gegenstand, auf Spanien und Spanisch-Marokko. Wenn sie in Spanien andauere, sei die Atmosphäre für die Prüfung weiterer Fragen, die nicht nur Deutschland und Frankreich, sondern die meisten Großmächte angingen, vorbereitet.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" ist unzufrieden und findet, Francois-Poncet hätte besser getan, nicht zu eilig seine Zufriedenheit zum Ausdruck zu bringen.

„Le Jour" erklärt, daß ein Schritt zur Entspannung zwischen Paris und Berlin getan sei. Aber man müsse sich vor der doppelten Gefahr hüten, die Berliner Erklärungen zu überschätzen oder zu unterschätzen.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" erklärt, daß die in Berlin gemachten Zusicherungen sowohl von der einen wie von der anderen Seite so klar und so formell seien, daß nunmehr die Polemiken über diese Angelegenheit aufhören möchten. Wenn es anders sei, würde das nur dazu dienen, den europäischen Horizont wieder zu verdunkeln. Der Zwischenfall müsse als endgültig abgeschlossen angesehen werden. Die Lösung müsse heißen: Jetzt an die Arbeit. Frankreich müsse ohne Zögern die Arbeit am europäischen Aufbau wieder aufnehmen. Die Gelegenheit sei wahrlich günstig; man müsse sie ergreifen.

Stärkster Eindruck der neuen Friedenserklärung des Führers in Amerika

DNB. **Washington,** 13. Jan. Die vom Führer beim Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps dem französischen Botschafter gegebene Versicherung, daß Deutschland nicht die Absicht gehabt habe, die Integrität Spaniens oder der spanischen Besitzungen in irgendeiner Form anzutasten, wird hier allgemein aufs wärmste begrüßt.

In amtlichen amerikanischen Kreisen drückt man gleichfalls große Befriedigung aus und sieht in dieser Aeußerung des deutschen Staatsoberhauptes eine erneute Bestätigung des Friedenswillens Deutschlands.

Auch Portugal

weist die französischen Zwecklügen zurück

DNB **Paris,** 12. Jan. Wie erinnerlich, befand sich unter den Falschmeldungen der Madame Tabouis im „Oeuvre" am Sonntag auch die Behauptung, in Funchal auf Madeira habe man eine lebhafte Tätigkeit deutscher Ingenieure festgestellt. Ferner hat diese Berichterstatterin von deutschen Organisatoren auf den Kapverdischen Inseln phantasiert.

Von deutscher Seite sind diese unverantwortlichen Lügen bereits energisch dementiert worden. Nunmehr stellt auch die portugiesische Gesandtschaft in Paris die in den letzten Tagen erschienenen Meldungen über eine angebliche deutsche Durchdringung der Kapverdischen Inseln und Madeiras auf das entschiedenste in Abrede.

„Unverschämte Forderung Moskaus"

Die Umtriebe Maiskys in London bestätigt

In London wird die Meldung des Labour-Blattes „Daily Herald" bestätigt, daß der sowjetrussische Botschafter Maisky dem Außenminister Eden vorgeschlagen hat, die britische Flotte solle sich an einer „internationalen Aktion" zur Beendigung der Tätigkeit der Seestreitkräfte der spanischen Nationalregierung im Mittelmeer beteiligen.

Außenminister Eden hat, wie verlautet, zwar versprochen, die Angelegenheit zu erwägen, gleichzeitig aber auch erklärt, daß er sich in keiner Weise zu irgendetwas verpflichten könne, bevor die Frage sorgfältigst erwogen und mit dem Kabinett besprochen worden sei.

Das Verlangen Maiskys, daß die britische Flotte die Kriegsschiffe der spanischen Nationalregierung im Mittelmeer daran hindern solle, Sowjetschiffe zu durchsuchen, wird von der „Evening News" als eine „unverschämte Forderung Moskaus" bezeichnet.

Zwei Schiffskatastrophen fordern 63 Tote

Finnisches Motorschiff gesunken

(Funkbericht)

DNB London, 13. Jan. An der Nordostküste Schottlands lief am Dienstag das finnische Motorschiff „Johanna Thorden" auf einen Felsen und sank unmittelbar darauf. Von den 39 Personen, die an Bord des 3400 Tonnen großen Schiffes waren, ertranken 32, darunter zwei Frauen, zwei Kinder und der Kapitän. Die übrigen erreichten in einem Rettungsboot die Küste.

Schiffsunglück auch an der japanischen Küste

DNB Tokio, 13. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) An der Westküste von Hokkaido strandete ein 3000 Tonnen großer japanischer Frachtdampfer und ging nach kurzer Zeit unter. 31 Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, während sich acht retten konnten.

Ernst mit der Nichteinmischung?

Am Donnerstag wird Frankreichs Außenminister Delbos im Ministerrat eine Vorlage unterbreiten, durch die die Regierung die Befugnisse erlangen soll, die spanische Grenze wirksam zu bewachen und die Anwerbung von Freiwilligen sowie die Entsendung von Kriegsmaterial für Spanien zu verhindern.

Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses hielt im Laufe des Dienstags mehrere Sitzungen ab, auf denen die verschiedenen mit der Nichteinmischung verbundenen Probleme erörtert wurden.

Tag der deutschen Polizei

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veröffentlicht zum „Tag der deutschen Polizei" folgenden Aufruf:

„Am 16. und 17. Januar 1937 wird in allen deutschen Gauen der „Tag der deutschen Polizei" durchgeführt. Darbietungen und interessante Vorführungen aus allen polizeilichen Dienstzweigen werden die Bevölkerung über den vielseitigen und verantwortungsvollen Aufgabenkreis der deutschen Polizei aufklären und erneut Einblick in eine Arbeit vermitteln, die nicht neben dem Volke oder gar wie einst gegen das Volk, sondern im Volk für das Volk geleistet wird.

Die deutsche Polizei im Deutschland Adolf Hitlers ist eine Volkspolizei. Der deutsche Polizeibeamte ist Kamerad und Helfer jedes einzelnen Volksgenossen und dem Schicksal des schaffenden deutschen Menschen aus tiefstem Verständnis verbunden.

Dem „Tag der deutschen Polizei" werden deshalb nicht zuletzt die in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen schaffenden Männer und Frauen ihre besondere Beachtung und allen Veranstaltungen und Sammlungen am 16. und 17. Januar 1937 ihre tätige Unterstützung widmen! Alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. Kraft durch Freude werden auch von sich aus mit freudiger Bereitschaft den Maßnahmen des Chefs der deutschen Polizei für den „Tag der deutschen Polizei" begegnen und diese entsprechend fördern."

Generaloberst Görings Geburtstag

DNB. **Berlin,** 12. Jan. Ministerpräsident Generaloberst Göring stand zu seinem Geburtstag im Mittelpunkt einer Fülle von Ehrungen, die ihm aus allen Volkskreisen zuteil geworden sind und erneut den Beweis für die große Volkstümlichkeit erbrachten, deren er sich als einer der engsten Mitarbeiter des Führers erfreut. Der Führer hat seinem alten Mitkämpfer und ersten SA.-Führer persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Der Ministerpräsident nahm zunächst die Glückwünsche seines Stabes entgegen und wohnte dann am Reichsluftfahrtministerium dem Aufziehen der Wache seines Regiments bei. Gegen Mittag erschien der Stabschef der SA. Viktor Lutze in Begleitung fast sämtlicher Obergruppen- und Gruppenführer und Amtschefs der Obersten SA.-Führung zur Gratulation. Der Stabschef machte ihm offiziell Mitteilung von der vom Führer vollzogenen Ernennung zum **Chef der Wachtstandarte „Feldherrnhalle".** Anschließend nahm der neue Chef der Standarte vor dem Haus der Flieger in der Prinz-Albrecht-Straße den Vorbeimarsch ab. Generaloberst Göring begab sich dann zum Garten seines Hauses, wo ihm die vereinigten Musikkapellen der Luftwaffe, des Regiments General Göring, des Heeres, der SA., der Leibstandarte Adolf Hitler und des Arbeitsdienstes unter Leitung des Heeresmusikinspizienten der Luftwaffe Prof. Husadel ein Ständchen darbrachten.

Im Hause selbst stellte sich dann nach und nach eine stattliche Schar von Gratulanten ein. Berge von Telegrammen häuften sich unter Blumen und Blüten und den verschiedenartigsten Gaben. Es waren darunter viele Zeichen rührender Anhänglichkeit zu sehen, die dem Ministerpräsidenten in Form von schlichten Glückwunschschreiben und kleinen Gaben mitten aus dem Volk dargebracht wurden. Obergruppenführer Brückner überreichte dem Ministerpräsidenten ein Gemälde des Führers. Das Geschenk der SA., das Stabschef Lutze überbrachte, bestand aus einem Becherservice, hergestellt aus Mangal, einem im Rahmen des Vierjahresplanes erzeugten Leichtmetall. Reichsminister Dr. Goebbels ließ durch seinen persönlichen Referenten Ministerialrat Hanke zusammen mit einem Handschreiben ein transportables Rundfunkgerät überreichen.

Aus dem Auslande haben u. a. der italienische Stabschef Ministerpräsident Mussolinis und der ungarische Ministerpräsident Daranyi telegraphisch des Geburtstages gedacht.

Glückwunsch des Führers an Reichsleiter Rosenberg

Anläßlich des 44jährigen Geburtstages von Reichsleiter A. Rosenberg übersandte der Führer ihm folgendes Telegramm:

„Lieber Pg. Rosenberg! Zu Ihrem Geburtstag sende ich Ihnen, meinem alten Mitkämpfer, die aufrichtigsten Glückwünsche. Mögen auch die kommenden Jahre Ihrer Arbeit vollen Erfolg bringen. Ihr Adolf Hitler."

Blamage mit dem Marokko-Spuk

Die Pariser Presse widerlegt sich selbst — Zeugnisse französischer Offiziere

(Funkbericht)

DNB **Paris,** 13. Jan. In der französischen Presse mehren sich die Erklärungen und Tatsachenberichte, die bestätigen, daß in Spanisch-Marokko alles normal ist und daß dort weder deutsche Truppen angekommen sind, noch erwartet werden. Oft veröffentlichen die gleichen Blätter derartige Meldungen und Aeußerungen, die noch Ende der vorigen Woche jene gewissenlose Hetze gegen Deutschland eröffnet und eifrig geführt haben, der erst durch das Eingreifen des Führers zur Sicherung des Friedens und durch energische Abwehr der entrüsteten deutschen Presse Einhalt geboten werden konnte. Aus den Sachberichten, die heute veröffentlicht werden, geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß Paris entweder Informationen aus sehr trüber Quelle benutzt hat, oder daß eine Reihe von Zeitungen in übler Absicht bewußt Falschmeldungen brachte. Jedenfalls meldet der „Matin" heute, daß General Nogues bereits vor einiger Zeit den Obersten Berenger zum spanischen Hohen Kommissar gesandt habe. Oberst Berenger habe aber keine deutschen Truppen in Spanisch-Marokko festgestellt. Auf Anfrage habe der spanische Hohe Kommissar ihm erklärt, alle für französische oder englische Offiziere zur Nachprüfung der Lage in Spanisch-Marokko angeforderten Passierscheine würden gegeben werden.

Der „Figaro" berichtet, Hauptmann Luiset, der französische Militärattachée in Tanger, habe soeben einen Passierschein für die gesamte spanische Marokko-Zone erhalten und habe bereits einmal eine Rundreise in Spanisch-Marokko gemacht. Kapitän Luiset habe nach dieser Reise erklärt, daß er nichts ungewöhnliches bemerken konnte.

Der Sonderberichterstatter widerlegt den Außenpolitiker

Pertinax, der bekannte Hetzredakteur des „Echo de Paris", macht zunächst noch einmal den Versuch, wenigstens etwas von seinen Lügenmeldungen zu retten. In sensationeller Aufmachung gibt er einen sachlich völlig unbegründeten Bericht der „Times" wieder, in dem behauptet wird, die Deutschen seien Herren der spanischen Marokko-Zone. Aber selbst Pertinax muß zugeben, daß die Berichte und Telegramme von General Berenger diese Darstellung nicht bestätigen.

In dem gleichen Blatt wird aber dann ein sehr deutliches Telegramm eines Sonderberichterstatters aus Tanger vom 12. Januar wiedergegeben, das im krassen Gegensatz zu den dauernden Verdächtigungen des Außenpolitikers Pertinax steht. Das Telegramm lautet:

„Ich bin gestern in Tetuan gewesen. Die Stadt sieht aus wie immer. Es gibt dort etwa 20 Deutsche, die bei der Verkehrsfluglinie Tetuan—Sevilla angestellt sind. Der spanische Hohe Kommissar Beigbeder hat mich empfangen und hat formell die Ausschiffung deutscher Truppen in Marokko dementiert.

„Wir sind nicht so verrückt", so hat mir der Oberst im einzelnen gesagt, „um eine Ausschiffung zu erlauben, die sofort einen europäischen Krieg herbeiführen würde. Wir brauchen diesen Krieg nicht. Was wir wollen, ist der Sieg. Aber um den Sieg zu erringen, müssen wir Truppen nach Spanien schicken und nicht Truppen nach Marokko ziehen. Wir brauchen keine deutschen Truppen. Darüber hinaus wird das nationale Spanien niemals dem Ausland einen Zoll breit spanischen Bodens abtreten. Diese Falschmeldung kommt aus Valencia, wo man nicht davor zurückschreckt, Frankreich in einen fürchterlichen Krieg hineinzuziehen, um sich selbst zu retten.

Heute bin ich in Ceuta gewesen, und ich habe der Einschiffung eines Bataillons beigewohnt, das für Spanien bestimmt war. Aber ich habe keinen Deutschen gesehen."

Aus spanischen Reservisten macht die Lügenpresse deutsche Soldaten

Ebenso deutlich straft der Sonderberichterstatter des „Journal" die Pariser Hetzpropagandisten Lügen. Er kabelt unter dem 12. Januar aus Casablanca u. a.:

„Ich komme aus Tetuan und Ceuta. Während meiner Reise bin ich in keiner Weise belästigt worden. Die spanischen Behörden haben mir im Gegenteil alle Erleichterungen verschafft, damit ich meine Aufgabe erfüllen konnte. Sie haben nur gefordert, daß ich das schreiben möge, was ich gesehen habe.

Vom militärischen Gesichtspunkt aus gesehen, habe ich nichts ungewöhnliches bemerkt. In Tetuan gibt es keine neuen Kasernen. In Laucien besteht immer noch das alte Lager der Fremdenlegion, wo etwa 12 000 Soldaten untergebracht werden können. In Ceuta gibt es Kasernen für 2000 oder 3000 Mann. In den Straßen habe ich nicht einen Soldaten gesehen, der deutsch aussah. Gut unterrichtete Einwohner haben mir erklärt, sie hätten niemals davon gehört, daß deutsche Freiwillige in Ceuta ausgeschifft worden seien, um in die Fremdenlegion einzutreten.

Die in den letzten Tagen in der Presse erschienenen Meldungen über die Ausschiffung von 6000 deutschen Soldaten in Ceuta gehen wahrscheinlich auf folgende Tatsache zurück: Als General Franco neue Truppen brauchte, hat er im nationalen Spanien die Hälfte einer Reserveklasse unter die Fahne gerufen. Um diese neuen Rekruten auszubilden, hat er sie nach Marokko geschickt. Dort wurden sie einer aktiven Einheit zugeteilt. Nach einigen Wochen wurde die neugebildete Einheit nach Spanien an die Front geschickt. Gerade heute sind in Ceuta ungefähr 3000 Reservisten ausgeladen worden, die aus Spanien kamen.

Auch die Geschichte von den berühmten 42-cm-Geschützen in Ceuta ist eine Fabel, die sofort in nichts zerfällt, wenn man die Angelegenheit an Ort und Stelle prüft. In Wirklichkeit hätten die Hafeneinrichtungen von Ceuta die Ausschiffung derartiger Stahlmassen niemals gestattet.

Seit dem Beginn des Bürgerkrieges hat der Generalstab des Generals Franco gewisse Verteidigungsarbeiten durchgeführt, die notwendig waren, um Ceuta gegen Angriffe von Schiffen der Roten zu verteidigen. Aber zwischen dieser Tatsache und der Behauptung, daß Ceuta heute die Meerenge von Gibraltar beherrsche, liegt eine ganze Welt.

In dem Flughafen von Tetuan sind etwa 20 Mechaniker und Flugzeugführer deutscher Nationalität. Dieses Personal ist für das gute Funktionieren der Fluglinie Tetuan—Sevilla notwendig. Von den Angestellten dieses Flughafens abgesehen, gibt es in der ganzen spanischen Marokko-Zone kaum 50 Deutsche. In den Städten Ceuta, Tetuan und Larache sind die Warenlager weniger groß als in normalen Zeiten. Nichts deutet darauf hin, daß plötzlich die europäische Bevölkerung in diesen Häfen zunehmen könnte."

Die Mittagausgabe umfaßt 8 Seiten

Der Arbeitseinsatz

Weiter günstiger Beschäftigungsgrad — Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im Dezember

DNB Berlin, 12. Jan. Der Arbeitseinsatz stand nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Dezember weiterhin im Zeichen des günstigen Beschäftigungsgrades der deutschen Wirtschaft; er hat lediglich aus Saisongründen eine Abschwächung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Dezember um 281 000 auf 1 478 000, im Dezember 1935 dagegen um 521 000 auf 2 508 000. Der sommerliche Tiefpunkt lag 1935 im August, 1936 im September. Bis Ende Dezember erfolgte im Jahre 1935 eine saisonmäßige Zunahme der Arbeitslosigkeit um 802 000, in diesem Jahre um 443 000.

Die geringere Zunahme dieses Jahres ist die Folge des anhaltend guten Auftragsbestandes. Die durchweg milde und für Außenarbeiten günstige Witterung dieses Jahres hat den Willen zum winterlichen Durchhalten erheblich begünstigt. Das gilt vor allem für den Westen des Reiches. Aehnlich, wie im Vormonat, zeigen daher auch die sechs westlichen Landesarbeitsamtsbezirke (Westfalen, Rheinland, Hessen, Südwestdeutschland, Niedersachsen und Nordmark) mit einer Zunahme von rund 67 000 Arbeitslosen insgesamt eine erheblich schwächere Ausprägung des winterlichen Anstiegs als die sieben übrigen Landesarbeitsamtsbezirke, in denen die Zunahme insgesamt 214 000 betrug. Die Zunahme war in Ostpreußen sogar etwas größer als im Vorjahr; in Schlesien wurde die Zunahme des Vorjahres fast erreicht.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit entfällt, wie in den Vormonaten, überwiegend auf die Saisonaußenberufe, auf die insgesamt 88,2 v. H. der Zunahme entfallen. Aber auch die Zunahme in den übrigen Berufsgruppen ist auf rein saisonmäßige Gründe zurückzuführen.

Entsprechend der Zahl der Arbeitslosen ist auch die Zahl der Unterstützten gestiegen. Die Zahl der von der Reichsanstalt Unterstützten hat eine Zunahme um 227 000 erfahren und beträgt 896 000, die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen ist geringfügig um 15 000 auf 165 000 gestiegen. Von der öffentlichen Fürsorge werden jetzt nur noch 15,6 v. H. aller Unterstützungsempfänger betreut.

Die Zahl der Notstandsarbeiter war leicht rückläufig. Sie verminderte sich um 12 000 auf 76 000.

Die SA. im neuen Jahr

Im Standartensaal der Adjutantur des Stabschefs fand am Montag nachmittag der erste Appell der Führer der SA.-Gruppen und Amtschefs der Obersten SA.-Führung statt. Der Stabschef teilte eingangs die von der SA. aus Anlaß des Geburtstages des ersten Führers der SA. aus dem Jahre 1923, des SA.-Obergruppenführers und Generaloberſten Hermann Göring, vorbereitete Ehrung durch die SA. mit.

In seinen weiteren Ausführungen umriß Stabschef Lutze die vom Führer der SA. übertragene Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele. „Das nun beginnende fünfte Jahr der deutschen Revolution," so führte der Stabschef aus, „wird die SA. genau wie im Jahre 1936 geschlossen bereit finden, der ihr übertragenen Aufgabe gerecht zu werden." Mit dem 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, ist der am 9. November angetretene Marsch zur Durchführung des ersten Teils des nationalsozialistischen Weltanschauungskampfes, der Uebernahme der Führung des deutschen Staates und Volkes, als Abschluß dieser ersten Etappe des symbolischen Marsches anzusehen. Damit werden für die Zukunft, erstmalig am diesmaligen 30. Januar Beförderungen und Ernennungen auf diesen Tag und den 9. November festgelegt. Gleichzeitig begeht die SA. im ganzen Deutschen Reich in allen Einheiten in feierlicher Form diesen Tag der Erneuerung und des Beginns eines neuen Kampfabschnitts unter Einbeziehung von erstmalig durchgeführten Kampfspielen einer jeden Formation unter sich.

Wie auch im vergangenen Jahr wird die SA. für die ihr aufgestellte Aufgabe, fundierend auf der nationalsozialistischen Weltanschauung, Formungs- und Durchführungsbestimmungen treffen lassen, die Abhaltung und Erweiterung für die Zukunft garantieren. Wie einst die Olympischen Spiele der Griechen in ihren anfänglichen Formen eine ausübende Art ihrer Lebensanschauung waren, die sie unter anderem in ihren Tempelhöfen abhielten, so werden auch die NS.-Kampfspiele für die Zukunft zu einer sich immer mehr erweiternden Feier des Nationalsozialismus werden. Aus dem Fundament der weltanschaulichen Vertiefung der SA. wird diese körperliche Erziehung und Ertüchtigung erst ihrem wahren Sinn und Zweck zugeführt. Damit ist die Größe der einmaligen und dadurch zeitlosen Aufgabe für die SA., die sich heute in ihrem Ausmaße noch nicht übersehen läßt, klar gekennzeichnet. Aus dem ewigen Geist der SA. und dem Gestaltungswillen der Formationen werden sich in weiterer Zukunft erst die endgültigen Formen der nationalsozialistischen Kampfspiele ergeben.

Mit der Leitung des neugeschaffenen Hauptamtes Kampfspiele wurde Obergruppenführer Kasche, Führer der SA.-Gruppe Niedersachsen, beauftragt.

Der Stabsführer der Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Herzog, brachte dem Stabschef den einmütigen erhöhten Einsatzwillen der gesamten SA. zur Durchführung aller vom Führer gestellten großen Aufgaben im nun beginnenden neuen Kampfjahrabschnitt 1937 zum Ausdruck. Der Stabschef beschloß diesen ersten Appell mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Obersten SA.-Führer Adolf Hitler.

Alexandrette demonstriert „in Kopfhöhe"

In Antiochia und Alexandrette, vor kurzem noch ziemlich uninteressante syrische Orte, ist jetzt infolge des von der Türkei erhobenen Anspruchs auf die Autonomie der Sandschaks allerhand los. Die Bevölkerung gruppiert sich nach ihrer politischen Einstellung und jede Gruppe bemüht sich, schon in ihrer äußeren Erscheinung zu zeigen, für welches politische Ziel sie eintritt. Mittel der politischen Demonstration sind in Antiochia die Kopfbedeckungen.

Diejenigen, die für die Ansprüche Kemal Atatürks begeistert sind, tragen runde schwarze Filzhüte, sogenannte Melonen. Die konservativen Mohammedaner, die sich mit den Reformideen der modernen Türkei noch nicht abgefunden haben, halten an ihrem Tarbusch fest. Die kleinen Händler wieder, die offen ihre Sympathien für Frankreich zur Schau zu stellen wünschen, bedecken ihren Kopf mit jenen einfachen schwarzen Baretts, die man in Pariser Straßen so häufig sieht.

So kann man, wenn man durch die Straßen von Antiochia geht, in Kopfhöhe die politische Struktur der Bevölkerung, wie sie sich zu der augenblicklich aktuellen Frage darstellt, mühelos ablesen.

Die Halloren bei Reichsminister Dr. Goebbels



Reichsminister Dr. Goebbels empfängt aus Anlaß des Neujahrsempfanges durch den Führer die in der Reichshauptstadt weilende Abordnung der „Halloren", die dem Reichsminister traditionsgemäß Salz und Brot überreichten. Weltbild (M).



Zur Sandschak-Frage

Um den nördlichsten am Mittelmeer gelegenen Bezirk Syriens, den früheren türkischen Sandschak Antiochia und Alexandrette, ist ein ernster türkisch-französischer Konflikt ausgebrochen. Der Sandschak ist ein reiches und fruchtbares Land, das schon im Altertum als Stätte hoher kultureller Entwicklung berühmt war. In ihm wohnen etwa 300 000 Menschen, von denen 97 v. H. Türken sind. Obwohl Frankreich früher den nationaltürkischen Charakter dieses Grenzgebietes anerkannte, soll der Sandschak jetzt rein syrisches Gebiet werden. Dagegen protestiert die Türkei mit allen Mitteln. Die Lage des Sandschaks inmitten der unruhigen Welt des Nahen Ostens zeigen unsere Karten. Gliese (M).

Bollwerk deutschen Geistes

Kulturpolitische Aufbauarbeit im Saarland — Einsatz der wachgerufenen schöpferischen Kräfte

NSK. Als vor nunmehr zwei Jahren, am 13. Januar 1935, der Kampf um die Saar mit dem überwältigenden Siege der deutschen Sache sein Ende fand, stellte die nun endlich wiedererrungene Freiheit das Saarvolk in allen Lebensbereichen vor gänzlich neue Aufgaben. An die Stelle der Abwehr und des Angriffs trat gebieterisch die Forderung des Aufbaus. Auch und nicht zuletzt im Bereich der Kulturpolitik.

Abwehr und Angriff waren in der Vergangenheit, in der Zeit des Kampfes, auch für alle kulturpolitische Arbeit an der Saar die verpflichtenden Forderungen gewesen. Immer wieder galt es, alle Kräfte, die zu kulturpolitischen Trägern des Deutschtums werden konnten, zu vereintem Einsatz zusammenzufassen. Und wie wichtig es war, auf solche Art allen offenen und versteckten Französierungsbestrebungen und später dann allen marxistisch-separatistischen Propagierungsversuchen einer „freien" Kultur ein Bollwerk deutschen Geistes und deutscher Kultur entgegenzusetzen, steht heute außer Zweifel.

Und nach der Rückgliederung? Fast noch größer, fast noch vielgestaltiger erscheinen die Aufgaben der kulturpolitischen Arbeit an der Saar für die Gegenwart und Zukunft gestellt sind. Ist es doch auch der vielfach durch die Tat bekundete Wille des Reiches, die Saar nun nicht etwa sich selbst zu überlassen, sondern sie nun erst recht ausbauen zu helfen zu einem Bollwerk deutscher Kultur, zu einer Festung des Friedens! Ein großes, zentrales Ziel, auf das sich alle Aufbauarbeit auszurichten hat.

Vieles galt es und gilt es nachzuholen, was im Reich inzwischen längst feste Formen angenommen hat. Die NS.-Kulturgemeinde als zentrale Trägerin der neuen Kulturpolitik hat ihren Aufbau vollzogen und auf allen Gebieten eine fruchtbare, fördernde und anregende Tätigkeit begonnen.

Ein neues Leben ist in das kulturpolitische Geschehen an der Saar eingezogen, nachdem es mit dem der Pfalz unter einheitlicher Leitung zusammengefaßt und und unter den größeren programmatischen Begriff „Westmark" gestellt wurde. In großen Gaukulturwochen wurde nun auch an der Saar die bildende Kunst, die Musik und das dichterische Schaffen der Heimat in das Licht der breitesten Oeffentlichkeit gestellt.

Der Führer hat Saarbrücken ein neues Theater geschenkt, für das bereits jetzt das Gelände bereitet wird. Ein großes Geschenk, dessen sich nicht allein die theaterschaffenden Kräfte an der Saar, sondern auch die Oeffentlichkeit würdig erweisen muß. Und zu dem Theater ist nach der Rückgliederung noch eine weitere, ungemein wichtige Bastion in die Kulturfestung Saar eingebaut worden: der junge Reichssender Saarbrücken, dessen stolzes Funkhaus sich einmal auf dem Wackenberg erheben soll, auf jenem Berge, der eine Woche vor der Abstimmung den ewig denkwürdigen „Marsch der 350 000" erlebte.

Schließlich wurde in Saarbrücken eine Hochschule für Lehrerbildung errichtet. Und gerade dieses Kulturinstitut wird in besonderem Maße dazu angetan sein, das rege geistige Leben, das in den Jahren des Kampfes zu so erfreulicher Blüte erweckt wurde, unter allen Umständen für die Zukunft wach zu halten und fördernd zu lenken.

Es ist ja in der Tat so, daß in den Jahren des Kampfes um die endgültige Entscheidung im Saarland aus der Notwendigkeit der beständigen Abwehr- und Angriffsbereitschaft heraus eine geistige Regsamkeit erwachsen ist, wie man das vorher kaum hätte erwarten dürfen. Und es steht auch außer Zweifel, daß diese Regsamkeit den Boden bereitet hat, auf dem nunmehr eine wirklich bodenständige Kultur sich stark und sicher entwickeln kann. Wichtig aber ist, daß gerade in der neuen Hochschule für Lehrerbildung eine organische Einrichtung geschaffen wurde, die die einmal wachgerufenen geistigen und künstlerischen Kräfte an der Saar weiter zu erheben vermag. Denn nur durch die Kräftigung und weitere Entwicklung des geistigen und kulturellen Lebens wird die Saar seiner wichtigen Aufgabe in vollem Umfange gerecht werden können, letztes Bollwerk deutschen Volkstums zu sein gegenüber den geistigen Expansionsbestrebungen des Westens.

Groß und bedeutsam ist somit die Arbeit, die der Kulturpolitik an der Saar aufgegeben ist. Wenn auch heute, nach knapp zwei Jahren intensiver Vor- und Aufbauarbeit, alles noch ein Anfang ist, so ist stolz und verheißungsvoll zu nennen, was bisher auf allen Gebieten getan wurde. Vor allem auch haben das Stadttheater Saarbrücken und der junge Reichssender durch ihre Spielplan- und Sendegestaltung erkennen lassen, daß sie der Erfüllung der großen Aufgaben, die ihnen aus der Verpflichtung der Grenze gestellt sind, mit letztem Einsatz nachstreben.

Für das übrige Reich aber bleibt es weiter die Verpflichtung, das rege kulturelle Leben im Grenzland an der Saar auf dem Wege seiner weiteren Entwicklung zu begleiten und der besonderen Mission des dortigen Werdens und Schaffens stets auch besondere Aufgeschlossenheit zu beweisen. —l.

Moskau überall

„Eine ganze kommunistische Armee in der Tschechoslowakei im Werden"

Der „Völkische Beobachter", der vor einigen Tagen die Enthüllungen des ungarischen Blattes „Magyarsag" über die enge Zusammenarbeit zwischen Moskau und Prag wiedergegeben hatte, weist am Dienstag auf eine Meldung in der tschechoslowakischen Presse hin, der zufolge in den Grenzgebieten kommunistische Sturmkorps organisiert würden. Die Sturmkorps hielten zu Fuß und zu Rade Uebungen ab. Ihre Uniform, ganz soldatisch, sei dunkelgrau und habe auf dem linken Aermel einen roten Lappen. Bei den Uebungen werde besonderes Gewicht auf Wurfübungen gelegt, wie sie für das Werfen von Handgranaten und Bomben in Frage kämen.

Der „Völkische Beobachter" zitiert in diesem Zusammenhang die Prager christlichsoziale „Deutsche Presse", die dem Minister Erwin Zajicek nahesteht und als Prager Regierungsblatt gewertet werden muß. Man könne ihr daher kaum nachsagen, daß sie „Nazi-Propaganda" betreibe oder gar gegen den tschechoslowakischen Staat eingestellt sei.

Die „Deutsche Presse" schreibe zu den Uebungen der erwähnten Sturmkorps: „Es ist also eine ganze kommunistische Armee in der Tschechoslowakei im Werden begriffen — denn was in den Grenzgebieten geschieht, wird sicher auch in allen Gegenden in gleicher Weise durchgeführt, und zwar unter der Leitung einer hohen Zentrale, die für Unterhalt, Bekleidung, Bewaffnung und einheitliche Instruktion der Mannschaft Sorge trägt. Denn wer glauben würde, daß sich diese Leute, die sich jedenfalls aus Arbeitslosen zusammensetzen, kein Geld erhalten oder daß sie nur zu ihrem Vergnügen Geländeübungen machen und nur beim Spiele mit Holzstäben bleiben wollen, der wäre wohl wegen seiner allzu großen Naivität zu bedauern.

Und das geschieht alles unter den Augen der Behörden, die nichts davon sehen und wissen wollen.

Wie verträgt sich dies mit der vom Staatspräsidenten immer wieder versprochenen sozialen Ordnung und politischen Disziplin, die allen Ausschreitungen nach rechts und links ausweichen soll. Denn was sind diese Sturmkorps und ihre geheimen, in sicherem Versteck aufgespeicherten Mordwaffen anderes als die Vorbereitung der furchtbarsten Tragödien für das ganze Reich, sowie die geplante Zerstörung des ganzen Staatswesens? Die Pläne liegen offen zutage — denn die Berichte von Spanien sind noch zu frisch, wenn man schon die Geschichte Sowjetrußlands vergessen hätte.

Und doch scheint man solche Unternehmungen nicht als staatsfeindlich anzusehen, sondern eher als eine berechtigte Entwicklung des Fortschritts, weil es den Gottesleugnern offenbar gelungen ist, das bisher mit dem Stehlen, Rauben und Morden verbundene Odium zu beseitigen.

Wer aber, wie der gewesene Präsident Azana, das Heranreifen solcher dunklen Pläne unter seinen Schutz nimmt, der muß dann zusehen, wie sein Vaterland mit den Trümmern der kostbarsten Kulturgüter und mit dem Blute seiner edelsten Bürger bedeckt wird. Die Reue kommt dann zu spät."

Gleiche Brüder — gleiche Kappen!

DNB. **Warschau**, 13. Jan. Die seit vielen Jahren bestehende enge Verbindung zwischen den sowjetrussischen und französischen Freimaurern geht nach hier aus Moskau eingetroffenen Berichten aus sensationellen Einzelheiten der Anklageschrift gegen Radek, Piatakow und Genossen hervor. Danach war Radek „Meister vom Stuhl" der Sowjetfreimaurerloge „Stern des Nordens". Zu dieser Loge gehörte eine Reihe führender sowjetrussischer Diplomaten sowie zwei Mitglieder des Zentralausschusses der kommunistischen Partei, deren Namen streng geheimgehalten werden. Dieser Loge komme das Verdienst der Anknüpfung enger Beziehungen zu ausländischen Freimaurerkreisen zu. Insbesondere sei engste Fühlung mit französischen Freimaurern genommen worden, um so zum Schrittmacher für die Anbahnung möglichst freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion zu werden. Gegen Radek und die von ihm geleitete Freimaurerloge sei offenbar wegen eingeschritten worden, weil ständige Beziehungen zu Trotzki mit Hilfe anderer Freimaurerlogen im Lande unterhalten werden.

In Moskau rechne man damit, daß im Verlauf des Prozesses die Tätigkeit dieser Sowjetfreimaurer möglichst wenig berührt werden würde, damit die mit den zu den entsprechenden französischen Freimaurerkreisen, die sich für die Sowjetunion so vorteilhaft erwiesen, nicht aufgedeckt werden.

Reichssender Köln

Donnerstag, den 14. Januar

6,00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6,05 Von Stuttgart: Leibesübungen.
6,30 Von Leipzig (aus Dresden): Frühkonzert. Es spielt das Donath-Orchester, Leitung: Herbert Donath.
7,00 Von Leipzig: Nachrichten; anschließend aus Morgenlied — Morgenruf.
8,00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,30 Von Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Dr. Adolf Kästner. 1. Morgenblätter Walzer, von Joh. Strauß. 2. Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien", von Fr. v. Suppé. 3. Intermezzo, von Joh. Strauß. 4. Türkischer Marsch, von W. A. Mozart. 5. Barcarole, von E. Waldteufel. 6. Melodien aus „Rigoletto", von G. Verdi.
9,30 Sendepause.
9,45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00 Von Hamburg: Volksliedsingen. Liederbuch und Leitung: Heinrich Stapelberg.
10,30 Sendepause.
11,50 Bauer merk' auf.
12,00 Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15 Mittagskonzert. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Hubert Kirsch (Bariton).
14,00 Mittagsmeldungen.
14,15 Fortsetzung des Mittagskonzertes. Solist: Hubert Kirsch (Bariton). 1. Italienisches Vorspiel, von F. W. Rust. 2. a) Confiture, Capriccio, von H. Löhr. b) Im Teehaus zu den hundert Stufen, von C. Zimmer. 3. a) Mein Herz hat Heimweh nach deiner Liebe, von H. O. Borgmann. b) Der kleine Weg zum großen Glück, von H. Kirchstein (Hubert Kirsch, Bariton). 4. Orientalische Folge: von Popy. a) Die Bajaderen, b) Am Ufer des Ganges, c) Tanz des Almees, d) Patrouille. 5. a) Mädel, ich bin dir so gut. Lied, von G. Enders. b) Am Koblenzer Eck, von W. Cjetnik. (Hubert Kirsch, Bariton). 6. a) Abschied von Neapel, von T. Murzilli, b) Rokoko, von B. Derksen. 7. Teepuppenparade, von Noiret.
15,00 Sendepause.
15,45 Wirtschaftsmeldungen.
16,00 Am Büchertisch. Dr. Josef Mahlberg bespricht Neuerscheinungen.
16,15 Konzertstunde. Ausführende: Ine Mennemann (Sopran); Margarete Klatt (Violine); Hanns Hasl Klavier). Karlrobert Kreiten (Klavier).
17,30 Aurora's Hochzeit. Von Peter Tschaikowsky. (Nach dem Ballett Dornröschen). Ausführende: Londoner Philharmonisches Orchester. (Schallplatten).
18,00 Blasmusik. Es spielt der Stabsmusikzug des Hilfswerk Nord-West, Bad Godesberg, unter Leitung von Stabsmusikzugführer Karl Siegfried Nußbaumer. 1. Regimentskinder, Marsch, von J. Fucik. 2. Kärntner Liedermarsch, von A. Seifert. 3. Vorspiel zur Operette „Im Reiche des Indra", von P. Lincke. 4. Walzer aus der Operette „Der Rastel-Binder", von F. Lehar. 5. a) Grillenbanner, Marsch, von W. Lindemann. b) Erzherzog Albrecht, Marsch, von K. Komzak. 6. Die beiden Sennerinnen, von A. Hübel. 7. Der Torgauer, Armee-Marsch. 8. a) Rakoczy-Marsch, Armee-Marsch. b) Reuner Alpenjäger-Marsch, von R. Kummerer. 9. Wiener Bürger, Walzer, von C. M. Ziehrer. 10. Egerländer-Marsch, von Kopezky. 11. Andreas Hofer-Marsch, von G. Mahr.
19,00 Kleine Musik. Es spielen die Funkschrammeln. Solist: Heinz Hoersch (Tenor). 1. Tiroler Spielbua'm, Marsch, von F. Ringler. 2. Wiener Comtesserln, Walzer, von R. Heuberger. 3. Ein Gläschen Wein, Lied, von C. Schmalstich. (Heinz Hoersch, Tenor). 4. Zecherluft, Rheinländer, von Uschmann. 5. Sein wir lustig, Ländler, von L. Meyer. 6. Ich lieb' dich, du Märchenstadt Wien, von Domaning-Rott. (Heinz Hoersch, Tenor). 7. Unter der lachenden Sonne, Marsch, von K. Eisele. 8. Badener Grüße, Walzer, von H. Kauler. 9. Sonnenschein, von G. Beyer. 10. Für Freiheit und Ehre, Marsch, von H. Blankenburg.
19,45 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Festkonzert zum zehnjährigen Bestehen des Großen Orchesters und des Kammerchors des Reichssenders Köln. 1. Sonata pian e forte, von Giovanni-Gabrieli (Bläser des Großen Orchesters, Leitung: Leo Eysoldt). 2. Vorspruch — Paul Heinrich Gehly —. 3. Sinfonie „Die Uhr", von Josef Haydn. (Leitung: Otto Julius Kühn). 4. Ansprachen. 5. Fantasie für Klavier, Chor und Orchester, Werk 80, von L. v. Beethoven. (Solist: Hans Haaß, Klavier. Leitung: Josef Breuer). 6. Sinfonie Nr. 5 c-moll, Werk 67, von L. v. Beethoven. (Leitung: Otto Julius Kühn).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30 Das Schatzkästlein enthält: „Die Winterreise", 2. Teil. Eine Liedfolge von Franz Schubert. Nach Gedichten von Wilhelm Müller. Es singt: Gerhard Hüsch (Bariton); am Flügel: Hanns Udo Müller (Schallplatten).
23,05—24,00 Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Es spielt die Kapelle Theo Hollinger. Solisten: Emmy Schoch (Violine); Nico Schnarr (Flötte); Heddy Stützel (Klavier).

Hilversum I

8,41 Schallplatten. — 10,41 Morgenfeier. — 10,55 Schallplatten. — 11,10 Orchesterkonzert. — 11,55 Schallplatten. — 12,10 Orchesterkonzert. — 13,10 Unterhaltungskonzert. (Kovacs Lajos). — 14,40 Vortrag. — 15,10 Orgelkonzert. — 15,40 Stickstunde. — 16,25 Schallplatten. — 16,40 Für Krankenhäuser. — 17,10 Klavierkonzert. — 17,30 Hörspiel. — 18,10 Orchesterkonzert. — 19,10 Sportfunk. — 19,41 Für die Kinder. — 19,45 Klavierkonzert. — 20,10 Englisch. — 20,11 Meldungen. — 20,50 Sinfonie-Konzert. (Aus dem Konzerthaus Amsterdam. Ltg.: Prof. Dr. Willem Mengelberg). — 23,10 Englische Schallplatten. — 23,40 Meldungen. — 23,50 bis 0,40 Tanzmusik.

Hilversum II

8,40—9,55 Schallplatten. — 10,40 Schallplatten. — 10,55 Andacht. — 11,25 Schallplatten. — 11,40 Schallplatten. — 12,10 Andacht. — 12,40 Mitteilungen. — 12,55 Orchesterkonzert. — 14,40 Frauenfunk. — 15,40 Schallplatten. — 16,55—16,25 Frauenfunk. — 16,40 Bibelstunde. — 17,40 Jugendfunk. — 18,10 Hörspiel. — 18,40 Lieder von Schumann, Schubert und Wolf. — 19,25 Plauderei. — 19,40 Mitteilungen. — 19,55 Wochenschau. — 20,25 Reportage. — 20,40 Nachrichten. — 20,55 Orchesterkonzert. — 21,40 Uebertragung. Anschl.: Plauderei. — 22,15 Konzertfortsetzung. — 23,10—0,10 Schallplatten, Bibellesung.

Auf anderen Wellen

Deutschlandsender: 20,45 Orchesterkonzert. — Hamburg: 20,10 Und abends wird getanzt. — München: 20,10 Zeitfunk mit kleinen Fehlern. — Stuttgart: 20,10 Aus Hamburg. — Brüssel 1: 21,30 Orchesterkonzert. — Droitwich: 20,40 Orchesterkonzert. — Luxemburg: 21,15 Konzert. — Mailand: 21,00 Freund Fritz — Radio-Paris: 21,00 Lieder.

Vereinsankündigungen

werden unter dieser Bezeichnung am Schluß des Textteils zum

verbilligten Preis von 10 Pfg.

je mm Höhe für die 85 mm breite Textspalte berechnet.

Die Ankündigungen dürfen sich nur auf Versammlungen und Veranstaltungen beziehen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen.

Beispiel:

„Verein. Sonntag, den . . . Juni, pünktlich 20 Uhr, findet im Lokale . . . . . unsere Monatsversammlung statt.

Dieser Hinweis kostet 75 Rpfg.
Jede weitere Zeile kostet 25 Rpfg. mehr.

Aachener Anzeiger

Blick ins bunte Leben

Politisches Tageblatt

Chirurgen in Nöten

Die Aerzte hatten es früher nicht leicht — Bei Fehlschlägen im alten Paris Strafen wie für Mörder — Helme für Blinddarmoperationen

Der Arzt hat es auch heute immer noch nicht ganz leicht, sich das unbedingte Vertrauen seiner Patienten zu erwerben. Wir sind ihm zwar dankbar, wenn er uns von einer schweren Krankheit befreit hat, aber noch lieber ist es uns, wenn wir recht wenig mit ihm zu tun bekommen. In früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten war die Aufgabe des „Gehilfen der Natur" — wie Galeanus den Arzt einmal nannte — natürlich noch ungleich schwieriger. Er hatte mit viel Mißtrauen zu kämpfen. In Karikaturen malte man ihn nur mit blutriesendem Messer und satanischem Grinsen ab.

Noch um 1800 bestand in Paris ein Gesetz, das allen Aerzten für eine ungünstig verlaufende Operation dieselbe Strafe androhte, wie sie Mördern zuteil wurde. Der erste anatomische Versuch fand im Jahre 1494 in Paris statt. Hierzu mußte die besondere Erlaubnis Ludwigs XI. eingeholt werden, der sich über Verlauf und Ergebnisse der Experimente genau Bericht erstatten ließ. Die seinerzeit berühmtesten französischen Aerzte kamen nach Paris, um die Vorbereitungen zu dieser sensationellen Operation zu treffen, die an einem an „Steinschmerzen" leidenden Verbrecher vorgenommen wurde. Der Kranke hatte sich freiwillig zur Verfügung gestellt, weil man ihm dafür Schmerzensgeld und Straferlaß versprach. Die Operation fand bezeichnenderweise in der Leichenhalle eines großen Pariser Friedhofes statt. Die Aerzte öffneten kunstgerecht die Bauchhöhle des Patienten und legten die Eingeweide frei. „Nachdem sie alles gehörig besehen hatten", so heißt es in einem zeitgenössischen Bericht, „legten sie die Eingeweide in den Leib des Menschen zurück und nähten die Wunde wieder zu."

Sezierungen von Leichen wurden erst viel später erlaubt. Bis zum 16. Jahrhundert galt die Zerschneidung des menschlichen Körpers als Verbrechen. Kaiser Karl V., an den die Aerzte mit der Bitte um Einrichtung einer Anatomie herantraten, befragte erst die Theologen, ob man mit gutem Gewissen die Erlaubnis zur Zergliederung von Leichen erteilen dürfe. Auch die französischen Aerzte mußten harte Kämpfe ausfechten, ehe man ihnen in Toulouse ein anatomisches Institut einrichtete. Ueber dem Eingang dieser wissenschaftlichen Forschungsstätte steht das von Saint-Foix geprägte Wort: „Hier ist der Ort, wo der Tod sich freut, dem Leben zu helfen."

Ein Jahrhundert später sah man die Anatomie nicht mehr als Verbrechen an, und es fanden sich nicht wenige Menschen, die letztwillig bestimmten, daß man ihren Körper nach dem Tode einem anatomischen Institut zur Verfügung stellen solle. Eine

groteske Anekdote

erzählt man sich von dem Tode des berühmten Arztes Philipp Friedrich Theodor Meckel, der im Jahre 1803 in Halle starb. Ein junger Student, der seinen Lehrer Meckel besonders verehrt hatte, ging in die Wohnung des Verstorbenen, um der Witwe seinen Beileidsbesuch abzustatten. Als er mit tiefbetrübter Miene an der Klingelschnur zog, mußte er zu seinem Erstaunen feststellen, daß man das Klingeln nicht zu hören schien. Sein lauschendes Ohr konnte aber einen ziemlichen Lärm vernehmen, der aus der Wohnung des toten Arztes drang und garnicht mit der erwarteten Trauerstimmung in Einklang zu bringen war. Als er nochmals läutete, erschien endlich mit hochrotem Gesicht in aufgeregter Eile die junge Tochter des Hauses. Der Student drückte ihr in stummem Beileid die Hand und erkundigte sich nach dem Befinden ihrer Mutter und ihrer Brüder. Und maßlos überrascht hörte er die Antwort: „Die haben jetzt leider keine Zeit, sie kochen nämlich gerade Papa!" Vollkommen aus der Fassung gebracht, machte sich der Student auf den Heimweg. Ein paar Tage später erfuhr er, daß das junge Mädchen tatsächlich die Wahrheit gesprochen hatte. Meckel hatte in seinem Testament ausdrücklich bestimmt, daß seine Leiche skelettiert und der anatomischen Sammlung einverleibt werden sollte. Als tüchtige Arztfamilie hatten es sich seine Angehörigen nicht nehmen lassen, den letzten Wunsch des Verstorbenen selbst in die Tat umzusetzen.

Die „Laternchen"

In einzelnen Teilen Chinas bestand bis vor kurzer Zeit die Sitte, daß ein Arzt soviele Laternchen vor sein Haus hängte wie er Todesfälle in seiner Praxis zu verzeichnen hatte. In einer großen Stadt war die Frau eines hohen Verwaltungsbeamten erkrankt. Der besorgte Gatte eilte davon, um einen Arzt zu rufen. Doch an den Häusern der Aerzte, deren Namen in der medizinischen Welt Klang hatten, sah er mindestens zehn bis zwanzig Laternchen hängen. Er überlegte krampfhaft: Sollte er einen berühmten Arzt holen und vielleicht seine Frau verlieren? Dann wollte er schon lieber zu einem unbedeutenden Mediziner gehen, der zwar noch nicht im ganzen Land bekannt war, aber vielleicht weniger gefährliche Methoden anwandte. Er rannte also weiter, kreuz und quer durch die große Stadt, bis er endlich einen Arzt gefunden hatte, vor dessen Haus nur sieben Laternen schaukelten. Aufgeregt pochte er an die Tür und bat den Heilkundigen, ihm zu seiner kranken Frau zu folgen. Der war auch sofort bereit, mitzukommen, und in höchster Eile ging es zu der Patientin. Als der Gatte ihn in sein Haus führte, meinte er bewundernd: „Ihr müßt doch sehr tüchtig in Eurem Beruf sein. Nur sieben Laternchen . . ." „Oh", wehrte der Arzt das Lob bescheiden ab, „ich habe ja meine Praxis erst heute mittag begonnen!"

Besonders unbeliebt scheinen in aller Welt die

Blinddarmoperationen

gewesen zu sein. Auch als die medizinische Wissenschaft bereits so weit vorgeschritten war, daß eine solche Operation mit fast hundertprozentiger Sicherheit gut ausgehen mußte, ließen sich die Patienten erst im äußersten Notfall dazu überreden. Zum Beweis sei ein

merkwürdiges Inserat

angeführt, das Anfang November 1923 in einer in Kansas (Amerika) erscheinenden Zeitung stand und das ein bezeichnendes Licht auf die verständliche Scheu aller Menschen vor dem Messer des Chirurgen wirft. Dort war wörtlich zu lesen: „Stabsarzt Dr. Clover hat beschlossen, 30 Tage lang jeden Patienten, der sich einer Blinddarmoperation unterziehen muß, kostenlos zu behandeln und ihm noch dazu einen deutschen Helm zu spenden. Da die Zahl der Helme beschränkt ist, empfiehlt es sich, möglichst bald zu kommen."

Auch Italien macht sich wirtschaftlich unabhängig



Nachdem die Zeit der Sanktionen Italien auf die Gefahr hingewiesen hatte, die ihm in bezug auf Brennstoff drohen könnte, führt man nun Fahrzeuge ein, die von Brennstoffmangel nicht betroffen werden und zur Entlastung dienen können. Im Zuge dieser Maßnahmen wurden in Rom Oberleitungsautobusse zum Betrieb mit elektrischem Strom in Dienst gestellt. Weltbild (M)

Das Los entschied über Leben und Tod

Flucht von Cayenne nach Trinidad

Ein Erlaß, der zu spät kam . . . — „Lieber begehen wir Selbstmord!"

New York, im Januar.

Auf der britischen Insel Trinidad, an der Nordküste Südamerikas, befinden sich fünf französische Sträflinge, denen es gelang, von der Teufelsinsel zu entkommen. Nach den Gesetzen der britischen Kolonie müßten sie eigentlich in dem Boote, in dem sie ihre Flucht durchführten, auf dem offenen Meere ausgesetzt werden, damit sie dann das Festland zu erreichen versuchen. Aber sie hatten so entsetzliche Abenteuer zu bestehen, daß sie, obwohl sie sämtlich Schwerverbrecher sind das Herz der Bewohner von Trinidad rührten. Einer von ihnen sind überdies wahnsinnig geworden. Die Bewohner der Insel schickten auf Betreiben der Behörden ein Gnadengesuch an die französische Regierung ab. Bis zum Eintreffen der Anwort dürften die Sträflinge in der Kolonie bleiben. Die nachstehende Schilderung ist auf Grund eines Berichtes geschrieben, der in der amerikanischen Presse erschien.

Ein bewaffnetes französisches Regierungsschiff befand sich auf der Fahrt von Cayenne, der Hauptstadt von Französisch-Guiana, nach der Teufelsinsel. Als es die Küste unweit der Mündung eines kleinen Flusses passierte, lag dort ein Boot im Schutze des urwaldartigen Gestrüpps, dessen zwölf Insassen mit angsterfüllten Blicken nach dem Regierungsschiff Ausschau hielten. Aber ohne seinen Kurs zu ändern, fuhr der Dampfer in der Richtung auf die Teufelsinsel weiter, um nicht lange danach am Horizont zu verschwinden. Zum ersten Male seit Wochen atmeten die zwölf Männer erleichtert auf. Denn sie waren von der Sträflingsinsel entflohene Verbrecher. Sie wußten jetzt, daß sie nicht verfolgt wurden und daß sie das Wagnis unternehmen konnten, nach der tausend Kilometer entfernten britischen Insel Trinidad zu rudern. Dort aber winkte ihnen die Freiheit. Fern der Teufelsinsel, unter deren unerbittlich heißer Sonne sie für ihre in Frankreich begangenen Verbrechen hatten büßen müssen, würden sie dann ein neues Leben beginnen können.

Lange hatten sie ihre Flucht vorbereitet. Monate hindurch hatten sie sich ihre jetzigen Vorräte von ihren täglichen Wasser- und Eßrationen abgespart und ihrem Anführer Gaspard abgeliefert. Sie hatten sich auch einige Barmittel zu verschaffen gewußt, mit denen sie durch Vermittlung eines Buschnegers das Ruderboot gekauft hatten.

Eine gute Nachricht

Die Flüchtlinge wußten nicht, daß der Regierungsdampfer eine gute Nachricht nach der Teufelsinsel brachte — eine Nachricht, die auch ihr Schicksal zum Besseren gewendet haben würde. Der Kapitän hatte nämlich der Verwaltung der Sträflingskolonie zu melden, daß laut Verfügung der französischen Regierung künftig keine Verbrecher mehr nach der Insel deportiert würden, ja, daß später sogar alle dort untergebrachten Sträflinge fortgeschafft werden sollten.

Kaum war das Schiff verschwunden, als sie aufs offene Meer hinausruderten. Das Schicksal schien ihnen günstig zu sein, da nur eine leichte Brise wehte. Am zweiten Tage war ihr Boot von Haifischschwärmen begleitet. Dennoch hofften sie durchzukommen, wenn die See weiterhin ruhig blieb. Aber am fünften Tage setzte ein schwerer Sturm ein. Die Wellen spülten über das Boot hinweg, so daß ein Ruder verlorenging und ein Teil der Lebensmittel naß und ungenießbar wurde.

Als die Lage immer bedrohlicher wurde, erklärte Gaspard: „Entweder springen wir von uns freiwillig über Bord oder wir sind alle verloren."

Die elf übrigen Männer blickten auf das wilde Gesicht Gaspards. In der Hand hielt er ein langes Messer, die einzige Waffe, die im Boote vorhanden war. Dann schienen sie sich zu überlegen, wer von ihnen die vier Schwächsten waren, die im Kampfe unterliegen würden und daher über Bord gestoßen werden könnten, um eine sichere Beute der Haifische zu werden.

Roger Morin, der schwächste der Zwölf, hatte jetzt das Wort. „Gut", schrie er mit einer Stimme, aus der seine ganze Verzweiflung herausklang, „ich werde mich freiwillig opfern."

Holzsplitter entscheiden

„Nein", unterbrach Gaspard, „wir wollen nicht unfair sein. Hier befehle ich und mein Messer. Wir werden auslosen, wer von uns über Bord springen soll."

Dann schnitt er, während die übrigen aufs Wasser blickten, in dem sich die Haifische tummelten, mit seinem Messer von der Bootswand zwölf Splitter ab, acht längere und vier kürzere. Wer von ihnen, so fragte sich jeder, würde die kürzeren ziehen?

Das Los entschied sich gegen Roger Morin, gegen die Bankräuber Hinault und Alarin und den Raubmörder Poquin. Morin sprang als erster über Bord, die anderen mußten ihm folgen. Sofort färbte sich das Wasser rot.

Gaspard fand zuerst die Sprache wieder: „Wir wollen sie vergessen. Es ist noch eine lange Fahrt bis nach Trinidad."

Am nächsten Vormittage legte sich der Sturm wieder. Aber die Haifische hatten das Boot nicht verlassen, und unerbittlich brannte die Sonne nieder. Plötzlich wurde einer der Sträflinge, Robert, vom Wahnsinn erfaßt. Mit drohenden Fäusten griff er Gaspard an. Bevor die übrigen Sträflinge, die zu rudern aufgehört hatten, einen Entschluß fassen konnten, hatte Gaspard den Irrsinnigen über Bord gestoßen.

Das letzte Wasser

Der siebente Tag brach an. Die blaue See war völlig ruhig. Aber die Sonne und der Anblick der Haifische machten den Sträflingen das Leben zur Hölle. Die Lebensmittel gingen aus, und am neunten Tage wurde das letzte Wasser getrunken. In ihren Gehirnen brannte nur die eine bange Frage: Wie weit ist es noch bis Trinidad? Dann wurde Depuy, ein Fälscher irrsinnig. Im Fiebertraum stammelte er einzelne Worte heraus — von den Seine-Ufern in Paris, vom Schatten unter den Bäumen des Bois de Boulogne und von den Eisgetränken, die er in den Boulevard-Cafés getrunken hatte.

Genau zwei Wochen nach dem Antritt der Fahrt der Sträflinge durch die blaue Hölle erschien ein Schoner am Horizont. Der Kapitän ließ auf das Boot zusteuern. Fünf der Schiffbrüchigen zeigten noch schwache Lebenszeichen. Sie wurden an Bord des Schoners gebracht, während das Boot ins Schlepptau genommen wurde. Dann ging es mit höchster Kraft nach Port of Spain, dem Hafen von Trinidad.

Als Gaspard seine Augen öffnete, lag er im sauberen Bett eines Hospitals, in dem er, wie ihm die eintretende Schwester mitteilte, bereits seit drei Tagen untergebracht war. Auch die anderen vier Geretteten waren am Leben geblieben. Aber zwei von ihnen waren wahnsinnig geworden. Am nächsten Tage wurde Gaspard von zwei britischen Offizieren vernommen, die bereits wußten, daß die Geretteten von der Teufelsinsel geflohen waren. Zum ersten Male erfuhr er dann von dem französischen Erlaß, der nicht nur die Deportierung von Sträflingen nach Cayenne beendet, sondern darüber hinaus in Aussicht stellt, daß die auf der Teufelsinsel untergebrachten Sträflinge in andere Anstalten geschafft werden sollen.

Morin ist frei

„Wer von euch ist Roger Morin", fragte dann einer der Offiziere.

Gaspard berichtete von dem entsetzlichen Ende des Gefährten. „Schade", erwiderte der Brite. „Das Schiff, vor dem ihr euch versteckt, brachte die Nachricht für ihn mit, daß er sofort auf freien Fuß gesetzt werden sollte. Ein Verbrecher, der während eines Pariser Bankraubes gefaßt wurde, hat nämlich eingestanden, die Banknotenfälschungen begangen zu haben, derentwegen Roger Marin abgeurteilt wurde."

Nachdem sich die Flüchtlinge wieder hinreichend erholt hatten, wurde ihnen erklärt, daß sie auf Grund eines Gesetzes von Trinidad in dem gleichen Boot, in dem sie gefunden waren, wieder aufs Meer ausfahren müßten, um zu versuchen, eine andere Küste zu erreichen.

„Lieber begehen wir Selbstmord", erwiderte Gaspard erschaudernd. „Nie wieder werden wir durch die blaue Hölle fahren."

Die Bewohner von Trinidad ließen darauf das Gnadengesuch an die französische Regierung [illegible]. Bis zum Eintreffen der Anwort aber dürfen die Sträflinge in Trinidad bleiben.

Der Sohn des deutschen Botschafters in Paris tödlich verunglückt

dnb **Paris,** 13. Jan. Botschafter Graf Welczek und Gräfin Welczek sind am Montag abend nach Deutschland gereist, wo ihr Sohn, der in einem schlesischen Reiterregiment diente, tödlich verunglückt ist.

Für 20 000 Mark Waren gestohlen

Einbruch bei einem Frankfurter Juwelier

wld. **Frankfurt a. M.,** 13. Jan. In dem Geschäft eines Juwelenhändlers am Kleinen Kornmarkt wurde ein dreister Einbruch verübt, bei dem Juwelen und Goldsachen im Werte von etwa 20 000 Mark gestohlen wurden. Ueber den Hergang der Tat erfahren wir folgendes:

Der Juwelenhändler pflegt des Abends nach Geschäftsschluß die wertvollen Stücke aus seinem Bestand in einem Koffer mit nach Hause zu nehmen. Dies hatte er auch am Samstag getan. Als er am Montagmorgen sein Geschäft betrat, wurde er kurz nach seiner Ankunft zu einem Nachbarn am Fernsprecher gerufen. Es meldete sich eine Frau, die dem Juwelier mitteilte, daß ein für den Nachmittag in Aussicht genommenes Geschäft noch nicht zustande kommen könne. Die Frau hielt den Juwelenhändler einige Zeit am Telephon fest, indem sie um verschiedene Auskünfte bat. Als der Juwelier nach einigen Minuten in seinen Laden zurückkehrte, fand er die Ladentür offen stehen. Sie war von einem Unbekannten mit einem Nachschlüssel geöffnet worden, der noch im Schloß steckte. Im Laden fehlte der Koffer, den der Händler auf die Theke gestellt hatte. In dem Koffer befanden sich u. a.:

15 Armbänder; 20 Herrenbrillantringe, 35 Damenbrillantringe, eine Brosche mit 11 Brillanten, eine alte Schleifenbrosche, massiv Platin mit 42 Brillanten; 4 Colliers mit Brillanten, 5 Krawattennadeln mit Brillanten und Perlen, 10 Damen- und Herrenarmbanduhren, 5 Herrenringe, ziseliert mit Lapis bzw. Turmalin oder Topas, 12 ziselierte Siegelringe, 10 goldene Herrenuhrketten, 1 einseitige Panzeruhrkette von 67 Gramm.

Weiter waren in dem Koffer: ein braunes Portemonnaie mit 103 Mark Bargeld, ein kleiner Papierkarton mit 218 Mark Bargeld und zwei Pistolen.

Die Frau, die den Juwelier gerufen hatte und der Täter sind ohne Zweifel Komplicen, die die Tat von langer Hand vorbereitet haben. Beide waren schon am Samstag in dem Juweliergeschäft, wo die Frau zwei Damen-Brillantringe zum Kauf anbot.

Der Täter wird wie folgt beschrieben: 40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, braunes, ovales, auffallend bäßliches Gesicht, er ist wahrscheinlich Ausländer, spricht gebrochenes Deutsch. Die Frau ist etwa 30 bis 32 Jahre alt, hat volles Gesicht, leicht geschminkt, kleine, spitze Nase, auffallend rote Haare; sie spricht fließend hochdeutsch.

Der Geschädigte hat für die Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Die Kurzgeschichte des PT.

Die große Nummer

Von Siegfried von Vegesack

Hilde Ahlsberg wuchs als blondes Mädel in einer kleinen norddeutschen Stadt auf. Ihr Vater war Schneidermeister und sein Wunsch war immer, daß auch seine Tochter später irgendwo eine große Schneiderwerkstatt aufmachen könnte.

Die Interessen seiner Hilde waren aber andere. Mehr als einmal hatte sie schon ihrem Vater gesagt, sie wolle heraus aus der engen Atmosphäre der Schneiderstube, sie wolle sich draußen in der weiten Welt eine Existenz gründen. Hilde wollte zur Bühne. Das Wort allein genügte, um den biederen Alten in flammenden Aufruhr zu bringen. Seine Hilde . . . und Schauspielerin! Niemals. So lange er jedenfalls noch lebt, kam das garnicht in Frage. Diesen Gedanken sollte sie sich aus dem Kopf schlagen.

Hilde schlug sich den Gedanken ganz und garnicht aus dem Kopfe. Im Gegenteil. Heimlich ging sie eines Tages, als sie einmal bei ihrer Tante zu Besuch war, in eine Schauspielschule und ließ sich prüfen. Der Erfolg war gering. Man sagte ihr, für die Bühne käme sie nicht in Frage, das schauspielerische Talent reiche nicht aus. Die einzige Möglichkeit sei das Varieté. Hier könne sie vielleicht etwas erreichen.

*

Drei Jahre sind ins Land gegangen. Hilde ist aus der kleinen Stadt weggekommen. Sie geht im Westen auf eine Schneiderschule. Daß sie sich nebenbei noch artistisch ausbilden läßt, weiß der Vater nicht. Und gerade diese Nebenbeschäftigung ist es, die sie überhaupt noch in der verqualmten Fabrikstadt hält.

Seit zwei Tagen steht draußen am Rande der Stadt der Zirkus. Zu Hunderten sind die Leute hinausgepilgert und haben sich mit Staunen und Bewunderung die Leistungen angesehen. Wie jeden Abend kommt um acht Uhr Hilde zu ihrer artistischen Ausbildung. Aufgeregt laufen ihr schon von weitem ihre Kolleginnen und ihre Kollegen entgegen.

„Darf man gratulieren? Ist ja einfach fabelhaft. Du hast doch sicher angenommen? Solch eine Chance bekommst Du ja nie wieder!"

Hilde steht einen Augenblick verdutzt vor den jungen Leuten, die ihr die Hand entgegenstrecken und sie beneiden.

„Ich? Was ist denn überhaupt los? Seid Ihr denn alle übergeschnappt, oder wollt Ihr mich verkohlen?"

„Ach Du weißt noch garnichts? Im Zirkus ist eine Tänzerin im Ballett ausgefallen. Sie gibt ihre Tätigkeit überhaupt auf und da hat sich der Direktor an unsere Schule gewandt und gefragt, ob wir nicht jemanden hätten, der die Stelle ausfüllen könnte. Und da bist Du vorgeschlagen worden!"

*

Ein Jahr steht Hilde Ahlsberg — sie heißt jetzt Jerry Cook — Abend für Abend in dem großen Zelt. Musik jagt ununterbrochen über die Manege. Diener in einer grünen Livree mit Silberborten, andere in roten Uniformen mit Goldtressen gehen geschäftig auf und ab. Dumpf erfüllt das Rumoren der Unterhaltungen das große Zelt, das bis auf den letzten Platz ausverkauft ist. Grell zuckt das Licht der Scheinwerfer darüber hin, trifft auf Glas oder Metall, wird gebrochen und tausendfach zurückgeworfen. In blauen Uniformen laufen die Platzanweiserinnen auf und ab.

Jerry Cook steht hinten in einem Winkel des großen Zeltes und läßt das bunte Flimmerwerk auf sich wirken. Jeden Abend sieht sie das gleiche Bild und jeden Abend hat es die gleiche magische Wirkung auf sie. Wie ein Märchen aus tausendundeiner Nacht.

Vor einem Monat noch lief auch Jerry in der blauen Uniform herum und wies die Plätze an, riß Eintrittskarten ab. Heute ist sie Vortänzerin in dem Ballett, in dem sie bisher als kleine Anweiserin genau wie die anderen nur in einer nebensächlichen Nummer in der Masse mittanzen durfte, um sich dann schnell wieder umzuziehen und weiter die grünen, roten und blauen Eintrittskarten zu kontrollieren.

Jetzt braucht sie es nicht mehr. Die Vortänzerin ist davon befreit. Langsam dreht sich Jerry um und geht hinüber in ihren Wohnwagen. Langsam zieht sie ihr helles Abendkleid aus und legt es behutsam über ihr Bett. Bedächtig holt sie ihr Tanzkleid aus dem Kleiderschrank, fährt vorsichtig mit dem Handrücken darüber hin und beginnt sich fertig zu machen.

Der Augenblick ihres Auftretens ist gekommen. Schwatzend stehen die Mädchen hinter dem Vorhang zum Eingang. Sie warten noch, bis die Musik den Tusch spielt. Und dann geht es hinein in die weite Arena. Sie fassen sich an, drehen sich, wiegen sich rechts, wiegen sich links. Die Musik diktiert den Takt. Ihre dünnen Kleider fliegen im Winde. Jerry steht in der Mitte. Ihr ganzer Körper ist in Bewegung, Rhythmus. Um sie fliegen die Mädchen des Balletts. Die Musik steigert sich ins Unermeßliche. Endspurt. Jäh reißt alles ab. Die Gruppe der Mädchen ist zusammengesunken. Nur steil steht in ihrer Mitte Jerry. Hochaufgerichtet. Beifall dröhnt durch das Zelt. Die Nummer ist zu Ende.

*

Seit Monaten hat Jerry Uebungen am hohen Trapez durchgeführt. Ihr Kollege Bill Bag, der Meister der Lüfte, wie ihn das Programm nennt, hat ihr die Kniffe gezeigt und Jerry ist eine gelehrige Schülerin. Nur der doppelte Salto nach rückwärts wollte ihr zunächst garnicht glücken, aber jetzt war es schon seit zwei Monaten nicht mehr vorgekommen, daß Jerry sich unvermittelt im Netz unten wiedergefunden hatte.

Sie war durchaus „luftsicher", wie Bill sie nannte. Vor einigen Tagen hatte der Direktor sich ihre Leistungen am hohen Trapez angesehen und war begeistert. Jerry wurde im nächsten Programm als „fliegende Frau" geführt und seit dem Abend zeigt sie Abend für Abend in einem violetten, flimmernden Sportdreß ihre atemberaubenden Künste am hohen Trapez. Die Nummer zehn, die in fetten Lettern die Namen von Bill Bag und Jerry Cook brinat, wird die Glanznummer des Programms.

Alles ging über ein Jahr gut, bis sich Stimmen im Zirkus und auch draußen in der Oeffentlichkeit hören ließen, die meinten, es sei alles Spielerei, was die beiden zeigten. Mit einem Netz könne das ja jeder.

Bill und Jerry sind entrüstet. Bill murmelt etwas von „sensationslüsternem Volk" und „Menschen kaputt machen." Jedenfalls ist der Erfolg, daß die beiden sich einigen, ihre Vorführungen auch ohne Netz auszuführen. Das Zelt ist jeden Abend ausverkauft, die Leute kommen viele Kilometer herbei, um die beiden mutigen jungen Artisten zu sehen. Der Zirkus bekommt Weltruf und die beiden haben Angebote nach allen Städten der Welt zu den höchsten Preisen. Sie bleiben bei ihrem Zirkus. Sie wollen ihr Wanderleben nicht an den Nagel hängen.

*

Ein Gastspiel ist in Hamburg angesetzt. Mit Sack und Pack ist der Zirkustroß in die große Hafenstadt eingerückt. Ueberall hängen die grellbunten Plakate mit dem Namen des Unternehmers und gleich darunter stehen, fast noch größer, die Namen von Jerry und Bill.

Das Zelt ist bis zum letzten Platz ausverkauft. Reiche Kaufleute sitzen vorn in den Logen. Matrosen hinten auf den letzten Bänken. Das Programm rollt vorschriftsmäßig ab und der obligatorische Beifall braust durch das Zelt.

Die Nummer zehn der Spielfolge ist herangekommen. Atemlos sehen die Zuschauer von ihrem Programm. Hoch oben von dem Dach des Zeltes hängen die Stricke und Ringe des Trapezes herab. Die Musik setzt ein. Weich und harmonisch erfüllen die Töne das Zelt.

Jerry und Bill stehen oben auf dem schmalen Brett, schwingen leicht und sicher hin und her und grüßen in das große Rund. Bill schwingt hinüber auf das andere Brett. Sie stehen sich gegenüber, lächeln sich zu.

„Hopp!" Jerry schwingt sich hinüber. Das Zelt dreht sich unter ihr weg. Salto. Hopp. Jerry hat die Füße von Bill erfaßt, arbeitet sich empor. Beifall. Licht. Bunt gekleidete Diener. Frohe Menschen. Wie weiße Flecke leuchten ihre Gesichter herauf. Musik. Glitzern.

Hopp! Jerry schwingt zurück, dreht sich zweimal in der Luft, schnellt hoch, dreht sich wieder und hängt an der Stange zwischen den Stricken. Wieder Beifall. Schreien. Toben. Bill wirbelt hinterher. Jerry. Bill. Jerry. Ein wildes Durcheinandertoben der Körper. Hoch oben in der Luft. Viele Meter. Unten der glatte Zirkusboden.

Der Höhepunkt kommt. Doppelter Salto rückwärts mit anschließender Seitendrehung. Dann hinüber zu Bill.

Jerry bleibt einen Augenblick still stehen, sieht hinüber, wartet auf den Augenblick des Absprunges. Achtung, Jerry! Jetzt! Los. Bill schwingt ihr entgegen. Jerry schnellt in die Luft. Hoch, drehen. Zufassen. Zufassen!

Die Leine von Bill ist bereits im Zurückschwingen. Jerry greift ins Leere.

Einen Augenblick Schweigen. Den Bruchteil einer Sekunde nur. Dann mischt sich in den Schrei der jungen Akrobatin der Aufschrei der Arena. Jerry fällt. Der Erdboden rast näher. Lichtblitze. Grauer Boden. Bunte Seile. Der Wind schlägt für Zehntelsekunden das Zelt ein wenig auf. Fahler Mond blickt herein. Vorbei. Jerry fällt. Ein kleiner dumpfer Aufschlag.

Tage später wacht Jerry auf. Weiße Bettlacken sind um sie getürmt. Chloroformdunst liegt in der Luft. Auf Zehenspitzen gehen Krankenschwestern auf und ab. Benommen schließt Jerry wieder die Augen. Irgendwo hatte sie Schmerzen verspürt. Wo eigentlich? Jerry ist noch zu schwach, um es genau sagen zu können.

Nach weiteren zwei Wochen kann sie sich schon eine Zeit wach halten. Sie sieht um sich. Die gleichen Eindrücke, die sie noch vor ihrem ersten Erwachen im Unterbewußtsein registriert hat.

Ein alter Mann sitzt an ihrem Lager und schaut sie an. Er sagt kein Wort. Jerry blic[illegible]

„Vater . . ."

Bühnenball 1937

Die entfesselte Fledermaus
im Alten Kurhaus am 23. Jan. 1937

Die Künstler bedienen selbt
Großes Kabarett im großen Saal
Kabarett im Ballsaal und kleinen Saal
4 Tanz-Kapellen
Stimmung am laufenden Band
Sektzelte und Buden
Tombola
Schnaps im fidelen Gefängnis???

Niedrige Verzehrspreise

Vorverkauf ab heute! An den Kassen des Stadttheaters, im Lloyd-Reisebüro, städt. Verkehrsamt, Clermont, Kaiserplatz, Musikhaus Hogrebe, NS-Kulturgemeinde, Büchel. — Preise: Im Vorverkauf: Mk. 3.50, an der Abendkasse: Mk. 3.00.

Der Reinertrag fließt in die Wohlfahrtskassen der Fachschaft Bühne!

Bühnenball 1937

Stadt-Theater

Mittwoch, 19.30, E. geg. 22.15 Uhr, 17 Vorst. Platzm. C u. 9. Vorst. Halbm. C Gr. 1 (lila) und freier Kartenverkauf Preise 3:
Der blaue Heinrich. 82380
Musikalischer Schwank von Viktor Corzilius.
Donnerstag, 20. E. geg. 22.15 Uhr, Vorstellung für die NS-Kulturgemeinde, Serie D Reihe 1 und freier Verkauf zu M. 3,00:
Spiel an Bord.
Lustspiel von Axel Ivers.
Freitag 20 Uhr:
Der Brandner-Kaspar schaut ins Paradies.

Ich habe stets gebrauchte
Schreibmaschinen
preiswert abzugeben
J. Heinr. Lamberitz & Co.
Aachen, Hochhaus, Tel. 231 70
47762

Beachten Sie die Klein-Anzeigen!

Filmtheater HEUTE

KAISERPLATZ THEATER — Der tolle Lustspielschlager **Onkel Bräsig**

MONOPOL KARLS-THEATER — Das gewaltige Filmwerk, das man gesehen haben muß! **Verräter** Willy Birgel — Lida Baarova

CAPITOL HAUPTBAHNHOF — Wo. 3.30, 5.50, 8.10; So. ab 2 Uhr **San Franzisko** mit Clark Gable, und Jeanette MacDonald

UFA-PALAST — Wo. 3.30, 5.50, 8.10. So. ab 2 Uhr **Paula Wessely Die Julika**

BAVARIA ELISE NEKRUNNER — Rotraut Richter - Hans Richter **Das Veilchen v. Potsdamer Platz** II. Weltmeisterschaftskampf Roth-Witt

Gut Knipp Krefelderstraße 61 Ruf 22821
das gemütliche Familien-Café
Inh.: Frau Rossum 60189
Donnerstag, den 14. Januar, ab 4 Uhr
karnevalistischer Nachmittag
mit **Irmgard Wehner-Madia** und eine große Ueberraschung. — Tischbestell. rechtz. erbeten.

Zielbewußte
Insertion
belebt das
Geschäft!



Frische Fische!

Seelachs ohne Kopf . . 500 Gramm **22** ₰
Kabliau ohne Kopf . . 500 Gramm **28** ₰
Seelachs-Filet bratfertig . . 500 Gramm **32** ₰
Kabliau-Filet bratfertig . . 500 Gramm **40** ₰

Außerdem empfehlen wir:
Deutsche **Voll-Heringe** 25 Stück **85** ₰

KAUFHOF

Handelsregister

In das Handelsregister wurde eingetragen am 11. Januar 1937:

bei der Firma: **„Paul Sträter" in Aachen:** Der Kaufmann Everard — genannt Evert — Sträter in Houthem (Holland) ist seit dem 10. Mai 1936 Inhaber der Firma. Die ihm erteilte Prokura ist erloschen. Der Mary Sträter, geborene Roothaan, zu Aachen ist Einzelprokura erteilt;

bei der Firma: **„Aachener Musterkartenfabrik Geulen & Nebe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Aachen:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 24. Dezember 1936 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und der Durchführungsbestimmung vom 14. Dezember 1934 in eine offene Handelsgesellschaft mit der Firma Aachener Musterkartenfabrik Geulen & Nebe in Aachen beschlossen worden. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Die Gläubiger der Gesellschaft können, soweit sie nicht Befriedigung fordern können, binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung verlangen;

die offene Handelsgesellschaft: **„Aachener Musterkartenfabrik Geulen & Nebe" in Aachen.** Gesellschafter: Karl Martin Geulen und Alexander Geulen, beide Kaufleute in Aachen. Die Gesellschaft beginnt mit dem Tage der Eintragung in das Handelsregister. Jeder Gesellschafter ist zur Geschäftsführung und Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Geschäftszweig: Betrieb einer Musterkartenfabrik, insbesondere die Fortführung des bisher zu Aachen von der Firma „Aachener Musterkartenfabrik Geulen & Nebe G. m. b. H." betriebenen Unternehmens. Geschäftsräume: Friedrichstraße 17;

bei der Kommanditgesellschaft: **„Aachener Metallhandelsgesellschaft Matthias Bock & Co." in Aachen:** Ein Kommanditist ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Einlagen zweier Kommanditisten sind erhöht, die Einlage einer Kommanditistin herabgesetzt worden;

bei der Firma: **„Jakob Fuß" in Aachen:** Die Firma ist erloschen. 5

Amtsgericht 5, Aachen.

BAD SALZIG am Rhein 81536
Kohlensaure Thermalquellen
Gegen: Rheuma, Gicht, Ischias, Herzerkrank., Magen, Darm, Leber und Gallenblase. Pensionspreise von RM. 3.— bis 6.50. Prospekte durch Badeverwaltung.

Annahme von
Anzeigen und Abonnements
für den
Aachener Anzeiger / Politisches Tageblatt
in
St. Vith
Agentur
Michael Schröder-Schoffers
Friseur Bosten
(Einzelverkauf)
Lieferung der Zeitung durch Postbezug auch außerhalb St. Vith's

Zu vermieten

Adalbertsteinweg 12 (Kaiserplatz-Theater) 1. Etage, 5 Zimmer und Mansarde, per 1. Februar. Festmiete 65.— RM. Besichtigen werktäglich ab 10 Uhr bis 19 Uhr. Evtl. sonstige Auskunft Carl Herbst, Augustastr. 74. 60123

Abgeschloss. 2. Etage zu vermieten, gartenwärts, 4 Zimmer und Küche, 1 Zimmer mit Heizung. Ausk. beim Hausmeister Neupforte 5/7. 59785

Zollernstraße 22 abgeschlossener 2. Stock, 2 Zimmer, Küche, Bad, Dachkammer, Zentralheizung sofort zu vermiet. Ausk. Panqué, Jülicherstraße 21 702

Maria-Theresia-Allee 30 abgeschlossene Wohnung, 6 evtl. 8 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung sofort zu vermieten. 703

Schöne 2 Zimmerwohng. in geschlossenem Hause zu vermiet. Möres, Adalbertstraße 41. 60186

Dreieinhalb Zimmer 1. Stock Seitenbau, Gas, Elektr., Wasser zu vermieten. Festmiete 38 Mk. Lothringerstr. 25 700

Eine Wohnung umsonst kann Ihnen keiner geben, aber Sie finden eine schöne und preiswerte Wohnung, wenn Sie in den Spalten dieser Zeitung inserieren.

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Reimannstraße 4, Cloeser. 704

Schön möbl. Zimmer mit Balkon, fließendes Wasser, Heizung, elektr. Licht und allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Telefon im Hause, Münsterplatz 21. 60190

Offene Stellen

Zuverlässig. fleißiges Mädchen für Privathaushalt mit Kindern bei gutem Lohn gesucht. Auskunft Geschäftsstelle oder Tel. 323 85. 60181

Die kleinen Anzeigen im Aachener Anzeiger, Politisches Tageblatt — sind **eine Fundgrube günstiger Angebote!**

Zu verkaufen

Pianos gebraucht RM. 200.—, neu von RM. 495.— an. Garantie und Teilzahlung. Adam, Wilhelmstraße 38. 51028

Küchen preiswert Möbel Kohnen Couvenstraße 3, am alten Kurhaus. 60185

Hundefarm gibt billig ab: Kleine und große Wach-, Begleit- und Schutzhunde. Ferner Waschen, Trimmen, Scheren, Wurmkuren, Erziehung und scharf machen von Hunden aller Rassen. Auf Anruf oder Karte werden die Hunde mit geschlossenem neuen Auto abgeholt u. zurückgebracht. 701 Kurt Wyczik, Feldstraße o. Nr., Telephon 34295.

Kaufgesuche

Antike Sachen werden gekauft. Offerten B 699 Geschäftsst.

Verschiedenes

Polsterarbeiten werden billig ausgeführt Adalbertsteinweg 36, B. Bayer, gepr. Fachmann. 648

Lerne Autofahren bei Heinrich Maaßen Viktoriastraße 29 57898

Bestecke kauft man für's Leben, darum nur schwer versilberte Qualitätsware preiswert bei
Etschenberg
Vereinsstraße 8, gegenüber Capitol. 60184
Ankauf von Altsilber.

Suche
Schreibmaschinen-Arbeit
aller Art, auch Adressenschreiben. Offerten unt. Z 705 an d. Geschst.

Sie vermeiden 77792
Geschäftsverluste
durch Einziehen v. Auskünften bei der Auskunftsstelle d. Kartells der
Auskunfteien Bürgel
Aachen, Holzgraben 18/15, Telephon 245 52.
nkasso und Kontrolle uneinziehbarer Forderungen.

Rhein. Tuchfabrik
führend in Kammgarn-Neuheiten, sucht zum baldmöglichst. Eintritt
Fabrikdirektor
der neb. der Ueberw. d. Fabrikat. imstande ist, unter Berücksichtig. der gegeb. Materialverh. zugkr. Must. herzust. Bewerb. von dies. Aufgabe wirkl. gewachs. Herren n. Beifüg. v. Lebensl., Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. sow. Ang. der früh. Eintrittsmögl. unt. XY 60187 a. d. Geschst. erbeten. Absolute Vertraulichkeit gewährleistet.

DIE NACHT MIT DEM KAISER



Was soll ein kleines Fräulein machen, wenn man ihm die Schuhe vorenthält?

JENNY JUGO

CAPITOL AB FREITAG

Wer schnell, billig, erfolgreich, praktisch **inserieren will** wende sich an
Th. Naus
Anzeigen-Annahme für alle Blätter der Welt
AACHEN
Wilhelmstr. 63
Telephon 31801
13379

Kränze Blumen
†
Hellbach
Adalbertstr. 69
Der Laden mit dem schiefen Fenster!
59150

DRUCKSACHEN
jeglicher Art liefert in vornehmer Ausführung
La Ruelle'sche Accidenz-Druckerei und Lith. Anstalt
22 Johannitenstraße 22
Fernsprecher Nr. 21176

Verlangt überall das P.T.

Es rächt sich,
wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!" „Na", meint der, „für Richard mußt du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen." Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's,
wenn man keine Zeitung liest

Familien-Nachrichten

aus hiesigen und auswärtigen Blättern.

Gestorben:

Fritz John, 71 Jahre, Aachen, Wilhelmstraße. — Frau Wilhelm Möllerfeld, Magdalena geb. Simais, Eschweiler. — Anton Neubauer, 69 Jahre, Eschweiler. — Alexander Klein, 80 Jahre, Hastenrath.

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 9 Uhr meinen heißgeliebten, einzigen Bruder, unseren guten Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Fritz John

nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche, im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Pauline John.

Aachen, Brüssel, den 12. Januar 1937
Wilhelmstraße 78. 60183

Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag, den 14. Januar 1937, vormittags 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Adalbert gehalten. — Die Beerdigung findet am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr von der **Kapelle I des Friedhofes am Adalbertsteinweg** aus statt.

Man bittet von Beileidsbesuchen abzusehen.

Nachruf

Das Hinscheiden unseres früheren von uns allen hochverehrten Prokuristen, Herrn

Fritz John

hat uns in tiefe Trauer versetzt.

Ausgestattet mit einem reichen Wissen und hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Herzens war uns der Verstorbene 55 Jahre hindurch ein Vorbild treuer Pflichterfüllung und restlosen Eintretens sowohl für die Firma als auch für alle mit ihm Schaffenden.

Wir betrauern in dem Verschiedenen einen Menschen nicht nur mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen, sondern auch von besonderer Herzensgüte, der um das Wohlergehen aller, die unter seiner Leitung arbeiteten, stets treu besorgt war.

Hugo Heusch & Cie. G. m. b. H., Carl Huhn & Cie.
und
Die Gefolgschaft. 60188

Im Auto verbrannt

wkb **Essen,** 13. Jan. Am Dienstag früh fuhr der Kaufmann Walter Meckenstock aus Recklinghausen in der Ruhrallee in Essen mit einem Personenkraftwagen gegen einen Baum. Der Wagen geriet sofort in Brand. Während Meckenstock mit schweren Brandwunden aus dem Wagen befreit werden konnte, war ein zweiter Insasse, dessen Namen bisher nicht festgestellt werden konnte, bereits vollständig verbrannt. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus in Kettwig zugeführt, es besteht Lebensgefahr.

Furchtbare Bluttat im Berliner Norden

dnb. **Berlin,** 13. Januar. In Berlin-N. wurde in den Morgenstunden des Dienstag eine furchtbare Bluttat entdeckt, die sich nachts in einem Hause in der Joachimstraße abgespielt hat.

Als gegen 6 Uhr früh der 27jährige Adolf K. in seine Wohnung kam, fand er in der Küche seine 27jährige Ehefrau Elisabeth und im angrenzenden Zimmer seinen 34jährigen Schwager Hans G. und seinen Freund, einen 30jährigen Fritz Sch., mit tödlichen Brustschüssen in Blutlachen am Boden liegend auf. Die Mordkommission stellte fest, daß Fritz Sch. noch eine Mehrladepistole in der Hand hatte, aus der aller Wahrscheinlichkeit nach die todbringenden Schüsse abgegeben worden sind.

Der Ehemann erklärte, daß er zusammen mit seiner Frau, seinem Schwager und dem ihm befreundeten Sch. am späten Abend ein Lokal besucht habe. Nachts zwischen 1 und 2 Uhr habe er sich dann von den anderen getrennt und allein noch mehrere Gaststätten aufgesucht, während seine Frau mit den beiden Männern in die Wohnung zurückgekehrt sei.

Die Mordkommission ist mit der Aufklärung dieses geheimnisvollen Verbrechens beschäftigt.

Finnisches Motorschiff an der schottischen Küste gestrandet

dnb. **London,** 13. Januar. Bei der Insel **Ronaldshay** an der Nordostküste Schottlands lief am Dienstag das finnische Motorschiff „Johanna Phorder" (3400 Tonnen) mit insgesamt 39 Personen an Bord auf der Rückreise von Amerika auf einen Felsen. Es wurde von der tosenden See in zwei Teile zerschlagen. Von zwei Rettungsbooten, die heruntergelassen wurden, erreichte nur eins die Insel. Außer Bewußtlosen wurden auch mehrere Leichen an Land geschwemmt. Die genaue Zahl der Todesopfer des Schiffsunglücks steht noch nicht fest.

Erdrutsch bei einer Parade in Nizza

dnb **Paris,** 13. Jan. Auf der großen Strandpromenade von Nizza hat sich am Dienstag vormittag während einer kleinen Truppenparade ein Erdrutsch des Bürgersteiges am Meeresstrand ereignet. Es entstand ein drei bis vier Meter tiefer Erdspalt, in den 20 Zuschauer der Parade stürzten. Sie wurden mit mehr oder weniger schweren Verletzungen hervorgeholt. Vier von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Ueber die Ursache des Erdrutsches ist man sich noch nicht im Klaren. Man vermutet, daß der Bürgersteig vom Meere unterspült worden war.

Neues schweres Flugzeugunglück in Amerika

DNB. **Los Angeles,** 13. Jan. **Ein großes Passagierflugzeug der Western Air Expreß-Gesellschaft ist in der Nähe von San Fernando, etwa 15 Kilometer vom hiesigen Flughafen entfernt, abgestürzt. Das Flugzeug, das in Salt Lake City aufgestiegen war, geriet im Gebirge in einen schweren Schneesturm und stürzte in derselben Gegend ab, wo am 27. Dezember vorigen Jahres das bisher noch nicht aufgefundene Flugzeug der United Air Lines mit 12 Personen verunglückte. An Bord des jetzt verunglückten Flugzeuges befanden sich zwei Piloten, eine Stewardeß und zehn Fluggäste, zu denen auch der berühmte Afrikaforscher Martin Johnson mit Frau gehörte. Eine Rettungsexpedition ist in das Gebirge aufgebrochen, um über das Schicksal der Flugzeuginsassen Gewißheit zu erlangen.**

Erster Erfolg der Expedition Bernatziks

Reste einer mongolischen Urrasse

dnb **Bangkok,** 13. Jan. Die Expedition Dr. Bernatziks, die drei Monate verschollen war, ist nach Nan, der alten Königsstadt der Laos in Nordsiam, zurückgekehrt.

Die Expedition hatte den Versuch unternommen, mit den „Ka Tong Luang", einem sagenhaften, wissenschaftlich unbekannten Urvolk, das die fast unübersehbaren gebirgigen Urwälder Nordsiams bewohnen sollte, aufzufinden. Die einzige verwertbare Kunde über dieses Volk stammt von einem schwedischen Forstingenieur, der vor mehreren Jahren zufällig auf eine wandernde Gruppe gestoßen sein soll. Seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von diesem Volk.

„Phi Tong Luang", das heißt

„Geister der gelben Blätter",

werden diese unbekannten Menschen nach den alten vertrockneten Windschirmen genannt, die hie und da von Jägern angetroffen wurden. Alle Forschungen der siamesischen Behörden blieben aber erfolglos, so daß man bereits an der Existenz der Ka Tong Luang zu zweifeln begann.

Das Ehepaar Bernatzik stieß, von nur wenigen Trägern begleitet, tief in das Innere des Urwaldes vor, der die steilen Gebirge zwischen Siam und Anam bedeckt. Nach vierwöchiger, mühseliger Fußwanderung durch die pfadlose Wildnis, nach wiederholten Mißerfolgen und Schwierigkeiten mit Trägern und Proviantversorgung, ist es den Forschern tatsächlich gelungen, mit vier aus mehreren Mitgliedern bestehenden Ka Tong Luang-Horden zusammenzutreffen, mit ihnen wochenlang zu leben und alle anthropologischen, linguistischen und ethnologischen Fragen zu lösen.

So steht es jetzt fest, daß es sich bei den Ka Tong Luang um die spärlichen Reste einer mongolischen Urrasse handelt, die eine selbstständige sehr primitive Sprache spricht, und die die reinsten heute lebenden Vertreter der

sogenannten Bambus-Kultur

vereint. Es stellte sich somit gegen alle Erwartungen heraus, daß die Ka Tong Luang weder zu den Negritos noch zu den Pygmäen gezählt werden können. Sie sind jedoch die weitaus primitivsten Menschen, die Bernatzik während seiner zahlreichen Forschungsfahrten angetroffen hat.

Da die benachbarten viel höher kultivierten Völker die Ka Tong Luang kaum als Menschen und jedenfalls als vogelfrei betrachten und nach ihnen schießen wie auf Wild ist es erklärlich, daß die Nomaden niemals ihre schützenden Urwälder verlassen. Andererseits ist nicht nur der Mensch, sondern auch der Tiger ihr bitterster Feind, der, wie jener, dazu beiträgt, die letzten Reste dieser vielleicht seltsamsten Urwaldnomaden zu vernichten.

Das Ergebnis der Forschungsexpedition Bernatziks beweist, daß die Zeit der Entdeckungen unbekannter Vertreter der menschlichen Rassen noch nicht vorüber ist.

Vier Todesopfer einer Vergnügungsfahrt im Segelboot

dnb **London,** 13. Jan. Wie aus Aden berichtet wird, kamen dort am Sonntag vier Soldaten auf einer Vergnügungsfahrt im Segelboot ums Leben. Das mit fünf Artilleristen der Festung besetzte Segelboot kenterte 6 Kilometer vor der Stadt. Einem der Insassen gelang es, trotz der zahlreichen Haifische, unversehrt an Land zu schwimmen.

Wechselkurse an Auslandsbörsen

Wechsel am 12. 1.	in Amsterdam Gulden	in Stockholm Kr.	in London £	in Paris Frs.
Berlin	73,50	159,90	12,2075	8,63
London	8,9725	19,40	—	105,15
Paris	8,5325	18,50	105,13	—
Brüssel	30,81	67,25	29,12	361,00
Zürich	41,95	91,00	21,3875	491,62
Amsterdam	—	217,60	8,9125	1172,00
Newyork	1,81	396,00	4,9125	21,4025
Madrid	—	—	69,50	—
Rom	—	21,00	93,31	112,75
Prag	6,38	14,10		75,00
Wien	—	74,25	26,25	—

Mark-Notierungen	Oslo	Kopenhagen	Prag	Wien
	164,25	183,40	11,505	216,59

Hauptschriftleiter: Ferdinand Ehses.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters Franz Achilles.
Verantwortlich für Politik, Theater und Schrifttum: Ferd. Ehses, für Lokales und Kunst: Franz Achilles, für Sport, Vermischtes und Unterhaltung: Ludwig Lenzen, für Umgebung, Handel und die übrigen Teilgebiete: Walter Heyden. Die Verantwortung der Genannten erstreckt sich auch auf die in ihr Gebiet fallenden Bilder. — Matthias Stamms für Anzeigen. — Sämtlich in Aachen. — Anzeigenpreisliste Nr. 9.
D. A. XII. 36 Gesamt 7268, davon Ausgabe B 5390.
Verlag und Druck: Verlagsanstalt Cerfontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag) Aachen

Spiegel der Heimat

Prinz Karneval ist gekürt

Otto I. heißt der närrische Herrscher

Rosenmontag wie noch nie

Wie voller Gesang das klingt, wie herrlich rheimisch sich das aussprechen läßt, mit einer langen, ausschwingenden Fermate über dem i: Otto Schmitz! Dieser Name wird nämlich in aller Zukunft über dem unvergeßlichen und noch nie dagewesenen Aachener Karneval 1937 stehen. Otto I. ist der vom Karnevalsausschuß mit allen Ehren und Würden gekrönte Prinz Karneval. Obwohl er nicht in Aachen geboren wurde, hat er sich seit dreißig Jahren unserer Sprache und unseren vaterstädtischen Gefühlen akklimatisiert. Doch auch in seinen Adern braust ununterdrückbares Oecher Blut, das ihm seine Mutter mitgegeben hat. Wir können gewiß sein, daß dieser Prinz, der schon im Jahre 1935 seiner Tollität Gustav I. als Zeremonienmeister beigegeben war, in großen Bogen sein närrisches Szepter über die tollen Tage schwingen wird. Wenn man aus einer Indiskretion heraus, die Jacques Königstein für diese Zeit erlaubt hat, verraten darf, daß unser Prinz den vielbezeichnenden Spitznamen „Mucki" trägt, dann eröffnen sich selbst für ein unkarnevalistisches Gemüt ungeahnte Perspektiven. Nach diesem Verrat erübrigt sich die Feststellung, daß Otto I. ein netter Junge sein muß, ein stolzer Prinz in herrlicher Gewandung, den wir mit Selbstgefälligkeit überall herumzeigen dürfen.

Ein Aachener Fasching, der unter solchen persönlichen Auspizien beginnt, kann nicht daneben gehen. Dafür bürgt zudem, um wieder in den Ernst der Sprache zu kommen, die rührige Arbeit des Aachener Karnevalsausschusses. Die Männer, die hier seit vielen Wochen an der Tätigkeit sind, sind zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen, aus der allein ein echtes Volksfest entstehen kann. Denn das soll der Karneval in diesem Jahre mehr je denn werden, ein Volksfest, an dem sich jeder Aachener mit Ehrgeiz beteiligen soll. Es gilt ja zu beweisen, daß unsere Stadt ihren eigenen Karneval hat, der sich dem lustigen Treiben nachbarlicher Tradition ebenbürtig an die Seite stellen kann. Seit drei Jahren ist aus dem Rathaus heraus die abgebrochene Ueberlieferung aufs neue aufgestellt und gepflegt worden. Und jetzt ist wohl die Zeit gekommen, in der wir endlich die reifen Früchte pflücken dürfen. Es darf nicht verkannt werden, daß für eine solche Ernte eine entschiedene Arbeit notwendig war, deren energische Beendigung wir allein den Männern des Ausschusses zu verdanken haben. Präsident Königstein und Bürgermeister Lürken haben sich mit ihren Mitarbeitern für eine Sache eingesetzt, die vor allen Dingen auch eine wirtschaftliche Seite hat. Und gerade in diesen Tagen werden die Nutznießer dieser nüchternen, aber wichtigen Begleiterscheinung des Karnevals die tausenderlei organisatorischen und finanziellen Schwierigkeiten nicht übersehen, die von dem Ausschuß mit lokalpatriotischem Eifer gelöst worden sind.

Da steht vor allem

der Rosenmontagszug

im Mittelpunkt aller Veranstaltungen. Wir kennen das Motto: „Loß vür noch ens senge", unter dem der Zug durch die prächtig geschmückten Straßen ziehen wird. Ein ganzes Dutzend prunkvoller Großwagen, die von fachlicher und künstlerischer Hand entworfen wurden, wird die tausendköpfige Zuschauermenge zu begeisterten Alaaf hinreißen. Mehr als sonst soll der Zug aufgelockert werden durch bunte und malerische Fußtruppen. Von den Liedern, die sich die Erbauer der Wagen zur Devise erwählten, nur einige Beispiele: „Was frag ich nach das Silber", „Jusch, jusch, jusch, ene Klonemann", „Wir sitzen so fröhlich beisammen", „Nun schwig mich doch dervan", „Die Kou, die hau zwei Höne" oder „Soldatenleben, ja das heißt lustig sein!"

Das ist erst einiges, was heute verraten werden soll. An dem Aachener selbst, an jedem einzelnen liegt es nun, daß der Ruf unseres Karnevals bis weit über die Grenzen hinausdringt und alles heranzieht, dem der Sinn nach Humor und Lustigkeit steht. Ein Volksfest wird es, aber ein Volksfest verpflichtet auch die Bürgerschaft, sich in restlosem Einsatz an ihm zu beteiligen. Unter solchen Umständen kann unsere Abordnung auf dem Internationalen Karnevalskongreß in München vermelden, daß wir ebenso auf der Höhe sind, wie die vierzehn Nationen, deren Vertreter sich um das Münchener Kindl scharen.

Richtpreise für Alt- und Abfallstoffe

Das Gaupressearnt in Köln teilt mit: Im Gau Köln-Aachen werden die mit grüner Armbinde versehenen Straßensammler bei der Sammelaktion des Altmaterials die nachfolgend verzeichneten Preise zahlen, die im Einvernehmen mit dem Beauftragten des Gauleiters für die Haussammlung von Altmaterial, Gauinspekteur Lindau, festgesetzt sind: Lumpen bis 6 Pfg.; Sacklumpen und Kokosmatten bis 2 Pfg.; Knochen, trockene, bis 3 Pfg.; Knochen, nasse, bis 2 Pfg.; Tuben bis 12 Pfg.; Staniolkapseln bis 15 Pfg.; Silberpapier bis 30 Pfg.; Aluminium bis 40 Pfg.; Messing bis 20 Pfg.; Kupfer bis 30 Pfg.; Eisenschrott bis 2 Pfg.; Zink bis 10 Pfg.; Blei bis 16 Pfg.; gemischte Papierabfälle bis 1½ Pfg.; Zeitungen bis 2 Pfg.; Weinflaschen bis 3 Pfg.; Kaninfelle bis 20 Pfg.; Hasenfelle bis 25 Pfg.; Konservendosen und Blecheisen kostenlos. Die Preise gelten für ein Kilogramm (zwei Pfund).

Die Garde marschiert

Wer erinnert sich nicht des glänzenden Gardetreffens verbunden mit der Befreiungsfeier der Rheinlande? Das war im Jahre 1930. Auch nach dieser Zeit hat die Garde nicht geruht. Entsprechend ihrer stolzen Ueberlieferung steht die Garde in Treue fest zu Führer und Vaterland.

Die Gardekameradschaft Aachen feiert Anfang Juni ihr 50jähriges Gründungsfest, das mit der Gardegautagung der Semper-talis-Gruppe (ehemalige Angehörige des alten Ersten Garde-Regiments zu Fuß) zusammenfällt. Die Gardekameradschaften Rheinlands und Westfalens sind zu dieser Feier eingeladen worden. Höhere ehemalige Führer der Gardetruppen werden in Aachen sein.

Die noch fernstehenden Kameraden des Gardekorps und der aus ihm entstandenen Truppenteile werden gebeten, an der Jahreshauptversammlung am 1. Februar um 20 Uhr im Aachener Bürgerbräu teilzunehmen, um dort die Kameradschaft kennen zu lernen, die sich eben die Garde nennt. Anmeldungen nimmt der 1. Schriftführer der Gardekameradschaft Postinspektor Trelle, Aachen, Lochnerstraße 53, entgegen, der jede Auskunft gerne erteilt.

Wunder des Reisens

Es ist doch etwas Wunderbares, wenn man sich so ganz sorglos in seinen Sitz in der Eisenbahn zurücklehnen kann und hinaus durch die Fensterscheiben in die fliegende Landschaft blinzelt. Man fährt irgendwohin. Am besten ganz weit weg, dann hat man das Gefühl, als führe man buchstäblich aus seiner eigenen Haut heraus, als ließe man den alten Alltag weit hinter sich zurück. Und das ist schön. Dann hat man keine Sorgen mehr, so glaubt man wenigstens für die kurzen Stunden der Fahrt, bis die nachgesandte Post erst eintrifft — man sinnt vor sich hin oder liest in einem Buch, das man aus einer verstaubten Ecke der Bücherei hervorgekramt hat. Das gleichmäßige „Rattata Rattata" der rollenden Räder auf den Schienen gibt die Begleitmusik und oben im Gepäcknetz schaukeln die Koffer und Kartons.

Draußen hinter den halbgefrorenen Fensterscheiben vollführt das Land einen tollen Tanz. Wippend grüßen in der hellen Sonne blanke Kupferdrähte, die den Schienen getreulich von Station zu Station folgen, als müßten sie ihnen den Weg zum nächsten Bahnhof weisen. Die Telegraphenmasten gehen in die Knie und schnellen wieder hoch. Auch sie wollen es nicht versäumen, dem Zug in stummer Ehrfurcht ihren Gruß zu bezeugen. Die kleinen Dörfer in der Ferne sehen aus, als wären sie von spielerischer Kinderhand geordnet, als wären sie aus einem Baukasten willkürlich aufgebaut.

Manchmal greift irgendjemand von den Mitreisenden zu seiner Aktentasche oder in das Köfferchen, und das Knistern alten Pergamentpapiers klingt so verlockend, daß man selbst schon ein wenig Hunger verspürt. Man schielt zum eigenen Gepäck, man wartet noch ein Weilchen, und dann geschieht's. Die Bücher sind vergessen, die Landschaft draußen, die mag ruhig weitersausen — man kaut. Man ißt so ruhig und so hingebungsvoll, wie man es schon lange nicht mehr tun konnte. Man hat ja soviel Zeit...! Man freut sich schon auf seine Zigarette, die dann folgen wird und kann sich selig den Gedanken überlassen.

Von Zeit zu Zeit da hält der Zug. Man liest die Namen völlig fremder Stationen. Man sieht Gesichter unter Hüten an den Fenstern vorbeihasten. Man sieht die rote Mütze eines Stationsvorstehers. Man hört das Rufen fremder Leute. Die grünen Jacken eiliger Dienstmänner muten an wie seltsam bunte Blumen in dem Wimmeln auf dem Bahnsteig. Die helle Bahnhofsuhr zeigt eine Stunde. Und dann bewegt sich wieder unser Zug. Er stampft und prustet wie ein Urweltungeheuer und saust wie eine Riesenschlange durch die Landschaft.

Man ist jetzt bald am Ziel. Man zieht den Mantel an und wickelt dicht den Schal um seinen Hals. Man nimmt den Koffer in die Hand, man sieht nervös auf seine Uhr. Es fehlen nur noch wenige Minuten. Dann ist man da. Der Bahnhof ist noch fremd. Doch es geht schnell, da findet man sich schon zurecht und kennt den kleinen Ort, an dem man nun acht Tage ausspannen will.

Vor dem Richter

Das Vorfahrtrecht muß beachtet werden

Ein Aachener Kraftwagenbesitzer fuhr eines Tages in der Peliserkerstraße einen Kleinwagen an. Es war an der Kreuzung der Aretzstraße. Der Kleinwagen hatte dort das Vorfahrtrecht, was der Fahrer der Limousine nicht beachtet hatte. Wegen der Verletzung des Fahrers des Kleinwagens wurde der Aachener angeklagt. Da sich einwandfrei herausstellte, daß er allein die Schuld an dem nicht großen Unfall trug, wurde er verurteilt. Er erhielt 20 Mark Geldstrafe.

*

Ein Mann aus Aachen, der schon einmal wegen Zechprellerei vorbestraft war, hatte zur Abwechslung wieder einmal gebettelt. Mit dem Erlös besuchte er Wirtschaften. So kam er am Ende seiner Reise auch nach Herzogenrath. Da ihm das Trinken nun so gut gefiel, hielt er sich daran. Schließlich hatte er eine Zeche von drei Mark anstehen. Als es nun ans Bezahlen ging, stellte sich heraus, daß der Mann nichts besaß. Er wurde festgenommen. Wegen Zechprellerei erhielt er sechs Wochen Gefängnis und wegen Bettelns drei Wochen Haft.

*

In einer Organisation hatte ein Mann das Ehrenamt des Kassenwarts. Als er nun nach Berlin berufen wurde, stellte sich heraus, daß die Kasse 835 Mark Fehlbetrag aufwies. Man klagte nun den früheren Kassenwart der Untreue an. Da er in Berlin weilte, war er von dem persönlichen Erscheinen zu der Verhandlung vor dem Aachener Schöffengericht entbunden. In dieser Verhandlung ergaben sich aber gar keine stichhaltigen Beweise für die Schuld des Angeklagten. Daraufhin wurde das Verfahren kurzer Hand eingestellt.

Der amtliche Bericht

Die Polizeipressestelle teilt mit: An der Ecke Jülicherstraße und Josef von Görresstraße erfolgte am 11. Januar um 12,20 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und Lastkraftwagen. Durch das scharfe Ausbiegen des Lastkraftwagens wurde ein Arbeiter erfaßt, zu Boden geworfen und am Kopf schwerverletzt. Lebensgefahr besteht nicht. Er befuhr mit einem Handkärren die Jülicherstraße in Richtung Aachen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Eine Frau in ihrer Wohnung überfallen

wld. **Wegberg**, 12. Januar. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in den letzten Tagen in Rickelrath ein dreister Raubüberfall ausgeführt. Als gegen 5,30 Uhr eine Hausfrau ihre gewohnte Arbeit aufnehmen wollte und in die Küche trat, wurde sie von zwei Männern, von denen einer eine Maske trug, überfallen, geknebelt und betäubt. Die Täter durchwühlten dann sämtliche Schränke und Schubladen und entkamen mit ihrer Beute unerkannt. Der Ehemann fand seine Frau ein halbe Stunde später in bewußtlosem Zustande auf. Dem herbeigerufenen Arzt gelang es erst nach längerer Zeit, die Frau wieder ins Leben zurückzurufen. Die Polizei bittet die Bevölkerung, an der Aufklärung dieses dreisten Ueberfalles mitzuhelfen. Die Täter sind etwa 1,75 bezw. 1,65 Meter groß, einer von ihnen trug einen grauen Mantel (Pfeffer und Salz), der andere hatte eine schwarze Schirmmütze und braune Schuhe.

Ab 1. April außer Kurs gesetzt

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 29. Dezember 1936 die alten Eine Mark-, eine Reichsmark- und Fünf Reichsmark-Stücke außer Kurs gesetzt. Ab 1. April 1937 gelten sie nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 30. Juni 1937 einschließlich, werden diese Münzen von den Reichs- und Landeskassen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgewechselt. Ab 1. Juli 1937 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Die Außerkurssetzung umfaßt alle Eine Mark- und eine Reichsmarkstücke aus Silber und die alten großen Fünf Reichsmark-Stücke. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten Fünf Reichsmarkstücke sind von der Außerkurssetzung nicht ausgenommen. Im Kurs bleiben demnach von den Eine Reichsmark-Stücken nur die aus Reinnickel geprägten Münzen und als Fünf-Reichsmark-Stücke nur die neuen kleinen Fünf Reichsmark-Stücke

Es liegt daher im Interesse jedes Volksgenossen, die in Rede stehenden Münzen so schnell als möglich in Zahlung zu geben, damit sie in den Besitz der mit der Einziehung beauftragten Reichsbank gelangen.

Wie wird das Wetter?

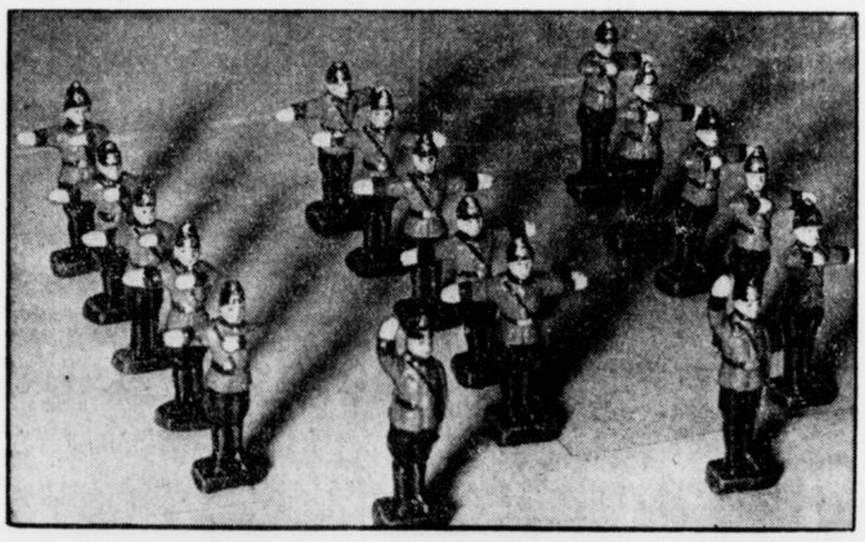
Witterungsvoraussicht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Köln, vom 13. Januar

Wetteraussichten für Mittwoch: Bei lebhaften Winden zwischen Südost und Südwest wechselnd bewölkt, teilweise neblig trüb, nicht überall trocken. Oertlich geringe Bewölkung, hauptsächlich über dem südlichen Rheinland geringer bis mäßiger Nachtfrost.

Höchsttemperatur gestern: 7,6 Grad; Tiefsttemperatur gestern: —0,7 Grad. Beobachtungen von heute morgen 7 Uhr Ortszeit: Temperatur: 4,3 Grad; Wind: SW 2, bedeckt.

Sonnenaufgang am 14. Januar: 8.33 Uhr, Untergang 17,58 Uhr. Mondaufgang 9,08 Uhr, Untergang 19,24 Uhr. Zeitgleichung +9 Minuten 7 Sekunden.

Zum Tag der Deutschen Polizei



Am 16. und 17. Januar, dem „Tag der Deutschen Polizei", werden diese kleinen Schupomänner als Anstecksiguren verkauft. Der Erlös fließt ausschließlich dem WHW. zu. Weltbild (M).

Außen-Institut der Technischen Hochschule:

Mit den Vierundzwanzigern bei Verdun

im Februar 1916 bis zur Einnahme des Forts Douaumont

Oberstleutnant H. J. Haupt-Berlin, der den Vortrag über die Einnahme des Forts hielt, ist selber der Erstürmer von Douaumont. Als damals ältester Offizier der Vierundzwanziger sprang er als erster in den Fort-Graben, um mit seinen brandenburgischen Märkern, Berlinern und Oberschlesiern das Fort im Sturm zu nehmen. Was dem alles vorausging, was war und was hätte anders sein müssen, welche soldatische Tugend an Verantwortlichkeit, Entschlossenheit, Ausdauer, Disziplin, Kühnheit und Heldenmut dort verwirklicht wurde, das muß man von einem wahrhaften Soldaten wie Oberstleutnant Haupt selbst gehört haben, wenn man sich ein Bild von den wenigen, aber heißen Kampftagen machen will, die der Vortragende schilderte.

Bekanntlich gehört das Ringen um Verdun zu den Kampfhandlungen nach dem Plan der zweiten Obersten Heeresleitung (Falkenhayn), wonach die Franzosen an einer Stelle gefesselt und dort aufs äußerste geschwächt werden sollten. Diese Stelle war Verdun, die nach den Worten des Vortragenden gleichsam das rechte Schultergelenk der französischen Linie darstellte. Gelang es, dieses Gelenk auszukugeln, dann war die Macht des Feindes gebrochen und die Situation des ganzen Krieges mußte sich auf allen Fronten ändern.

Den ersten Angriffen der Deutschen gingen zahlreiche Täuschungsmanöver an allen Frontabschnitten voran, um die Franzosen möglichst von Verdun abzulenken. Währenddessen gingen drei Armeekorps gegen Verdun vor, und als Tag des Angriffs wurde zunächst der 13. Februar festgesetzt. Aber das Wetter verlangte eine Verschiebung des Angriffs, so daß die Franzosen immerhin beträchtliche Bereitschaft vorsehen konnten. Am 21. Februar begann der deutsche Angriff. Aus allen Schlünden spie das Feuer, und die Hölle war losgelassen. Oberstleutnant Haupt bestimmte für seine Vierundzwanziger, und er gab es auch als Rat nach oben: möglichste Ausnutzung des ersten Schlages. Schon errangen die Deutschen gute Anfangserfolge. Aber Haupt mit seinen Leuten mußte noch in Reserve bleiben, und der Vortragende schilderte, wie die Zurückgehaltenen ihrer Ungeduld mit Spott und Humor Luft machten. Endlich, am 23. Februar, bekam er im Operationsgebiet um Fort Douaumont freie Hand. Nach einer mutigen Auskundschaftung des Geländes ging er am 24. Februar, nachmittags um 4 Uhr, zum Angriff über. Seine vorzüglich eingeübten Leute leisteten das Höchste an Stoßkraft und Tapferkeit. Bald, am 25. Februar erreichten sie den Graben von Douaumont; die Panzerfeste selbst liegt unter dem Feuer der deutschen Artillerie. Die Gelegenheit ist günstig, aber die Meldung nach hinten: Feuer vorverlegen! findet kein Gehör, weil die Verbindung gestört ist. Da dringt Haupt mit den Seinigen durch das eigne Feuer, die Drahtverhaue werden durchschnitten, die Deutschen springen in den Graben: Douaumont wird erstürmt! Endlich können sie von der Panzerkuppe des Forts aus die deutsche Artillerie verständigen, und schon müssen sich die Erstürmer des Forts zu seiner Verteidigung anschicken.

Es war der größte Tag der Vierundzwanziger. Viel Tote und Verwundete sah dieser Tag, aber noch mehr Heldentum; und so schloß Oberstleutnant Haupt seinen Vortrag, nachdem er im Lichtbild die schlichten Kreuze der Heldengräber gezeigt hatte, mit schweren Dichterworten auf das heldische Opfer des Krieges.

Generalleutnant Noskoff-Berlin,

der am Montag, den 18. Januar, im Außen-Institut sprechen wird, ist ein russischer General. Er war früher im Generalstab des russischen Heeres tätig und während des Krieges Mitarbeiter in der russischen Obersten Heeresleitung. Er lebt jetzt in Berlin. Im Außen-Institut wird er sprechen über „Rätsel und Fragen um Tannenberg."

H.

Tieraufnahmen auf freier Wildbahn

Lichtbilder-Vortrag im Kaiser-Wilhelm-Gymnasium

Gestern abend zeigte der Revierförster Benning von Schevenhütte in der Aula des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums eine Reihe selbstgemachter hochinteressanter Tieraufnahmen. Der erste Teil des Abends war ausgefüllt durch erstklassige Aufnahmen aus der Vogelwelt. Der Vortragende erläuterte die Lebensart der Raubvögel an Hand der Bilder. Trotz der Schwierigkeiten, die sich bei der Aufnahme von Raubvögeln ergab, war es doch Herrn Benning gelungen, mit Hilfe einer Fernkamera die scheuen Tiere wie aus nächster Nähe auf die Platte zu bekommen und ihr Leben zu belauschen. Die nistenden Tiere, das Füttern der Jungen, die Sorge der Eltern um ihre Vogelkinder, wurde in klarer und eindrucksvoller Weise den Besuchern vor Augen geführt. Der Vortrag, der mit heiteren Selbsterlebnissen ausgeschmückt war, wurde mit großer Aufmerksamkeit und Freude aufgenommen.

Im zweiten Teil zeigte der Vortragende einen großen Teil der Tiere, die unsere deutschen Wälder bevölkern. Ein Dachs kroch in seine Höhle. Das Blitzlicht überraschte eine Schar äsender Rehe. Selbst Meister Reineckes Verschlagenheit konnte ihn nicht davor retten, auf die Platte zu kommen. Flüchtige Hirsche verschwinden im Dunkel des Waldes. Selbst die Brunftzeit dieser Tiere hatte er belauscht und das Bild eines röhrenden Hirsches ist wohl eines der besten aus seiner Sammlung. Der Vortragende bat zum Schluß, die deutsche Tierwelt zu achten und zu schützen, ihr im Winter ein Freund zu sein und sie in Notzeiten zu füttern und zu pflegen.

Der gut besuchte Vortrag wurde mit größtem Beifall aufgenommen und alle Besucher gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, einen genußreichen Abend verbracht zu haben. An dieser Stelle sei nochmals Herrn Benning gedankt für die Anstrengungen und Mühen, denen er sich zu Förderung und Nutzen unserer deutschen Waldbewohner unterzogen hat.

H. R.

Technische Hochschule

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung hat auf Antrag der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften der hiesigen Technischen Hochschule Dr. phil. Werner Linke beauftragt, vom Winter-Semester 1936/37 ab, vorbehaltlich des Widerrufs, das Lehrgebiet „Flugzeugbau" in Vorlesungen und, soweit nötig, in Uebungen zu vertreten.

*

Außerdem hat der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung dem Antrage der Fakultät für Bauwesen der hiesigen Technischen Hochschule entsprechend Dr.-Ing. Pfannmüller beauftragt, vom Winter-Semester 1936/37 ab in dieser Fakultät das Lehrgebiet „Erddruck-Theorie" in Vorlesungen und, soweit nötig, in Uebungen zu vertreten.

Rund um Aachen

Aus dem Wurmkohlenrevier

Geflügelzuchtverein Alsdorf

) **Alsdorf**, 13. Januar. Dieser Tage hielt der hiesige Geflügelzuchtverein seine erste diesjährige Monatsversammlung ab. Der Vereinsvorsitzende Clemens begrüßte die zahlreich Erschienenen und dankte für das treue Zusammenstehen im vergangenen Jahre. Zur Tagesordnung übergehend besprach der Vorsitzende mit anschaulichen Worten das große Ereignis der Reichskleintierschau in Essen, die von rund 200 Geflügelzüchtern des Kreises besucht worden ist. Er lud alle Mitglieder zur Kreisgeflügelschau, die nächsten Sonntag in Eilendorf stattfindet, ein. In der weiteren Tagesordnung wurden dann die Vorarbeiten zu der Kreisschau, die im Herbst dieses Jahres in Alsdorf stattfinden soll, besprochen und in Angriff genommen.

Gestohlenes Fahrrad nach anderthalb Jahren zurückerhalten

) **Alsdorf**, 13. Januar. Einer Dame aus Schauenberg wurde vor etwa anderthalb Jahren ein Fahrrad gestohlen. Sie erstattete damals Anzeige. Die Ermittlungen der Polizei blieben jedoch ohne Ergebnis. An einem der vergangenen Tage wurde in der Nachbargemeinde Herzogenrath ein Fahrrad als Fundsache abgegeben. Bei diesem Rad handelte es sich um jenes Fahrrad, das vor 18 Monaten gestohlen wurde. Das Fahrrad wurde an die Eigentümerin abgegeben.

Kohlenscheinausgabe

z. **Merkstein**, 13. Januar. Die Ausgabe der Kohlengutscheine für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen erfolgt morgen in der Geschäftsstelle der NSV. in der Zeit von 9—12 und von 15—18 Uhr.

Höngen-Mariadorf

r. **Höngen**, 13. Januar. Im Lokale Johann Theler hielt die Krieger-Kameradschaft Höngen am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Verbandsführer war mit seinem Stabe anwesend.

In der Gemeinde wird die Vereinigung sämtlicher Sportvereine erwogen. Die Verhandlungen sind im Gange.

Der Obersteiger der Grube Maria Hauptschacht Dipl.-Ing. Walter Aschke wurde nach Kohlscheid versetzt.

Aus der Großgemeinde Uebach-Palenberg

⊙ **Uebach**, 13. Jan. Die Bezugsscheine für Konsummargarine ohne Verbilligung gelangen in der Gemeinde Uebach-Palenberg wie folgt zur Ausgabe: In Scherpenseel heute, den 13. Januar für die Orte Scherpenseel, Marienberg, Windhausen und Siepenbusch von 8—13 Uhr im früheren Rathaus in Scherpenseel; in Frelenberg heute, den 13. Januar für die Orte Frelenberg und Zweibrüggen von 8—12 Uhr im Jugendheim, Aachenerstraße; in Palenberg am Freitag, den 15. Januar von 8—17 Uhr in der Schule; in Uebach am Montag, 18. Januar von 8—17 Uhr für die Buchstaben A—K einschließlich und am Dienstag, den 19. Januar für die Buchstaben L—Z im Jugendheim, Kirchplatz. — Der Unterricht der gewerblichen Kreisberufsschule in Uebach wurde heute morgen wieder aufgenommen. — Mit Wirkung vom 1. Januar 1937 wurde in der Gemeinde Uebach-Palenberg eine Gendarmeriemeisterstelle eingerichtet, die durch den Gendarmeriemeister Friedrich Neumann besetzt wurde. — Ein Metzger, der in Marienberg bei einer Familie eine Hausschlachtung vornahm, tat bei der Verrichtung seiner Arbeit einen Fehlgriff und durchschnitt sich dabei eine Ader seines linken Armes. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — Ein sechsjähriges Mädchen aus Boscheln wurde von einem Hund angefallen und in das Gesicht gebissen. Hierbei wurde die Augenpartie erheblich mitgenommen.

Der Führer als Pate

b) **Linnich**, 13. Jan. Für das neunte lebende Kind der Familie Jos. Korsten im benachbarten Gevenich, hat der Führer und Reichskanzler die Patenschaft übernommen. Gleichzeitig ließ er ein Geldgeschenk von 50 Mark überreichen.

Geilenkirchen-Heinsberg selbständiger HJ.-Bann

nfg. **Geilenkirchen**, 13. Jan. Am vergangenen Sonntag ist der bisherige HJ.-Bann 242 in zwei Banne aufgeteilt worden. Der Bann 242 umfaßt nur noch die Kreise Jülich und Erkelenz, während der Großkreis Geilenkirchen-Heinsberg selbständiger Bann wurde. Aus diesem Anlaß fand am Sonntagnachmittag in Geilenkirchen eine große Kundgebung der Hitlerjugend statt, auf der Gebietsführer Wallwey den Führer des Bannes 389 Geilenkirchen, Unterbannführer Fritz Fricke, einführte. Gleichzeitig fand die Einführung des neuen Führers des Jungbannes, Stammführer Franz Delonge, statt, der an Stelle des nach Schleiden versetzten Jungbannführers Rudi Ernst den Jungbann übernimmt. An der Feier nahmen alle HJ.-Führer, der Kreisleiter mit den Ortsgruppenleitern und Mitgliedern des Kreisstabes und Vertreter der kommunalen und staatlichen Behörden teil. Gebietsführer Wallwey sprach, wie in Jülich, über die Aufgaben der HJ. im begonnenen Jahr. Nach dem Gebietsführer ergriff Kreisleiter Volm das Wort, der seiner Freude über die Errichtung des Bannes 389 Geilenkirchen Ausdruck gab.

Amtsbezirk Baesweiler

Kameradschaftsappell

(§) **Baesweiler**, 13. Jan. In Saale Fliegen hielt die Kriegerkameradschaft Baesweiler einen Kameradschaftsappell ab. Nach der Begrüßung gab Kameradschaftsführer Lenzen die neuen Richtlinien des Kyffhäuserbundes, sowie die Führeranordnungen bekannt. Es wurde beschlossen, den Kameradschaftsball bei der Antoniuskirmes in üblicher Weise zu begehen. Sodann wurde beschlossen das Winterhilfsschießen am 24. Januar zu beginnen. Hierzu wurde schon jetzt eine große Anzahl wertvoller Preise gestiftet. Weiter gab der Kameradschaftsführer bekannt, daß am 6. Februar eine Büchsenzammlung des Kyffhäuserbundes in Verbindung mit der NSKOV., sowie mit dem Luftschutz durchgeführt wird.

Gedenkfeier des Saarvereins

(§) **Baesweiler**, 13. Jan. Am Sonntag abend veranstaltete der Saarverein Baesweiler im Lokale Braun eine Gedenkfeier zum Abstimmungstag des 13. Januar 1934. Nach der Begrüßungsansprache des Vereinsleiters Heß, hielt das Ehrenmitglied Krämer, Alsdorf, einen längeren Vortrag und gab nochmal einen Rückblick auf den ereignisreichen Abstimmungstag. Auch gedachte der Redner der toten Kameraden, die ihr Leben für die Heimat ließen, wobei sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben und das Lied vom guten Kameraden erklang. Das Verlesen der Namen der in der Kampfzeit gefallenen Kameraden, sowie das Absingen der nationalen Lieder leitete über zu einem gemütlichen Beisammensein, das mit humoristischen Vorträgen, gemeinschaftlich gesungenen Liedern und Tanz endete.

Versammlung der Baesweiler Feuerwehr

(§) **Baesweiler**, 13. Jan. Die Führung der Freiwilligen Feuerwehr Baesweiler hatte ihre Mitglieder am vergangenen Sonntag zu einer Versammlung im Lokale Braun eingeladen. Hauptbrandmeister Braun eröffnete die Versammlung. Der Geschäftsführer Mirbach erstattete den Bericht der letzten Versammlung, der genehmigt wurde. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, am zweiten Kirmestage einen Kameradschaftsabend abzuhalten. Ferner wurden die Mitglieder, die fünf, zehn und fünfzehn Jahre treu zur Wehr standen, geehrt. Die Turnabende der Wehr finden wieder regelmäßig in der Schlageterschule unter der Leitung des Wehrmanns Strozick statt. Der bereits fertiggestellte Fahnenschrank soll jetzt im Lokale der Brauerei Keller aufgehängt werden.

Vereinsleiterwechsel

(§) **Baesweiler**, 13. Jan. Der Verein für Bühnenkunst und Gesang, Oidtweiler, hielt im Lokale Mürkens seine Generalversammlung ab. Die gutbesuchte Versammlung, die von dem Vereinsleiter Pletz eröffnet wurde, befaßte sich zuerst mit der Bekanntgabe der Jahresberichte. Aus dem Bericht des Kassierers war zu entnehmen, daß die Finanzverhältnisse gut sind. Es ist vorgesehen, am 31. Januar einen Lichtspielabend aufzuziehen. Zum Vereinsleiter wurde das Mitglied F. Kellenter einstimmig gewählt. Er ernannte das Mitglied Joh. Beckers zum Stellvertreter. Der neugewählte Vereinsführer dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und hat, ihm dasselbe Vertrauen entgegen zu bringen, wie seinem Vorgänger.

Unter herabfallendes Gestein geraten

(§) **Baesweiler**, 13. Jan. Am Ende der Montagmittagschicht geriet der Hauer H. Renner aus Baesweiler in Revier 3 der Grube Karl-Alexander plötzlich unter herabfallendes Gestein. Der Bedauernswerte mußte mit erheblichen inneren Verletzungen dem Bardenberger Krankenhaus zugeführt werden.

Ein Pferd scheute

(§) **Baesweiler**, 13. Jan. Montag nachmittag gegen 3 Uhr scheute in Oidtweiler plötzlich ein Pferd des Landwirts Kuckerol. Das Tier, das vor einen Karren gespannt war, rannte die Landstraße hinunter in Richtung Schauenberg und lief sich, nachdem es mehrere Bäume umgerissen und einen Zaun zerstört hatte in einer Hecke fst.

10 000 Dollar Belohnung für Ergreifung des Kindesmörders

dnb **New-York**, 13. Jan. Der Mord an dem zehnjährigen Charles Mattson hat in der amerikanischen Oeffentlichkeit größtes Aufsehen und Entsetzen erregt. Einstimmig sind alle Kreise der Meinung, daß nunmehr alle Möglichkeiten eingesetzt werden müssen, um den Urheber dieses schauerlichen Verbrechens zu fassen und seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Präsident Roosevelt hat, wie aus Washington bekannt wird, persönlich angeordnet, daß alle Polizeikräfte der Bundesregierung zu mobilisieren sind, um die Suche nach dem Entführer und Mörder des kleinen Mattson aufzunehmen. — Generalanwalt Cummings hat eine Belohnung von 10 000 Dollar für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt. — Wie verlautet, soll im Justizministerium die Person des Täters bekannt sein. Es soll sich um einen geistesgestörten entlassenen Sträfling handeln, der die Tat begangen hat, um sich an dem Vater des Knaben zu rächen.

Umorganisation der Hitler-Jugend

nfg. In den vergangenen Jahren bekannte sich die deutsche Jugend immer mehr zur Hitler-Jugend, so daß die Organisation in ihrem bisherigen Rahmen zu eng wurde. Auch im Gebiet Mittelrhein machte die allzu starke Belastung einzelner Banne und Jungbanne eine Umorganisation notwendig, die nun mit Wirkung vom 1. Januar 1937 in Kraft tritt. Im einzelnen treten folgende Aenderungen ein:

Die bisherigen Banne 25 (Aachen), 65 (Köln-Land), 161 (Düren) und 242 (Jülich) wurden geteilt. Der Bann 25 in Bann Aachen-Stadt (25) und Bann Aachen-Land (386), der Bann 65 in Bann Köln-Land (65) und Bann Bergheim (387), der Bann 161 in Bann Düren (161) und Bann Schleiden-Monschau (388), der Bann 242 in Bann Jülich-Erkelenz (242) und Bann Geilenkirchen (389). Da die Anzahl der Jungbanne den Bannen wegen der Gleichheit ihrer Aufgaben angeglichen werden mußte, waren Zusammenlegungen mehrerer Jungbanne notwendig. So wurden die Jungbanne 2/ und 3/242 zum Jungbann Jülich-Erkelenz (242), die Jungbanne 1/ und 2/240 zum Jungbann Sieg (240), die Jungbanne 1/ und 2,217 zum Jungbann Köln-Süd (217), die Jungbanne 1/ und 2/53 zum Jungbann Köln-Nord (53) und die Jungbanne 1/ und 2/160 zum Jungbann Bonn (160) vereint. Der Jungbann 2/25 wurde in Jungbann Aachen-Land (386) umbenannt. Das Gebiet Mittelrhein besitzt nunmehr

16 Banne und 16 Jungbanne.

Nachfolgend werden die Banne und Jungbanne des Gebietes sowie die Namen der Bann- und Jungbannführer bekannt gegeben:

Bann Köln-Ost (16) Oberbannführer Hans Krenzer.
Bann Aachen-Stadt (25) Unterbannführer Hans Bergmann.
Bann Köln-Nord (53) Unterbannf. Heinz Schnütgen.
Bann Köln-Land (65) Bannführer Erwin Klein.
Bann Bonn (160) Unterbannführer Werner Wallrabe.
Bann Düren (161) Stammführer Robert Albert.
Bann Köln-Süd (217) Bannführer Fritz Rüttgen.
Bann Sieg (240) Bannführer Hugo Zimmermann.
Bann Oberbergisch (241) Unterbannf. Otto Rißmann.
Bann Jülich-Erkel. (242) Unterbannführer Kurt Reinken.
Bann Euskirchen (272) Bannführer Max Borner.
Bann Rhein.-Berg. (314) Bannführer Günther Politz.
Bann Aachen-Land (386) Unterbannführer Frau Brochhausen.
Bann Bergheim (387) Bannführer Friedel Keller.
Bann Schleiden-Monschau (388) Jungbannführer Erwin Hamelbeck.
Bann Geilenkirchen (389) Unterbannführer Fritz Fricke.
Jungbann Köln-Ost (16) Jungbannf. Wilh. Rüttgen
Jungbann Aachen-Stadt (25) Jungbannführer Karl Kessel.
Jungbann Köln-Nord (53) i. V. Stammführer Wilhelm Heer.
Jungbann Köln-Land (65) Stammführer Erich Hasse
Jungbann Bonn (160) Stammführer Heinr. Oedekoven
Jungbann Düren (161) Unterbannf. Ernst Krauskopf
Jungbann Köln-Süd (217) Jungbannf. Karl Kunz
Jungbann Sieg (240) Stammführer Gerhard Grau
Jungbann Oberbergisch (241) Stammführer Walter Bornemann.
Jungbann Jülich-Erkel. (242) Unterbannführer Alois Keßler.
Jungbann Euskirchen (272) Jungbannführer Wilh. Stockhausen.
Jungbann Rhein.-Berg. (314) Stammf. Leo Hofmann
Jungbann Aachen-Land (386) Jungzugführer Karl Posthausen.
Jungbann Bergheim (387) Stammf. Heinr. Schmitz.
Jungbann Schleiden-Monschau (388) Jungbannführer Erwin Hamelbeck.
Jungbann Geilenkirchen (389) Fähnleinführer Franz Delonge.

Rundfunkansprache des Jugendführers des Deutschen Reiches

dnb **Berlin**, 13. Jan. Wie der Deutsche Rundfunk mitteilt, wird Baldur von Schirach am Freitag, den 15. Januar in der Zeit von 19,40 Uhr bis 20 Uhr über alle deutschen Sender zur Heimbeschaffungsaktion der deutschen Jugend sprechen.

Es gibt keine DAF-Mitgliedsnummer

nfg. In der letzten Zeit wurden Gefolgschaftsmitglieder vielfach ersucht, ihre DAF.-Mitgliedsnummer anzugeben. Die DAF.-Gauwaltung Köln-Aachen gibt hierzu bekannt, daß es in der Organisation aller Schaffenden keine Mitgliedsnummern gibt, folglich auch in Zukunft eine Frage nach der DAF.-Mitgliedsnummer nicht gestellt zu werden braucht.

New-Yorker Baumwollbörse

New York, 12. Jan. Baumwolle gut behauptet. Baumwolle vorr. middl. 13,09; Januar 12,45; Februar 12,47; März 12,49—12,50; April 12,44; Mai 12,38; Juni 12,36; Juli 12,33; August 12,20; September 12,07; Oktober 11,93; November 11,94; Dezember 11,95—11,96; Tageszufuhren 12 000 Ballen.

Roman des Politischen Tageblatts - Aachener Anzeigers

Kampf um TORSTENS ERBE

ROMAN VON J. SCHADE-HÄDICKE

1. (Nachdruck verboten.)

„So, für heute haben wir genug geredet, Alter!"

Hjalmar Torsten hatte sich erhoben und streckte die sehnigen Glieder. Dabei gähnte er ungeniert.

Auch der Förster war aufgestanden.

„Ich zeige Dir Dein Zimmer, Hjalmar."

Der wehrte lachend.

„Unnötig. Ich weiß noch Bescheid. Bleib ruhig sitzen, Bartels. Ich finde mich allein zurecht."

Er drückte dem Alten fest die Hand, nickte ihm noch einmal zu und stieg dann gemächlich die knarrende Holztreppe des alten Forsthauses hinauf. Ein feiner Duft von Harz und Kien lag über dem ganzen Treppenhause und verstärkte sich nach oben, wo der Mond hell durch die Dachluke des einstöckigen Hauses schien und das alte Gerümpel beleuchtete, das in dem großen Bodenraum umherlag. Sehr ordentlich sah es hier nicht aus.

Hjalmar blieb stehen und sah lächelnd um sich. Alles war noch wie früher, als er das letzte Mal mit dem verstorbenen Vater Gast des alten Bartels gewesen war. Dann trat er in eines der Fremdenzimmer ein.

Hier hatte er als Knabe schon geschlafen, zuweilen auch gewacht, wenn die Erregung und die Hoffnung auf Jagdabenteuer ihn munter hielt. Dann hatte er dem Rauschen des Waldes zugehört, das auch jetzt zu ihm herüber tönte. Er stieß das kleine Fenster auf und zündete die Kerze an, die auf dem Nachttisch stand. Das war schön hier, dieses Primitive, Einfache! Hier fühlte er sich wieder als Mensch, hier war alles klarer als draußen, in dem fremden Land.

Aber Hjalmar hielt sich nicht lange bei sentimentalen Betrachtungen auf. Er war ein Mensch der Tat, der Gegenwart, und augenblicklich war er rechtschaffen müde.

Schnell hatte er sich entkleidet und in das Bett geworfen, das unter der plötzlichen Last leise ächzte und stöhnte. Aber bald wurde es ruhig. Hjalmar war eingeschlafen. — — —

Wie lange er geschlafen hatte, wußte er nicht, als er mit einem Ruck in die Höhe fuhr. Was war das? Sekundenlang blinzelte er erstaunt umher. Mattes Dämmergrau lag in dem Raum. Irgend etwas schien ihm so anders. Eine leise Erregung zuckte in ihm. Hatte er geträumt?

Nein! — Im nächsten Augenblick sprang er aus dem Bett und griff nach dem Gewehr, das in der Ecke des Zimmers stand.

Da unten im Hause ging etwas vor. Er spürte es in jedem Schlag seines Herzens. Jetzt glaubte er sogar, ein schleichendes Geräusch gehört zu haben. Sekunden stand er starr. Dann hatte er die Tür aufgestoßen. Da erklang unten lautes Poltern, eine Tür schlug. Irgend jemand schrie auf und fluchte.

Schon war Hjalmar an der Treppe und stürzte hinunter, unten rannte er fast den Förster um, der an dem Treppenpfosten stand und sich den Fuß hielt.

„So ein Hund, so ein verdammter", stöhnte der dabei.

Hjalmar fragte nicht, was geschehen war. Die offene Haustür, die der Wind jetzt knallend zurückwarf, wies ihm den Weg. Wie der Blitz war er draußen. Im Halbdämmer des neuen Tages sah er über die Wiese vor dem Forsthause einen Mann rennen. Einen Moment überlegte er, ob er versuchen sollte, ihn einzuholen. Doch der Vorsprung des andern war zu groß.

„Halt oder ich schieße!" brüllte Hjalmar deshalb aus Leibeskräften. Aber der Flüchtige kümmerte sich nicht darum. Eben verschwand er in dem schützenden Waldesdickicht.

Der Bursche war entkommen, er hatte Glück, einen Hjalmar im Schlafanzug, ohne Schuhe an den Füßen, als Verfolger zu haben. Weit wäre er damit nicht gekommen.

Und dann Bartels! Herrgott noch einmal! Auf einmal fiel ihm der Förster ein. Vielleicht war der schwer verwundet. Er stürzte zurück.

Da kam ihm der Alte schon entgegengehumpelt.

„Bist Du verletzt?" fragte Hjalmar besorgt.

„Auf den Fuß hat er mich getreten, mir fast die Zehen zerquetscht der Halunke", stieß Bartels hervor.

Jetzt mußte Hjalmar lachen. Es war ein herzerfrischendes, lustiges Lachen.

„Wenn es weiter nichts ist. Ich dachte schon, der Kerl hätte Dir eine Kugel in den Leib gejagt. Was war denn übrigens los? Was hatte er denn gewollt? Ich hörte nur den Lärm."

„Und kamst runter, so wie Du bist!"

Der Förster strahlte und sah schmunzelnd auf seinen jungen Gast. Das war ein ganzer Kerl, so wie er als Junge schon zu werden versprach. Er hatte sich gar nicht geändert, der Hjalmar.

„Soll ich vielleicht da oben bleiben, wenn sie Dir hier unten das Lebenslicht ausblasen?" fragte Hjalmar lachend.

„Nun, nun, so schlimm wäre es wohl nicht geworden", wehrte der alte Bartels ab. „Irgendein Landstreicher mußte es gewesen sein, der hier niemanden vermutete. Vielleicht hatte er auch beobachtet, daß Du gekommen warst und nahm an, daß wir draußen auf dem Anstand lägen. Da hat er Sehnsucht nach der Speisekammer verspürt. Dort hörte ich ihn nämlich herumschleichen, als ich aufwachte, und als ich dann herauskam, war er wie der Blitz weg, ehe ich zugreifen konnte. Und dabei hat er mich erbärmlich auf die Füße getreten. Schuhe hatte ich in der Eile auch nicht angezogen."

Der Förster, der ziemlich aufgeregt erzählt hatte, schien sich jetzt erst wieder auf den schmerzenden Fuß zu besinnen und ächzte vernehmlich.

Aber Hjalmar lachte auch diesmal nur.

„Steck die Füße in kaltes Wasser, das hilft dabei am besten, Alter", rief er. „Aber was machen wir jetzt? Noch einmal ins Bett zu kriechen, lohnt wohl nicht. Es wird bereits hell und ich fühle mich auch völlig frisch und ausgeschlafen."

„Um so besser! Warte, ich koch uns Kaffee! Geh nur in die Stube! Ich komme gleich."

Er verschwand eilig in seiner Schlafkammer, aus der er nach kurzer Zeit fertig angezogen wieder zum Vorschein kam.

Hjalmar Torsten aber schien sich trotz der Morgenkühle in seiner luftigen Kleidung wohl zu fühlen. Der Schlafanzug ließ deutlicher die kräftige, ebenmäßige Gestalt des jungen Mannes erkennen. Er hatte sich inzwischen draußen am Brunnen den Oberkörper gewaschen und das dichte blonde Haar glatt zurückgestrichen, so daß sein gebräuntes Gesicht mit den blitzenden, blauen Augen und der kantigen Stirn noch besser zur Geltung kam.

Bartels betrachtete ihn mit Wohlgefallen. Es erfüllte sein altes Herz mit Freude, daß Hjalmar sich zuerst an den alten Freund seiner Kindheit erinnert hatte und zu ihm gekommen war, ehe er nach Hause zu den Geschwistern ging. Hjalmar Torsten war immer sein Liebling gewesen, jetzt aber würde er sich für ihn in Stücke reißen lassen. So dachte der Alte in seiner etwas überschwenglichen Art. Aber plötzlich kam ihm in den Kopf, daß er leider dem jungen Mann das Unangenehme, dem er entgegenging, nicht abnehmen konnte.

Dann saßen sie sich beim gedeckten Tisch gegenüber. Hjalmar auf dem alten bequemen Ledersofa. Anders tat es Bartels nicht. Er selbst hatte sich einen Lehnstuhl herangezogen und säbelte mit seinem Hirschfänger dicke Stücke von dem kräftigen Landbrot, auf daß sie dann fast ebenso dick die frische, goldgelbe Butter strichen.

„Das schmeckt verdammt gut nach solch einer komischen Jagd", sagte Hjalmar und biß hungrig in das Brot. „Ich finde, Du verstehst zu leben, Bartels." Der Alte schmunzelte. Sie aßen eine Weile schweigend, und jeder ging seinen eigenen Gedanken nach.

„Mein Bruder Edgar läßt sich wohl selten hier draußen sehen, was?" fragte Hjalmar plötzlich.

„Der Herr Doktor ist kein Jagdfreund", erwiderte der Alte ausweichend. Damit hatte er vor Hjalmar seine Stellung zu dessen älterem Bruder klargelegt.

Der junge Mann lachte kurz auf und nickte.

„Ja, ich weiß, Edgar muß Pferde laufen lassen und Briefmarken sammeln." Etwas wie Geringschätzung lag in seinen Worten.

„Woher weißt Du das?"

„Er schrieb mir selbst davon. Ich habe manche seltene Marke für ihn aufgegabelt. Warum sollte ich nicht, wenn ich ihm damit eine Freude bereiten konnte, wenn es auch nur eine kindliche ist."

Immer der leicht geringschätzige Ton.

Bartels nickte gedankenvoll.

„Ja, der Herr Doktor ist anders, ganz, ganz anders als sein Vater. Aber Du, mein Junge, Du gleichst ihm ganz und gar. Bist auch so ein fröhlicher Weidgeselle. Schade bloß, daß unser Terrain hier so eingeschrumpft ist. Der größte Teil der Jagd ist verpachtet, nur das Jagdhaus hier und seine nächste Umgebung gehören uns noch."

Er sagte „uns", so sehr fühlte er sich mit der Familie Torsten eins.

Hjalmar zuckte die Achseln.

„Das sind Dinge, die sich ändern lassen", erwiderte er trocken, aber in dem Ton lag etwas von Festigkeit und Energie. Hjalmar war keiner von denen, die sich unterkriegen ließen. Bartels fühlte es und seine Freude wuchs. Er war glücklich, wirklich glücklich. Das war ein Junge!

Hjalmar hatte inzwischen unbekümmert weiter gegessen. Nun war er satt und sah sich suchend um.

„Sofort", sagte Bartels. Er war schon aufgestanden und nahm von einem Wandbrett ein paar kurze Pfeifen und den Tabakkasten. Heute lag eine feine Marke darin. Den hatte Hjalmar mitgebracht. Seinen gewohnten Knaster hätte der Förster ihm auch kaum anbieten mögen, obgleich er sicher war, daß der junge Mann auch den nicht verschmäht haben würde. Der schreckte vor nichts zurück. Das war des Alten unumstößliche Meinung.

Nun qualmten die Pfeifen und der feine Geruch von holländischem Shag erhöhte die Gemütlichkeit.

„So, nun erzähle einmal, was Du so von zu Hause weißt", sagte Hjalmar und lehnte sich behaglich zurück, ein Bein über das andere schlagend.

Der Alte sah ihn prüfend an.

„Was soll ich erzählen? Du wirst selbst sehen, mein Junge. Viel weiß ich ohnehin nicht. Ich komme selten zur Stadt und auf Geschwätz gebe ich nicht viel."

„Immerhin, vielleicht weißt Du doch, weshalb mich mein Bruder so plötzlich und so dringend nach Hause zu kommen bat. Bisher hatte ich den Eindruck, er sei ganz froh, daß ich draußen blieb und mich nicht in die Leitung unseres Verlages einmischte."

Bartels schien verlegen.

„Heraus mit der Sprache, Alter!" ermunterte Hjalmar. „Du brauchst Dich nicht zu scheuen. Ich kann einen Puff vertragen und bin auf alles vorbereitet."

Der alte Förster gab sich einen Ruck. Es war ja auch sinnlos, etwas verheimlichen zu wollen, was Hjalmar über kurz oder lang doch erfahren mußte.

„Man sagt, Herr Doktor Torsten ginge mit dem Plan um, den Verlag zu verkaufen."

„Sieh da!" Nun schien Hjalmar doch überrascht, aber keineswegs beunruhigt. Schließlich hatte sein Bruder ihm doch schon mehr als einmal geschrieben, daß der Verlag in letzter Zeit nicht mehr soviel abwarf, wie Edgar für seine kostspieligen Liebhabereien brauchte. Wahrscheinlich hatte das die Vorbereitung sein sollen.

Auch über Thea hatte er geschrieben, die einzige Schwester, die nach kurzer Ehe als Witwe wieder nach Hause zurückgekehrt war. Es schien ihr wohl angenehmer, ihre verhältnismäßig hohe Pension als Nadelgeld zu behalten und sonst an dem üppigen Leben im einstigen Vaterhaus kostenlos teilzunehmen.

Hjalmar mißgönnte ihr das nicht. Sie hatte ja ein Anrecht darauf. Ihre Mitgift war niemals ausgezahlt worden, sondern als Betriebskapital im Verlag stehen geblieben und sie alle drei waren nach dem Willen des Vaters gleichbeteiligt an der Erbschaft.

Er selbst hatte bisher keinerlei Ansprüche erhoben. Bei dem Tode des Vaters war er bereits in einer gut bezahlten Stellung in den Staaten, und es hatte für ihn kein zwingender Grund dafür bestanden, diese Stellung aufzugeben und sich an der Leitung des Verlages zu beteiligen. Er hatte gelernt, immer noch gelernt da draußen.

Die Geschwister, die ihm beide niemals besonders nahegestanden hatten, waren ihm fast fremd geworden.

Und in diese Verhältnisse sollte er nun hinein. Es war eine Kraftprobe. Aber er fürchtete sich nicht davor. Es war auch zwecklos, jetzt schon irgendwelche Entschlüsse zu fassen. Erst mußte er sehen und prüfen und dann handeln.

(Fortsetzung folgt.)

Der Boxgroßkampf im Westpark

Gewinnt der Mittelrhein auch diesen Kampf?

Als im Oktober des Vorjahres die belgische Nationalstaffel in Aachen startete, versprachen uns die Verantwortlichen, auf Grund des großartigen Erfolges, weitere Großkämpfe nach Aachen zu verlegen und der Start der holländischen Nationalacht wurde uns für Mitte Januar zugesichert. Wir freuen uns, daß dieses Versprechen gehalten wurde und Donnerstag die Freunde der Lederschwinger die Vorstaffel des Nachbarlandes hier im Westpark begrüßen können. Zumal, weil in früheren Jahren ein großer sportlicher Verkehr zwischen Holland und Westdeutschland bestand, der nun im Westpark neu besiegelt werden soll. Die Versportanhänger werden die Nachbarn in sportlicher Kameradschaft empfangen, um unserem Nachbarn allezeit unseren Willen zur aufrichtigen Freundschaft unter Beweis zu stellen. Wir erwarten von dem Treffen eine weitere Entwicklung der Beziehungen des Nederlandschen Volksbond zum Fachamt Boxen.

In Aachen ist das Interesse für diese Veranstaltung selbstverständlich groß. Sämtliche Behörden und die NS.-Formationen werden bei dieser Gelegenheit ihre Verbundenheit mit dem Vorsport durch ihr Erscheinen beweisen. Erfreulich ist auch die Tatsache, daß viele Holländer Karten bestellten.

Der Veranstalter hat insofern eine Neuerung getroffen, als der Saal in Stuhlreihen eingeteilt wurde. Es wird also nicht wie beim Kampf gegen Belgien vorkommen, daß noch an die 500 Interessenten draußen im Garten die Ergebnisse abwarten müssen.

Als dritter Mann im Ring wurde der Aachener Gelder, Siegfried, bestimmt, der von dem holländischen Mannschaftsführer, Gaufachamtsleiter Bruckmann, Köln, und dem Aachener Brehm, Roland, als Punktrichter assistiert wird. Wenn dann der erste Gongschlag ertönt, werden sich die Fliegengewichtler Lambillion, Rotterdam, und der Aachener Kaiser gegenüberstehen. Der Holländer, der eine äußerst saubere Linke schlägt, machte mit Matta, Italien, bei der Olympiade den besten Kampf der Fliegengewichtsklasse. Der Aachener Kaiser hat sich durch seine Starts in der Gaumannschaft in ganz Deutschland bekannt gemacht, auch bei seinen hiesigen Kämpfen wußte er immer zu gefallen. International ist er ebenfalls kein Anfänger mehr und Samstag zeigte er noch beim Kampf seines Vereins, daß er nicht nur zu schlagen, sondern auch zu nehmen versteht. So verspricht also schon gleich die Eröffnung einen klassigen Kampf.

Nach neuester Meldung entsendet Holland im Bantamgewicht einen besseren Mann, als ursprünglich vorgesehen. Nieuwenburg, der mehrfache holländische Meister, ist in Deutschland kein Fremder. Leute, die im Amateurlager zur ersten Klasse gehören, mußten sich von ihm schlagen lassen. Bei der Vor-Olympiade in Paris 1935 wurde er Zweiter. Nicht weniger als 32mal hat er sein Land repräsentativ im Ausland vertreten. Sein Gegner Mertens, genannt der Kölner Wirbelwind, steht also bestimmt vor einer schweren Aufgabe. Immerhin ist die große Reichweite des Kölners seine Hauptwaffe und auf Grund seiner reichen Erfahrung wird er es verstehen, sich diesen Draufgänger vom Hals zu halten. Warum sollte er auch zur Olympia-Kernmannschaft gehört haben, wenn er kein ganz großer Fighter wäre! Ein offener, aber vielversprechender Kampf.

Der Federgewichtler Post, Amsterdam, gilt als die neue holländische Hoffnung seiner Klasse. Es ist zwar ein noch junger Kämpfer und hat somit erst zweimal international gestartet. Eine gute Empfehlung ist jedoch, daß er diese Starts in Norwegen und Schweden zu seinen Gunsten entschied. Sein Gegner ist der Kölner Pirnich, da Ostlender nicht kampffertig ist. Der Kölner ist ein erstklassiger Fighter und hat verschiedentlich in Aachen sein Können unter Beweis gestellt. Er versteht jede Situation geschickt auszunutzen und müßte der Papierform nach Sieger bleiben.

Anscheinend haben die Gäste blüffen wollen, denn auch im Leichtgewicht melden sie nun den Meister der Klasse, Nicolaas, der schon seit Jahren international seine Landesfarben vertritt. Bei der Olympiade gewann er zwei Kämpfe, um dann von Cattarall, Südafrika, ausgeschaltet zu werden. Sein Gegner Biemer hat zwar noch nicht solch große internationale Erfahrung, dafür bringt er aber ein Kämpferherz mit, wodurch die Gewißheit gegeben ist, daß diese Klasse einen Kampf auf Biegen und Brechen bringen wird.

Ueber den Weltergewichtler Dekkers haben wir schon genügend geschrieben. Er findet in dem Kölner Fluß einen Boxer vor, der mit der Größe seines Gegners wächst. Der Kölner vertrat schon Deutschland international und hat sich in Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg so viel internationalen Schliff geholt, daß er den Anstürmen Dekkers vollauf gewachsen ist. Quentmeyer stammt im wahrsten Sinne des Wortes aus einer Boxerfamilie, denn zwei seiner Brüder tragen wie er den Titel eines Meisters von Ostholland. Er ist vergleichsweise ein Kämpfer wie Dekkers mit großer Erfahrung. Der Kölner Geisel steht also bestimmt vor einer schweren Aufgabe. Glücklicherweise hat er eine saubere Rechte, die bisher schon manchen großen Techniker stoppte.

Rolle, der Meister von Friesland, hat in vielen unzähligen Starts bewiesen, daß er einen äußerst harten Schlag besitzt. Sein Gegner Kreitz besitzt nun dieselbe Eigenschaft, denn bekanntlich ging er erst einmal über die volle Strecke, während seine Rekordliste sonst nur Niederschlagssiege in den beiden ersten Runden verzeichnet. Kreitz trägt offiziell zum erstenmal das Gautrikot und wird dafür Sorge tragen, daß die Zuschauer, nicht zuletzt die Sportbehörde, nicht enttäuscht ist.

Die vierte Verstärkung melden die Holländer im Schwergewicht in Rinaber, der Meister von Ost- und Nordholland ist. Vor drei Wochen startete er in Schweden und Norwegen sehr erfolgreich, nachdem er schon in Frankreich und Belgien Lorbeeren ernten konnte. Der Mittelrhein besitzt nun in Vosen einen Vertreter, der bisher in allen Ländern Europas mit sehr großem Erfolg die deutschen Farben vertrat. Somit verspricht also auch die Schlußpaarung zweier internationaler Kämpfer großen Sport und wir tipen auf den Mittelrheinler. In der Gesamtbewertung verspricht also dieser Vorabend genau wie die früheren Großkämpfe erstklassigen Sport. Hoffen wir, daß auch die Wünsche des Veranstalters restlos befriedigt werden, damit sie zu neuen Taten angespornt werden.

Der Boykott gegen Schmeling mißglückt

dnb New-York, 13. Jan. Der Boykott der New-Yorker Juden gegen Schmeling soll nach den letzten Meldungen auch auf von Schmeling beabsichtigte Schaukämpfe in den Vereinigten Staaten ausgedehnt werden. Mißglückt ist ein Versuch, auch die Negerbevölkerung gegen Schmeling aufzuwiegeln, da die Negerführer zur größten Enttäuschung der jüdischen Drahtzieher erklärten, daß ein solcher Schritt nicht im Interesse der Negerbevölkerung liege.

New-York Herald Tribune greift in einem Leitartikel als erste große Zeitung die Boykotteure an und macht den Juden klar, daß sie zur Völkerverständigung und zur Erhaltung des Weltfriedens mehr beitragen würden, wenn sie von der Boykottierung des Kampfes abließen. Sie könnten ja selbst dem Kampf fern bleiben. Es führte jedoch zu weit, wenn man Schmeling, nur weil er Deutscher sei, das ehrlich erkämpfte Recht zum Kampf um den Weltmeistertitel versagen wolle.

Die Kreisführung des DRL gibt bekannt

Die Kreisführung im Reichsbund für Leibesübungen bittet um Aufnahme nachstehender Zeilen:

Die nach dem Vertrag angeordnete Ueberführung der Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in das DJ. im Alter von 10—14 Jahren ist erfolgt und hatte in Aachen folgendes Ergebnis.

Es wurden überführt: 292 Knaben, die bereits dem DJ. angehörten, 31 Knaben, die dem DJ. noch nicht angehörten, 254 Mädchen, die bereits dem BDM. angehörten, 27 Mädchen, die dem BDM noch nicht angehörten.

Es schieden also insgesamt 604 Jugendliche aus den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen aus.

Für die sportliche Betreuung der zu bildenden freiwilligen Sportdienstgruppen der Knaben des DJ., die sich verpflichteten, außer dem DJ.-Dienst an einem Wochentage regelmäßig zusätzlichen Sportdienst zu leisten, haben sich erfreulicherweise bisher 42 Uebungsleiter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zur Verfügung gestellt.

Die Bildung der Sportdienstgruppen ist bereits in Angriff genommen und wird bis zum 15. Januar beendet sein. Es wird bei den Knaben mit etwa 30—35 freiwilligen Gruppen in Stärke von 30—40 Jg. gerechnet. Die Zahl der zur Verfügung gestellten Uebungsleiter bietet die Gewähr dafür, daß die Durchführung des Sportdienstes im Bereich des Jungbannes 1/25 Aachen gewährleistet ist. Nach Festsetzung der Uebungszeiten, die sich auf 2 Tage, nämlich Montag und Dienstag verteilen, und nach Zuteilung der Uebungsleiter wird der Sportbetrieb sofort beginnen. Das wird Anfang Februar der Fall sein.

Ereignisse im Aachener Handball

Mittelrhein — Sachsen in Aachen

Wie das Reichsfachamt für Handball mitteilt, trägt die Auswahlmannschaft des Gaues Mittelrhein ihr erstes Spiel um den Handball-Pokal des Fachamtes am 14. Februar in Aachen aus. Gegner ist der Gau Sachsen, mit den Spielern des MTSV. Leipzig, der bekanntlich gegen Minden das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft bestritt.

Die Austragung erfolgt auf dem städtischen Sportplatze am Hasselholzerweg; die Durchführung liegt in den Händen des VfB. 08.

Gaumannschaft gegen Aachener Ligamannschaft

Jugend-Opfertagsspiel am 31. Januar

Am Jugend-Opfertag, dem 31. Januar, findet auf dem Platze am Hasselholzerweg ein Spiel der Gaumannschaft Mittelrhein gegen eine Aachener Auswahlmannschaft statt. In beiden Mannschaften werden nur Spitzenspieler des Gaues bzw. der Stadt Aachen berücksichtigt werden. Dieses Spiel soll für die Gaumannschaft gleichsam die Generalprobe für das Pokalspiel am 14. Februar sein.

Großes Hallen-Handball-Turnier in Dortmund

An dem Nationalen Hallen-Handballturnier in der Dortmunder Westfalenhalle nehmen VfB. Aachen, Tura Barmen, Eintracht Dortmund, SC. Spenge, DSC. Hagen, SC. Somborn, Hindenburg Minden und der Sieger des Mannheimer Turniers, Eintracht Frankfurt, teil. In der Vorrunde trifft VfB. Aachen auf Hindenburg Minden. Da der Verlierer aus dem weiteren Wettstreit ausscheidet, werden beide Mannschaften wohl mit größtem Eifer in den Kampf gehen.

*

Zu einem achttägigen Lehrgang für Spitzenspieler wurden vom VfB. 08 Kreutzberg, Coenen, Breuer, Plum, Bahnen und v. Ameln nach Duisburg eingeladen.

Stiftungsfest des Weidener Turnvereins 1869

Schauturnen in Broichweiden

„Der Sport ist die edelste Gabe auf dem Gebiete der Volkserziehung, den Körper zu stählen, den Geist zu schmieden und die Seele des Menschen auf sittlichem Wege zu erziehen." Unter diesem Motto veranstaltete der Weidener Turnverein am Sonntag anläßlich seines 67. Bestehens ein Schauturnen, wie es für einen Landverein als mustergültig bezeichnet werden kann.

Der Festsaal des Vereinslokales Sauren war voll besetzt, als Vereinsführer Schmoll die Gäste, darunter verschiedene Ehrengäste, begrüßte und willkommen hieß. In einer Ansprache streifte der Vereinsführer kurz die Ereignisse und Erfolge des vergangenen Jahres, um dann die Ziele des Vereins darzulegen. Das turnerische Programm legte beredtes Zeugnis davon ab, daß der Weidener Turnverein den Wert deutschen Turnens erkannt hat. Nicht auf die Leistung allein kommt es den Turnern an, die Breitenarbeit ist es, welche die Vereine des Fachamtes 1 seit jeher in den Vordergrund gestellt haben. Da gibt es neben dem Geräteturnen Freiübungen, Gymnastik, Tänze, Pferdsprünge, Keulenschwingen, Körperschule und dergleichen mehr, die am Sonntag alle berührt und unter der Leitung des noch jungen aber begeisterten Vereinsoberturnwarts Hermens reibungslos vorgeführt wurden. Eindruck erweckten besonders die Jugendlichen, sowohl mit ihren exakten Barrenübungen als auch mit einigen Gruppenbildern und einem sehr gut wirkenden Keulenschwingen. Ein zwölfjähriger Knirps machte Handstehen mit einer Sicherheit, daß es eine Freude war, zuzusehen. Aber auch die Turnerinnen waren bemüht, ihr Bestes herzugeben, sie turnten am Barren, erledigten Freiübungen, machten eine zweckmäßige Keulengymnastik und tanzten prächtig. An Stelle der sonst üblichen Volkstänze, sah man diesmal neben einem Flaggentanz auch einen neuzeitlichen Matrosentanz der Turnerinnen, der starken Beifall auslöste. Während der Verein im Geräteturnen durchweg über Durchschnittsmaterial verfügt, wurden hier und da auch ganz achtbare Leistungen gezeigt. Einige Turner haben bestimmt das Zeug in sich, einmal Spitzenklasse zu erreichen. So sah man am Barren Handstehen mit und ohne Drehung, Lyftrollen vor- und rückwärts und als Abgänge teilweise Kreiskehren oder -wenden in guter Ausführung. Am Reck versuchte es einer dem anderen in der Drehung von Riesenfelgen gleichzutun. Auch die Handballer zeigten mit einer Sprungriege am hochgestellten Pferd ihre zweckmäßige Hallenarbeit, während einige Kunstfreiübungen der Männer das reichhaltige Programm beendeten.

Kreislehrgang im Jugendturnen in Stolberg

Zu einem Kreislehrgang im Jugendturnen hatte Kreisjugendwart Krings am Sonntag nach Stolberg eingeladen. Die Lehrstunde befaßte sich neben einer ausführlichen Grundschulung im Aufbauturnen an den einzelnen Geräten, in erster Linie mit den Uebungen für den am 14. Februar in Stolberg zum Austrag gelangenden Winterkampf der Jugend. Er sieht einen Gerätesiebenmannschaftskampf vor. Außerdem findet noch im Laufe des Winters, und zwar in zwei Stufen, voraussichtlich am 14. März in Würselen der Bannerkampf der Jugend statt, wofür die Uebungen ebenfalls eingehend durchgenommen wurden. Meldungen zu den beiden Kämpfen sind umgehend, spätestens aber bis zum 17. Januar, an Kreisjugendwart Jean Krings, Stolberg, Horst-Wessel-Straße 20, abzurichten. (Vereine, die keine Mannschaft zusammen bekommen, können auch Einzelteilnehmer melden.)

Düsseldorf gibt seine Mannschaft bekannt

Wir wiesen schon kurz auf das Schau- und Werbeturnen des Aachener Allgemeinen Turnvereins hin, das am kommenden Sonntag im Alten Kurhaus stattfindet. Bekanntlich findet im Rahmen der Vorführungen der verschiedenen Abteilung ein Wettkampf im Kunstgeräteturnen gegen die 1. Riege des Düsseldorfer Turnvereins von 1847 statt.

Heute sind wir in der Lage, die Namen der Düsseldorfer Turner bekannt zu geben: Alfred Schmela, Alfons Jansen, Willi Vormann, Hugo Erkens, Wolfgang Politzer, Heinrich Braun, Ludwig Seligmann, Georg Sich.

Die Aachener stellen dem entgegen: Willi Kremer, Mathias Frynx, Jakob Steinbeck, Heinrich Genten, Hermann Sittardt, Jean Genten, Stefan Linzenich, Aler Herren.

Die Oberleitung hat Gaumännerturnwart Kolla Esser, Aachen, dem als Kampfrichter Kreismännerturnwart Karl Buchbinder, Aachen, und Bernhard Voigt, Düsseldorf, zur Seite stehen.

Geturnt wird an Reck, Barren, Pferd-Sprung, Seitpferd, Ringen und eine Freiübung. Aus technischen Gründen findet der Pferd-Sprung und das Turnen an den Ringen schon vormittags in der Turnhalle an der Beeckstraße statt. Alle übrigen Uebungen aber werden innerhalb der Schau- und Werbeveranstaltung des Vereins gezeigt.

75-Jahrfeier des Haarener Turnvereins

Ein großes Ereignis wird am 17. und 24. Januar in Haaren feierlich begangen. Der dortige Turnverein kann in diesen Tagen auf ein 75jähriges, erfolgreiches Bestehen zurückblicken.

Einige wackere, deutschgesinnte Haarener Männer, an ihrer Spitze die Gebrüder H. und Reiner Graf, waren es, die sich im Jahre 1862 mit dem Entschlusse zusammenfanden, in Haaren einen Turnverein zu gründen. Dem Willen folgte die Tat. Haaren war der erste Ort im Kreise Aachen-Land, wo deutsches Turnen im Sinne Friedrich Ludwig Jahns vereinsmäßig gepflegt und gefördert wurde. Der neugegründete Haarener Turnverein stand sehr bald als eine gefestigte Einheit allen Nachbarorten mit leuchtendem Vorbild voran; als dann im Laufe der Zeit auch in anderen Gemeinden der Ruf nach turnerischer Betätigung erscholl, eilten die Haarener Turner hin, um für die Turnerei zu werben. So haben sie manchen Verein mit aus der Taufe gehoben. Der Jubelverein hat sich bereits damals ein großes Verdienst um die Entwicklung der deutschen Turnsache erworben, da er Wegbereiter und Ansporn für die turnerische Idee in der Aachener Gegend war. Mit Recht darf er daher auf die 75jährige erfolgreiche Vereinsgeschichte in stolzer Genugtuung zurückblicken.

Als Auftakt der Feierlichkeiten tritt der Haarener TV. am Sonntag mit einem groß aufgezogenen Schau- und Werbeturnen an die Oeffentlichkeit. Wir werden auf die Veranstaltung noch näher eingehen.

Karl Schäfer zieht sich zurück

Karl Schäfer will sich nicht an den Europa- und Weltmeisterschaften 1937 im Eiskunstlaufen beteiligen. Diese Wiener Meldung kommt nicht überraschend, denn schon seit Monaten laufen Gerüchte, daß der mehrfache Weltmeister und Olympiasieger diese Absicht habe. Man glaubte aber immer, daß die wenigen Erklärungen, die Schäfer in dieser Hinsicht abgab, mehr einer augenblicklichen Unluststimmung entsprachen und zunächst nicht ernst zu nehmen seien.

Wie Schäfer mitteilte, ist es ihm zuviel geworden, sich nun wieder dem mühevollen und langwierigen Training für das Pflichtlaufen zu unterziehen, zumal er auch jetzt als Inhaber eines Wiener Sportgeschäftes in anderer Hinsicht stark in Anspruch genommen ist. Man kann diesen Standpunkt verstehen. Es ist nicht das erste Mal, das Eiskunstläufer über die Last des Trainings aufstöhnen.

Unverständlich ist aber Schäfers Plan, seine Laufbahn als Amateur keineswegs aufzugeben. Er will sogar nach den USA. reisen und dort Schaulaufen bestreiten. Dieser Zustand dürfte auf die Dauer kaum tragbar sein und Schäfer wird sich über kurz oder lang entscheiden müssen, entweder Berufsläufer zu werden oder sich überhaupt vom aktiven Eissport zurückzuziehen. Auf welche Weise auch Schäfers Austritt erfolgen wird, er bleibt auf jeden Fall zu bedauern. Schäfer gehört zweifellos zu den erfolgreichsten Eiskunstläufern des letzten Jahrzehnts, und es gelang ihm, der Wiener Schule große Erfolge gegen die von Gillis Grafström vertretene nordische Schule zu erringen.

Durchführung der Deutschen Eishockeymeisterschaft

Eishockey-Fachwart Alfred Steinke gab über die Durchführung der Deutschen Eishockey-Meisterschaft 1937 nähere Bestimmungen bekannt, denen wir folgendes entnehmen:

Austragungsorte der Kämpfe sind Dortmund, Düsseldorf, Köln und Krefeld. Bis zu 12 Mannschaften nehmen teil; sie werden in Gruppen zu dritt oder viert gestellt. An die Spitze der Gruppen, die durch das Los zusammengestellt werden, werden die vier besten Mannschaften der letzten Meisterschaft gesetzt, das sind: Berliner SC., SC. Riemersee, EV. Füssen und „Brandenburg". Mannschaften aus gleichen Gauen sollen in verschiedenen Gruppen spielen. Gewonnene Kämpfe zählen einen, verlorene 0 Punkte. Gruppensieger ist die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl, bei Gleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis. In der Schlußrunde spielen die vier Gruppensieger jeder gegen jeden. Die siegende Mannschaft erhält den Titel „Deutscher Eishockeymeister 1937". Meldeschluß ist der 17. Januar. Die Auslosung erfolgt drei Tage später im Haus des deutschen Sports.

Aachener Kegelsport

Der zweite Gang der Meisterschaftskämpfe brachte, wie erwartet, einige sehr schöne Resultate. Während sich die Spitzengruppe zusammenschob, erreichte Franz Develer mit 720 Holz auf Schere auch auf 1 Holz die Spitze. Nach 200 Kugeln Bohle und Schere die zehn Besten:

Bohle: 1. F. Sommer 1482; 2. H. Thönnessen 1477; 3. F. Develer 1476; 4. W. Schweitzer 1468; 5. E. Frauenrath 1468; 6. M. Kuck 1466; 7. J. Holzapfel 1463; 8. W. Odekerke 1459; 9. H. Mertens 1455; 10. St. Lennerts 1450.

Schere: 1. W. Janßen 1397; 2. F. Develer 1396; 3. J. Holzapfel 1389; 4. W. Schweitzer 1383; 5. H. Thönnessen 1366; 6. M. Kuck 1364; 7. H. Mertens 1358; 8. E. Frauenrath 1356; 9. W. Odekerke 1352; 10. J. Sommer 1336 Holz.

Am Sonntag, den 17. Januar, findet auf den Bahnen A. Scheufen, Roßtraße 9, das Winterhilfskegeln der Aachener Kegler statt. Von 10 bis 22 Uhr haben alle Gelegenheit, im Kampfe um das WHW.-Gedenkblatt des DKB. gegen Hunger und Kälte das Werk des Führers zu unterstützen. S. L.

Billardsport

Das vom Billardmeister Wiese, Schwelm, im Restaurant Heinrichs aufgezogene Billard-Turnier war ein voller Erfolg. Als Gegner stellte sich der Aachener Meisen. Hier zeigte sich bald, daß Wiese das Können des Aachenern, mit einer Vorgabe von 200 (die Partie ging über 400) unterschätzte und daher das Nachsehen hatte. Nach Schluß dieses Kampfes zeigte uns Wiese mehrere Kunst- und Phantasiestöße, die eine erstaunliche Routine verrieten und großen Beifall fanden.

Den Höhepunkt des Turniers bildete der Montagabend. Hier zeigte sich Wiese in Höchstform und gewann zwei aufeinanderfolgende Partien, gegen den bekannten holländischen Meisterspieler Povk und gegen Frohn, Aachen. Höchstserie 139. Einen besonderen Genuß bildete der letzte Kampf des Abends zwischen dem als Gast anwesenden Herrn Povk und dem Aachener Meisen. Was Povk zeigte, war erste Klasse. Er beendete die Partie über 200 in drei Aufnahmen, mit einer Serie von 160. Als Schiedsrichter hatte sich bei den Turnierkämpfen in dankenswerter Weise Herr Frohn zur Verfügung gestellt.

Die Fahrer für die deutschen Rennwagen

Vor einigen Tagen hat die Auto-Union die Liste der Fahrer des P-Wagens für die Rennzeit 1937 herausgegeben. Rosemeyer, Stuck, von Delius, Hasse und der deutsche Motorradmeister H. P. Müller (Bielefeld) wurden verpflichtet.

Die Mercedesmannschaft besteht aus Caracciola, Lang und dem Engländer Seaman. Weiter stehen dem Untertürkheimer Werk noch Kautz (Schweiz), Zehender (Frankreich) und die deutschen Nachwuchsfahrer Brendel, Bäumer (Bünde) und Hartmann (Dortmund) zur Verfügung. Der Vertrag mit dem Franzosen Louis Chiron wurde nicht erneuert, auch die Verhandlungen mit von Brauchitsch sind noch nicht beendet. Es ist durchaus möglich, daß Mercedes in der Rennzeit 1937, wo zum letztenmal die „750 Kilogramm-Formel" Gültigkeit hat, auf Brauchitsch verzichtet. Chiron wird voraussichtlich einen französischen Sportwagen fahren.

3000 Nennungen zum Berliner Turnier

Das Internationale Berliner Reitturnier, das in der Zeit vom 29. Januar bis 7. Februar im Rahmen der „Grünen Woche" in der Deutschlandhalle durchgeführt wird, hat mit über 3000 Nennungen ein überragendes Meldeergebnis aufzuweisen. Stärkste Beachtung fanden die Jagdspringen, auf die der größte Teil der Nennungen entfällt. Die Mannschaften von Holland, Ungarn und Deutschland sind im Preis von Deutschland die Gegner. Diese drei Nationen bestreiten ferner auch den Mannschaftspreis der Zivilreiter, der erstmalig zur Entscheidung kommt. Für die übrigen großen Springen liegen noch Meldungen aus USA vor. — Hervorragend besetzt sind die Dressur-Prüfungen, für die insgesamt 491 Nennungen eingingen. Aus dem Ausland nehmen die besten Vertreter Schwedens, Dänemarks, Ungarns und der Tschechoslowakei teil. Die Gespannprüfungen schließen sich mit elf bezw. neun Nennungen für den Vierer- und Mehrspänner neben den Prüfungen der SA., SS., HJ und ländliche Reiter würdig an.

Sportamt
DER N.S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude

Sportkurse von KdF. beginnen wieder!

Es ist üblich, daß man am Ende des Jahres Bilanz zieht. Dabei wird mancher von uns zu seinem Bedauern feststellen müssen, daß er viele seiner guten Vorsätze gröblich verletzt und die primitivsten Pflichten gegen sich selbst, die Pflicht zur Erhaltung der Gesundheit und der Leistungsfähigkeit, vernachlässigt hat. Auf alles kann der Mensch verzichten, nicht aber auf seine Gesundheit.

Verschließt euch deshalb nicht grundlos dem Gedanken der Leibesübungen. Rafft euch selbst zu positiver Arbeit auf und pflegt euren Körper durch Leibesübungen; sie sind unendlich wichtig zur körperlichen und geistigen Erhaltung und zur Förderung des allgemeinen Wohlbefindens. Gerade jetzt im Winter, wo der Körper in erhöhtem Maße den vielfachen Einflüssen der wechselnden Witterung sowie der ausgenutzten Luft in den Fabriken und Büroräumen und deren schädlichen Einwirkungen ausgesetzt ist, sind die Leibesübungen geradezu eine dringende Notwendigkeit.

Volksgenossen, die ihr noch nicht von den Leibesübungen erfaßt seid, tretet ein in die Kurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Unser Programm, das ihr durch euren Betriebsgemeinschaftswalter kostenlos erhaltet und das über alles Wissenswerte über den Sport in der „Kraft durch Freude"-Gemeinschaft Auskunft vermittelt, ist außerordentlich reichhaltig. Noch nie war die Gelegenheit zu sportlicher Betätigung so günstig. Im neuen Jahr wollen wir endlich unsere Trägheit abschütteln, in die Kurse von „KdF." gehen, wo sich Gleichgesinnte und sportlich nicht Erfaßte zum fröhlichen Spiel und zur Pflege des Körpers und der Gesundheit zusammenfinden. Unsere Uebungen sind leichterer Art und passen sich der Leistungsfähigkeit des einzelnen an. In heiterem Freundeskreise ohne Drill und in freudiger Zusammenarbeit sollen die Leibesübungen eine wahre Schule des Körpers und des Geistes sein.

Uebungsplan für Mittwoch:

19.45 Uhr, Großkölnstraße 37, Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen).
16 Uhr, Beeckstraße 26, Deutsche Gymnastik (Frauen).
20,30 Uhr, Casinostraße 13, Deutsche Gymnastik (Frauen)
20 Uhr, Friedensstraße 14, Jiu-Jitsu.
20,15 Uhr Elisabethstraße 12, Schwimmen (Gemischt).
Außerdem Hallentenniskurse in der Tennishalle Peterstraße 48.
Alsdorf: 20 Uhr Marienschule. Allgemeine Körperschule (Gemischt).
Kohlscheid: 20 Uhr, Turnhalle, Allgemeine Körperschule (Gemischt).
Walheim: 20 Uhr, Gasthof Breisingel, Restaurant zum guten Quell), Allgemeine Körperschule (Gemischt).
Eschweiler: 21 Uhr Kaiserstraße Schwimmen (gemischt).
Gressenich: 20,30 Uhr Rest. Kurpfalz Allgemeine Körperschule (Männer).
Stolberg: 20,30 Uhr Grünthalstraße 9 Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen).
Weisweiler: 18 Uhr Rest. Kahlen Allgemeine Körperschule (gemischt).
Rothberg: 15,15 Uhr Ledigenheim Allgemeine Körperschule (Männer).

Kreuz und quer

Willie den Ouden und Anni Timmermanns starteten auf ihrer Nordlandreise auch in Stockholm. Den Ouden gewann das 100 Meter Kraul- und Rückenschwimmen überlegen vor Timmermanns, während die Schwedinnen keine Rolle spielten.

*

Ley, Gall, Kraus, Stelzer und Henne steuern auch in diesem Jahr die BMW.-Maschinen in Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten.

*

Nur wenig Zuschauer waren beim Start des Brüsseler Sechstagerennens am Montagabend anwesend. Dienstagabend war das Feld bereits vollkommen auseinandergezogen. Debruyker-Jean Aerts, Schön-Deneef und Wambst-Raynaud lagen vorn; der Kölner Hürtgen hatte mit seinem belgischen Partner Debaets bereits sechs Runden um diese Zeit eingebüßt.

*

Im Leichtathletik-Führerrat ist jetzt Dr. Rasche der Stellvertreter des Reichsfachamtsleiters von Halt, nachdem Christian Busch (Köln) zum Generalbevollmächtigten für die gesamte Körperschulung im DRL berufen worden ist. Der Frauensportwart H. Voß (Wuppertal) ist aus dem Führerrat ausgeschieden. Alle sporttechnischen Fragen der Männer und Frauen erledigt der Reichsfachamtsleiter, der auch den Posten des Sportwarts innehat.

*

Rosemeyer und von Delius starten am Samstag im „Großen Grosvenor Preis" in der Nähe von Kapstadt. Dieses Rennen wird ebenfalls mit Vorgaben ausgefahren, die aber gegenüber East London etwas vernünftiger bemessen wurden. Nach diesem Rennen kehren die deutschen Rennfahrer in die Heimat zurück.

*

Der Reichssportführer hat an den Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring anläßlich des 45. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

*

Der deutsche Weltergewichtler Katter, der vor einigen Tagen nach USA gefahren ist, darf nur gegen Gegner kämpfen, die vorher vom VDF genehmigt werden.

Lagerleben, das jeder mitmacht

Hitlerjungen drehen einen Film — Das ist der echte Geist der neuen Jugend — Der Film vom Hochlandlager 1936

„Phänominal", war das einzige, was jener Hitlerjunge, ein Bauernbub aus Kempten, sagen konnte, als er den Film sah, in dem er einen der „Hauptdarsteller" spielt. Eine seltene Umgebung für diesen Jungen, dem die Sonne seiner Heimat das Gesicht gebräunt und ihm ein frisches Aussehen gegeben hatte. Er stand im Synchronisationsraum der Bavaria-Film-AG., da draußen vor den Toren des schönen München in Geiselgasteig. Sein „Partner", ebenfalls ein Hitlerjunge, der als Schlosser in München schafft, dachte wesentlich realer. Er fragte nach diesem und jenem Filmschauspieler, behauptete, daß die Einrichtung des Ateliers ziemlich „okkultistisch" sei und daß man sich fast fürchten könnte. Plötzlich aber, nachdem der Film vor seinen Augen abgelaufen, schwang er sich zu der Erklärung auf, daß er jetzt jeden Tag ins Kino gehen werde, denn er sei ja „Fachmann".

Fachmann? Er möge hören, was jene anderen, seine Kameraden sagen, die an dem Film schöpferisch mitarbeiten durften. Sie können etwas ermessen, was dazu gehört, auf dem Gebiet des Films Fachmann zu sein.

*

Wie jene beiden Jungen, so erlebten auch wir das Geschehen des Films, der „Kameraden von uns" heißt. Es ist ein Werk, geschaffen von der Hitlerjugend des Gebietes Hochland, unter dankenswerter Anleitung und Mithilfe der erfahrenen Praktiker der Bavaria-Film-AG.

Schon das Hochlandlager 1935 hatte Anreize geboten, das Leben und Treiben der Jungen im beweglichen Bild festzuhalten. Man drehte auch etliche Meter, aber der Zelluloidstreifen blieb als Fragment in seiner Blechkassette und erst im Jahre 1936 wurde unter erheblichen Schwierigkeiten ein mustergültiges Werk geschaffen. Es ist zwar ein Film, aber ein solcher mit namenlosen Darstellern, mit Spielern, die genau so gut in Ostpreußen oder Westfalen, in Schleswig-Holstein oder im Rheinland beheimatet sein könnten, wie in den Bergen.

Lange bevor das traditionelle Hochlandlager begann, waren mit der Filmgesellschaft alle entscheidenden Fragen besprochen, und so rollte mit den ersten Kolonnen junger Braunhemden ein Wagen mit Aufnahmeapparaturen auf das Gelände bei Königsdorf zwischen Wolfratshausen und Tölz. An der Kamera stand Operateur Weiß, ein Familienvater, der nun unter den Jungen — er wohnte fünf Wochen im Lager — noch einmal jung wurde.

Es war der Wunsch der Gebietsführung und der Bavaria-Film-Gesellschaft, nicht eine Bildreportage zu drehen, die in zwei Tagen bei gelegentlichem Dortsein „zusammengehauen" wurde, nein, man wollte einen Film schaffen, der echt und natürlich das Leben der Jungen, ihre Art, ihre Gewohnheiten und ihren Geist, so wie sich alles im Lager offenbarte, wiedergab.

Es ist nicht der erste Film, den Pg. Weiß mit der jungen Generation dreht. Gerade darum fiel die Wahl auf ihn. Auch hat er als Meister der Bildkunst einen Namen durch seinen hervorragenden Film „Ein Meer versinkt" und nach dem HJ.-Film wird er auch demnächst überraschen mit „Weltraumschiff Nr 1 startet".

„Die Jungen selbst haben mir mit ihrer Frische und Lebendigkeit, mit ihrer Fröhlichkeit und ihrer aufrichtigen Haltung so recht den Feuereifer für die Arbeit gegeben", meinte Operateur Weiß. „Ich wurde wieder jung und es kam in mir etwas auf wie Neid, wenn ich sehen mußte, wie die heutige Jugend frei und dennoch diszipliniert in der herrlichen Natur aufwächst, ausgerichtet auf ein Ziel."

Dieser Filmoperateur hat mit seinen Gehilfen als Aelterer und Fachmann in beispielloser Zusammenarbeit mit den jungen HJ.-Führern — H. Seybold schrieb das Manuskript, Adam Eckard Schneider zeichnet für Entwurf und Regie verantwortlich — und den Hitler Jungen selbst bewiesen, daß gemeinsames Anpacken einer Aufgabe mit der notwendigen Liebe zur Sache unbedingt zu einem Erfolg führen muß.

*

Jetzt sind die nicht immer einfachen Synchronisationsarbeiten beendet. Lieder, entnommen dem Liedgut der jungen Nation, gesunden von der Rundfunkspielschar der Hitlerjugend des Gebietes Hochland, und Musik, geschaffen von dem jungen Künstler Zoepf, dessen Name in den nächsten Jahren durch seine Werke einen besonderen Klang bekommen wird, untermalen den Film, den Geist und Inhalt des Hochlandlagers der Hitlerjugend lebendig werden läßt.

Wir sehen die Jungen ins Lager kommen, werden vertraut mit den Einrichtungen, nehmen teil an den frohen Spielen, sehen die Segelflieger und Motorradfahrer arbeiten, treten mit an zum Frühsport in diesem Lager ohne Rangabzeichen. Wir lassen uns den Jungen gleich das Essen schmecken und ziehen gemeinsam mit den Kolonnen unter den fliegenden Fahnen der jungen Generation durchs Land.

Da gibt es Stimmungsbilder am Weiher, hier wird die Lagerpost verteilt, dort wirft man Medizinbälle — und in stillen Nächten lohen die Flammen auf den Bergen: man ist zur Feierstunde vereint. Oft wechselt das Bild, immer neue Motive fesseln den Beschauer, bis schließlich der letzte Lagertag kommt und die kernigen, gesunden und braungebrannten Jungen ihren selbstgeflochtenen Latschenkranz am Ehrenmal in München niederlegen.

Der Film klingt aus in den Worten: „Die Großen unserer Nation weckten uns, die junge Garde. Ihr Heldentum ist unser Befehl. Die Zeit der Tat ist angebrochen!"

Was einzelne Photos, was Berichte nicht so zeigen und sagen können — dieser Film kann es! Er wird auch im übrigen Reich seine Wirkung nicht verfehlen. Ist das Hochlandlager für die Hitlerjugend von München-Oberbayern ein Begriff — so wird es für alle übrigen Gebiete der HJ ein Ziel sein, denn es muß dahinkommen, daß der Gedanke des Jugendlagers ein nicht mehr hinweg denkbarer Bestandteil unseres öffentlichen Lebens wird. Dieser Film wird einem nichteingeweihten Elternpublikum notwendige Aufklärung geben, er wird beitragen, viele Unklarheiten und Zweifel zu beseitigen, mit denen heute teilweise diese Jugendlager kritisiert werden.

In einem Lager, in dem alle Jungen lachend die notwendigen Härten und Strapazen als Freude auf sich nehmen, wird wie nirgends anderswo das Ich dem Wir untergeordnet. Disziplin und Glauben war der Leitsatz des Hochlandlagers 1936, durchgeführt von den Gebieten der Hitlerjugend, das dem Gedanken nationalsozialistischer Großlager der deutschen Jugend im Jahre 1934 zum erstenmal Form und Inhalt gab.

Namenlos darum jener Bauernjunge aus dem Allgäu, namenlos auch der Schlosserlehrling aus München, namenlos alle anderen, die im Film mitwirken. Und dennoch tragen sie als Jugend gemeinsam den einen Namen, der ihnen Verpflichtung ist: Hitlerjugend!

Von dieser Jugend der Disziplin, die groß wird im Glauben an den Führer und sein Werk, vermittelt der ausgezeichnete Film ein echtes, wahres Bild. Sonne, Berge, Zelte und Fahnen sind der Inhalt, Hitlerjungen die Darsteller.

Man wird sich noch öfter dieses Films erinnern, noch lange wird die Musik in den Ohren nachklingen, uns den prächtigen Bildstreifen zurückrufend, von dem jeder deutsche Junge im Osten und Westen, im Süden und Norden sagen wird: „Das sind Kameraden von uns!"

Gert Sachs.



Mater: Terra-Film
Sybille Schmitz
in dem Wysbar-Schmitz-Film der Terra
„Die Unbekannte".



Phot. Ufa Hämmerer
Kleine Janka, vertrau auf mich!
Hansi Knoteck (Janka) und Viktor Staal (Wolski) in einer Szene des Ufa-Tonfilms „Ritt in die Freiheit" (Herstellungsgruppe Alfred Greven, Spielleitung Karl Hartl)

Neue Filme

Carl Anton und Felix von Eckhardt wurden beauftragt, das Drehbuch für den Tobis-Rota-Film „Mit versiegelter Order" zu schreiben, bei dem Carl Anton die Regie führen wird.

Tobis-Rota beabsichtigt, den Roman von Hans Baumgarten „Fünf Millionen suchen einen Erben" zu verfilmen. Spielleiter soll Herbert Selpin sein. Weiter will Tobis-Rota das Schicksal des Bäderdampfers „Königin Luise" filmisch verarbeiten, der in den ersten Tagen des Weltkrieges in der Themsemündung Minen gelegt hatte und dann versenkt wurde.

Olaf Fjord hat die Spielleitung von „Pan", in der Marie Luise Claudius mitwirken wird.

Ralf Benatzky schreibt die Musik zu dem Film „Die ganz große Torheit", dessen Hauptrollen Paula Wessely und Rudolf Forster spielen.

Anni Ondra spielt in dem deutsch-tschechischen Gemeinschaftsfilm der Bavaria „Der Scheidungsgrund". Regie hat Carl Lamac. Es wirken weiter mit Paul Hörbiger, Elga Brink, Jack Trevor, Robert Dorsay, Siegfried Schürenberg.

„Lumpaci Vagabundus", ein Styria-Film der Bavaria, der in Wien uraufgeführt wurde, erhielt in Oesterreich das amtliche Prädikat „künstlerisch wertvoll". Die deutsche Erstaufführung findet im Laufe des Januar statt.

Jürgen von Alten hat die Spielleitung von „Tage". Darsteller sind Paul Hartmann, Renate Müller, Mathias Wiemann, Heinz Salfner, Paul Otto, Maria Krahn, Fritz Odemar, Walter Franck, Hilde Seipp, Fritz Rasp, Paul Wagner.

Am Filmband der Welt

Weitere Zunahme des Kinobesuches

Aus Zahlen, die die Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, veröffentlicht, ergibt sich eine weitere Zunahme des Filmbesuches. Während der Spielzeit 1932-33 wurden die deutschen Filmtheater von 238 Millionen Besuchern besucht, die den Theaterbesitzern eine Brutto-Einnahme von 176,4 Millionen Mark brachten. In der Spielzeit 1935 steigerte sich die Zahl der Besucher auf 305,5 Millionen, die 226 Millionen Eintrittsgelder zahlten. Diese Zahlen entsprechen einer Steigerung von 28,1 v. H., ohne daß damit das Fassungsvermögen der deutschen Filmtheater erschöpft wäre.

*

Internationale Filmkammer und Weltfilmvertrieb

Im Mittelpunkt der Verhandlungen der Internationalen Filmkammer, die vom 18. bis 20. Januar eine Tagung abhalten wird, werden Fragen stehen, die sich mit dem Weltfilmvertrieb befassen. An der Tagung werden Vertreter aus Deutschland, Italien, Polen, Dänemark, Belgien, Frankreich, Finnland, Jugoslawien, Luxemburg, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn teilnehmen.

*

Deutsche Filme in Frankreich

Deutschland ist in Frankreich unter den 197 im ersten Halbjahr 1936 herausgekommenen Auslandsfilmen mit 7 Filmen vertreten; 31 davon liefen in deutscher und sie in französischer Fassung. An der Spitze der Auslandsfil in Frankreich stehen die Vereinigten Staaten mit 113 F men. Nachsynchronisiert wurden 70 amerikanische und andere Filme, darunter vier deutsche.

Wunder des Kulturfilms

Ein vorbildliches Gebiet neuen deutschen Filmschaffens / Von Rudolf von Hahn

Es ist immer ein feierlicher Augenblick, wenn man in dem Zuschauerraum eines großen Kinos sitzt und das Licht langsam verglimmend löscht. Wie hundert blasse Schatten erscheinen die Gesichter der Menschen in den Sitzreihen. Klirrend und leise raschelnd schiebt sich ein Vorhang zur Seite und die große weiße Leinwandfläche steht steil und straff vor dem Publikum. Erwartungsfrohe Sekunden, in denen nervöse Finger aus gelesenen Programmseiten knitternde Gebilde formen. Dann blendet die Kamera auf. Ein weißes Lichtbündel liegt schräg durch den ganzen Raum. Staubteilchen tanzen wie winzig kleine Kobolde einen ausgelassenen Tanz in dem klaren Lichttrichter. Der Kulturfilm hat zunächst das Wort.

Ein merkwürdiger Zauber ist es, der von den ruhigen, schönen, künstlerischen Bildern ausgeht, der immer wieder Hunderte, Tausende und Hunderttausende von Menschen in Stadt und Land in seinen magischen Bann zieht. Sanfte Musik, Melodien, die die Landschaftsreize der vielgestaltigen Filmbilder noch weiter untermalen, noch mehr betonen und hervorheben, klingen über das Publikum hin. Die Harmonie, die Bilder, Handlung und Ton zu einem großen Eins zusammenfügt, erfaßt auch die Sinne der Menschen, die unten vor der Leinwand sitzen und hinaufstarren.

Vielgestaltig sind die Themen, die in den Kulturfilmen oder Kurzspielfilmen behandelt werden. Mit besonderer Liebe sind die 600 Meter Bildfolge aufgenommen, geschnitten und aneinandergesetzt. Es ist etwas Unrechtes, diese kleine Filmschöpfung schlechthin als „Vorprogramm" zu bezeichnen und mit einem Achselzucken abzutun. Der Kulturfilm ist mehr als eine Beigabe zum Hauptfilm, er ist mehr als ein Füllsel für 15 Minuten eines Kinoabends, er ist mehr als eine Ueberleitung zum Spielfilm, in dem die Namen großer Stars glänzen und die Lichtreklamen den Namen des Spielleiters herausschreien. Der Kulturfilm ist ein Film, der Kultur pflegt und Kultur hat. Er ist ein abgeschlossenes Ganze, an den keine Wertmaßstäbe im Sinne des Spielfilms gelegt werden können.

Was den Kulturfilm am ehesten vom Spielfilm scheidet, ist das Fehlen einer großen Handlung, die den Zuschauer mitreißt, ihm Sensationen bietet oder ihn mit Problemen auseinandersetzt. Landschaft, Volkstum, Tiere, Kinder, Technik, wissenschaftliche Themen — das sind die Elemente, aus denen sich ein Kulturfilm in erster Linie zusammensetzen wird. Tiere und Kinder sind zwei Motive, die allein schon durch sich selbst wirken. Geschickte Photographie, gewandte Spielleitung und guter Schnitt tun ein übriges, und der Film muß geradezu ein Erfolg werden. Bei Filmen, die sich mit landschaftlichen Motiven auseinandersetzen — wobei unter „Landschaft" auch Architektur, Geologie, Bergbau, Schiffahrt und all die vielen anderen verwandten Themen gemeint sind — müssen alle technischen Mittel eingesetzt und bis zum äußersten genutzt werden, um gute Arbeit zu leisten. Es ist nichts langweiliger als ein Landschaftsfilm, der den Eindruck photographierter Postkarten hervorruft. Die moderne Phototechnik hat dem Kameramann im Zeitraffer und der Zeitlupe ein Hilfsmittel in die Hand gegeben, das dem Film völlig neue Möglichkeiten eröffnet hat. Heute ist es möglich, buchstäblich das Gras wachsen zu sehen und in Mikrophonaufnahmen eine Zellenbildung zu verfolgen. Der Röntgenfilm erschließt die tiefsten Geheimnisse des menschlichen Körpers.

Was aber hat der Zeitraffer mit der Landschaftsaufnahme zu tun? Dafür ein Beispiel! Ein neuer Kulturfilm „Raum im kreisenden Lichte„ eröffnet durch den Zeitraffer grundlegend neue Ausblicke in die Welt des Filmes von der Architektur. Licht fällt durch ein Kirchenfenster. In gewissen Zeitabständen folgt eine Filmaufnahme der anderen. Bild reiht sich an Bild. Die seltsamsten Figuren, eigenartige Kreise, Schatten- und Lichtkonturen huschen über alte Kirchenstühle, spiegeln sich im Prunk eines Barockaltars und zergehen im schluckenden Dunkel höher Emporen. Der Zeitraffer fing die einzelnen Abschnitte ein. Fügte sie zusammen und was sich in Stunden und aber Stunden abspielte — hier ist es ein fortlaufender Vorgang. Kreisendes Licht — Wunderzauber moderner Kulturfilmtechnik.

Viele Schönheiten, viel Wissenswertes und Interessantes ist erst durch die Männer der Kulturfilmproduktion erschlossen und der breiten Oeffentlichkeit zugängig gemacht worden. Zeigen wir ihnen unsere Dankbarkeit durch erhöhte Aufmerksamkeit und gesteigerte Empfangsbereitschaft für die wunderbaren Ergebnisse ihrer Arbeit.



Phot Ufa Hämmerer
Marika Rökk
spielt die Rolle der Maria Seydlitz in dem Ufa-Tonfilm „Und du, mein Schatz, fährst mit"



Foto: Klagemann-Film / Tobis Rota
Eine ganze Fuhre Gemüse und sich selbst schmuggelt Jenny Jugo nach Erfurt hinein — in dem Klagemann-Film der Tobis Rota „Die Nacht mit dem Kaiser".

Mittwoch, 13. Januar 1937

Anzeigenpreis für die Millimeterzeile (Grundschrift Kolonel), 22 mm breit, 7 Rpfg.; Familienanzeigen 6 Rpfg.; Textanzeigen (eine Textspalte), 85 mm breit, die Millimeterzeile 35 Rpfg. Vereinsankündigungen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, im Textteil je mm 10 Rpfg. Einspaltige Wortanzeigen: Fettgedruckte Ueberschrift Wort 10 Rpfg., jedes weitere Wort 5 Rpfg. Nachlässe 2c. nach Preisliste Nr. 9. Im Falle eines Konkurses fällt der bewilligte Nachlaß fort.

Ausgabe A

Täglich 2 malige Zustellung

Abendausgabe

Monatlicher Bezugspreis für täglich 2malige Zustellung (Mittag- und Abend-Ausgabe) 3 Mk. einschl. 39 Rpfg. Botenlohn. Einzelverkaufspreis: 10 Rpfg.

Postbestellungen bei allen Postanstalten. — Abbestellungen können nur mündlich oder schriftlich spätestens einen Tag vor Monatsschluß bei unserer Geschäftsstelle (nicht durch unsere Boten) erfolgen

Aachener Anzeiger · Politisches Tageblatt

Im Falle von höherer Gewalt, Betriebsstörung, Verbot, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf-Sammel-Nr.: 33041. Bankk.: Dresdner Bank in Aachen. Postscheckk. Köln 31480. Verlagsanstalt Cersontaine & Co. Gerichtsst. u. Erfüllungort Aachen.

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Cersontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)

Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10—12 Uhr und von 17—17.30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensanschrift versehen

59. Jahrgang | Verlagsort Aachen | Nr. 10

Eine außenpolitische Rede Edens

Die Welt braucht geduldige Zusammenarbeit

Würdigung der Neujahrsbotschaft des Führers — Keine Nation kann vom Niedergang der anderen leben

DNB **London,** 13. Jan. Der englische Außenminister Eden sprach bei einem Bankett der Foreigns Preß Association in London über die außenpolitischen Probleme des Augenblicks. Eden erklärte, Ziel der britischen Außenpolitik müsse die Pflege der Beharrlichkeit und der Verständigung sein. Diesem Ziel werde die Außenpolitik im neuen Jahre folgen. Es sei töricht, zu behaupten, daß das neue Jahr ohne beängstigende oder sogar bedrohliche Anzeichen in Europa beginne. Die Situation in Spanien gebe in der ganzen Welt weiter zur größten Besorgnis Anlaß. Die Ansichten der britischen Regierung seien so oft bekundet worden, daß es genüge, dem noch folgendes hinzuzufügen:

England sei ein demokratisches Land und der Engländer glaube daher, daß die Bewohner jedes Landes selbst darüber zu entscheiden hätten, welches Regierungssystem sie vorzögen. Es sei ihre eigene Angelegenheit, die keinen anderen etwas angehe. Jeder Versuch, dem spanischen Volk ein Regierungssystem aufzuzwingen, sei nach englischer Auffassung unberechtigt und könne auch keinen dauernden Frieden bringen. Aus diesem Grunde habe England jeden Versuch fremder Einmischung in Spanien zu verhindern versucht und werde dies, soweit das in seinen Kräften liege, auch in Zukunft tun.

Eden erklärte, es herrsche vielfach die Ansicht, daß am Ende des spanischen Bürgerkrieges Spanien unvermeidlich entweder eine faschistische oder kommunistische Regierung haben müsse. Das sei aber nicht seine Ansicht. Im Gegenteil glaube man in England, daß keine dieser Regierungsformen Spanien entspräche und auch nicht von Dauer wäre. Spanien werde mit der Zeit seine eigene Regierungsform entwickeln, und je weniger Fremde sich einmischten, um so kürzer werde die Uebergangszeit sein.

Eine der beängstigendsten Tendenzen in der internationalen Lage des vergangenen Jahres sei die gewesen, Europa entsprechend den zwei politischen Doktrinen in zwei entgegengesetzte Lager zu teilen. Die englische Regierung habe wiederholt öffentlich erklärt, daß sie die Teilung Europas in zwei feindliche Ideologien ablehne. Im Namen der ganzen englisch sprechenden Welt müsse er das volle moralische und politische Gewicht Englands gegen eine derartige Doktrin der Ausschließlichkeit in die Waagschale werfen. So sei auch die Lehre des Klassenkampfes vom englischen Volke niemals angenommen worden, weil es praktisch genug denke, um zu erkennen, daß das sinnlos sei. Klassenintereſſen seien nicht ausschließlich, sondern ergänzten sich.

Für ebenso falsch sähe er die weitere Ausdehnung einer Auffassung an, durch die die Nationen nach politischen Weltanschauungen getrennt würden. In England traue man deshalb der parlamentarischen Demokratie und stelle die ganze Macht hinter sie, weil man sie für ein praktisches System halte.

Eden fuhr fort, es werde gesagt, daß Europa jetzt in das heroische Zeitalter eintrete. Auch England wolle Heroismus haben. Aber man müsse Europa als Land ansehen, in dem Helden leben und nicht in erster Linie sterben sollten. Der Begriff Heroismus und Heroen dürfe nicht verfälscht werden. England habe den Glauben an die Demokratie noch nicht verloren.

Diese politische Philosophie habe zwei Seiten. Sie sei zunächst eine positive Doktrin und zweitens mache man kein großes Aufheben von seiner Ergebenheit zu ihr, obwohl zweifellos die Bereitschaft vorhanden sei, notwendigenfalls Opfer dafür zu bringen.

In seinen weiteren Ausführungen versicherte Eden der Presse, es sei nicht wahr, daß Großbritannien sich einem Lande zuwenden und dem anderen den Rücken kehre. England wünsche vielmehr, den Kreis seiner Freunde und Mitarbeiter so weit und umfassend wie möglich zu gestalten. Mit besonderem Nachdruck erklärte der Außenminister, nicht einen Konflikt wolle man, wohl aber die Zusammenarbeit. Die Welt habe in einer langen Geschichte gelernt, daß der Lebensstandard nur in geduldiger Zusammenarbeit gehoben werden könne, niemals aber durch Krieg, Mißtrauen, Haß und Rüstungen.

Eden zitierte dann wörtlich einige Abschnitte aus der Neujahrsbotschaft des Führers und betonte, daß die englische Regierung die Sätze des Führers warm begrüße, indem dieser sich für eine Verständigung und Versöhnung unter den Nationen einsetze, durch die allein die wirtschaftlichen Grundlagen, das Blühen und der Fortschritt der Menschheit gesichert werden könnten.

Dieser Aufgabe, so sagte Eden, müsse man sich im kommenden Jahre widmen. Soweit England in Frage käme, könne er versichern, daß es sich mit ernstestem Bemühen dieser Aufgabe unterziehen werde. Das könne aber nur in der politischen und wirtschaftlichen Sphäre erreicht werden, da die eine die andere beeinflusse. Solange kein politisches Vertrauen herrsche, gebe es keine wirtschaftliche Gesundung in Europa. Wirtschaftliches Unglück aber sei eine Gefahr für den Frieden. Alle Friedensfreunde müßten daher auch das wirtschaftliche Elend zu beheben wünschen. Die britischen Rüstungen, die den nationalen Wohlstand belasteten, seien aufgezwungen. Es gäbe aber einen besseren Weg. England zöge Butter nun einmal den Geschützen vor. Es sei bereit, sein Bestes auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der europäischen Befriedung zu tun. Er wolle auch bemüht sein, zu helfen, daß andere auch Butter haben in einer Welt, die keine Kanonen brauche.

Im Jahre 1937 müßten die Nationen einen großen Schritt vorwärts tun. Die internationale Lage, der Wohlstand und das Glück der Welt könnten gehoben werden durch internationale Verständigung, freie Zusammenarbeit zwischen den Völkern, Verkleinerung der internationalen Wirtschaftsbeschränkungen und durch den ehrlichen Versuch, die Gefühle, so tief und stark sie auch sein mögen, zurückzustellen. Ziehe man sich aber auf sich selbst zurück, verstärke man die Isolation und die Rüstungen bis zur wirtschaftlich tragbaren Grenze und darüber hinaus, so nähere sich die Welt vielleicht einer noch größeren Katastrophe als der, von der man gerade beginne, sich zu erholen. Das sei ein Weg der Torheit. Es möge eine Zeit gegeben haben, in der Nationen unabhängig und selbstversorgend gewesen seien, diese Zeit sei aber vorüber. Heute könne keine Nation von dem Niedergang der anderen leben. Gehe man von den von ihm aufgezeichneten Gesichtspunkten aus, schloß der Außenminister, so werde sich eine Lösung der anscheinend unlösbaren Probleme finden lassen.

Frankreich kommt näher

Hoffnung auf Entspannung auch in der Gesamtheit der internationalen Probleme

Wie Havas in gut unterrichteten Pariser Kreisen erfährt, hat man sich noch am Dienstagabend nach der langen Aussprache zwischen Außenminister Delbos und Botschafter Francois-Poncet an zuständiger Stelle über die Versicherungen geäußert, die der Führer und Reichskanzler und der französische Botschafter bei dem Neujahrsempfang über die Marokko-Frage austauschten. Es wird gesagt, daß die zuständigen Stellen die Wichtigkeit dieser gegenseitigen Versicherungen nicht überschätzen sollen. Man hüte sich aber auch, ihre Tragweite zu verringern. Die Entspannung, die sofort zwischen Frankreich und Deutschland eintrat, beweise schon an sich den Wert der Zusicherungen.

Weiter heißt es, man hoffe, daß **die allgemeineren Probleme,** die zwischen Deutschland und Frankreich noch schweben, geprüft werden könnten, wenn die jetzt erreichte Entspannung bestimmtere Formen annehme.

Auch zu der **Freiwilligenfrage** liegen Aeußerungen vor. Danach sind die Leiter der französischen Politik bereit, alle Maßnahmen zu einem Verbot der Abreise von Freiwilligen aus Frankreich zu ergreifen — unter der Bedingung, daß alle in Frage kommenden Regierungen die gleiche Maßnahme treffen. Um ihren guten Willen zu beweisen, wird die französische Regierung nach diesen Verlautbarungen am Donnerstag in der Kammer eine Gesetzesvorlage einbringen, in der sie die Uebertragung von Vollmachten zur Verhinderung der Abreise von Freiwilligen verlangt. Andererseits wünsche die französische Regierung, daß eine Kontrolle für Waffensendungen ebenso wie für Freiwilligenverschickungen nach Spanien so schnell und so wirksam wie möglich eingeführt werde. Da die Antworten aus Burgos und aus Valencia noch nicht eingetroffen seien, habe die französische Regierung in dem Wunsche nach einer möglichst schnellen Lösung in London den Vorschlag unterbreitet, ohne länger zu warten, eine Kontrolle in den Abfahrts- und Durchreisehäfen und an den Landesgrenzen auf französischem und portugiesischem Gebiet an den Zugangswegen nach Spanien einzurichten.

Die Ausführungen von Havas schließen mit der Hoffnung, daß die in der Marokkofrage erreichte Entspannung auch einen günstigen Einfluß auf die Gesamtheit der internationalen Probleme haben könne, die mit dem spanischen Bürgerkrieg in Zusammenhang stehen.

Sowjetdebatten!

Sie dienen der internationalen Brunnenvergiftung

DNB. **Moskau,** 13. Jan. Nachdem in der Eröffnungssitzung des Hauptvollzugsausschusses am Montag vom Finanzkommissar der Staatshaushaltsplan für 1937 vorgelegt worden war, der die gewaltigen Steigerungen der militärischen Ausgaben der Sowjetunion aufzeigte, gab es am zweiten Tage eine „Aussprache". Soweit die Redner, die in dieser sog. „Debatte" das Wort nahmen, sich überhaupt mit dem Haushalt beschäftigten, mußten sie sich darauf beschränken, den in der Erhöhung der Rüstungsausgaben zum Ausdruck kommenden „Willen zur Stärkung der Landesverteidigung" zu rühmen und dem „weisen Führer der Menschen", Stalin (!), Lobeshymnen zu singen. Das eigentliche Thema „Finanzwirtschaft der Sowjetregierung, Steuerpolitik" usw. wurde überhaupt nicht berührt. Die ganze Tagung wurde von den Sowjetmachthabern wie üblich zu einer großangelegten Hetzpropaganda benutzt, die unter der Losung stand: „Gegen den Faschismus und für die Politik der Sowjetregierung". So diente eine Uebersicht über die internationale Lage, die der Sekretär des Zentralvollzugsausschusses, Kissilew, gab, vollkommen der Verbreitung wüstester Hetzgerüchte über die „faschistischen Staaten" und der bewußten Aufpeitschung der Kriegsstimmung in der Sowjetunion.

Die Tagung wurde weiter dazu benutzt, um das Antreiber- und Ausbeutersystem eines Stachanow gegenüber dem russischen werktätigen Menschen zu verschärfen und dadurch den „Sieg über die verfluchten Feinde der Sowjetunion davonzutragen.

Der Großmufti von Jerusalem gegen die jüdischen Bestrebungen in Palästina

DNB **Jerusalem,** 12. Jan. Der Großmufti von Jerusalem, der am Dienstag in Anwesenheit zahlreicher inländischer und ausländischer Pressevertreter vor der britischen Untersuchungskommission gehört wurde, wandte sich in z. T. sehr scharfen Worten gegen die britische Palästina-Politik und die jüdischen Bestrebungen. Er ging davon aus, daß Palästina in den vergangenen Jahrhunderten und in der Vorkriegszeit ein arabisches Land gewesen sei und wies auf das Versprechen der völligen Unabhängigkeit aller arabischen Länder hin, das England während des Weltkrieges dem König Hussein von Hedschas abgegeben habe. Dieses Versprechen habe zeitlich vor der „Balfour-Erklärung", die bekanntlich den Juden ein „jüdisches Nationalheim" in Palästina in Aussicht stellte, gelegen. Der Großmufti schilderte dann die Widersprüche und Zweideutigkeiten der Nachkriegsverträge und die Haltung des Völkerbundes, die sich zum Nachteil des arabischen Volkes ausgewirkt hätten.

Zum Schluß seiner Rede gab der Großmufti die arabischen Forderungen bekannt, die, wie er sich ausdrückte, dem Heiligen Land endlich Frieden geben würden. Er forderte die Beseitigung des „jüdischen Nationalheims" und der Balfour-Erklärung, Beendigung der jüdischen Einwanderung, Verbot des Landverkaufs, Gleichstellung Palästinas mit den anderen arabischen Ländern und die Konstituierung einer unabhängigen arabischen Regierung in Palästina.

Wie wird das Wetter?

Witterungsvoraussicht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Köln vom 13. Januar

Vorhersage für Donnerstag: Bei zeitweise auffrischenden Winden aus südlicher Richtung diesig und meist stärker bewölkt. Auch tagsüber kalt, bei geringen Niederschlägen. In Tallagen Glatteisbildung möglich.

Hauptschriftleiter: Ferdinand Ebses, Stellvertreter des Hauptschriftleiters Franz Achilles. Verantwortlich für Politik, Theater und Schrifttum: Ferd. Ebses, für Lokales und Kunst: Franz Achilles, für Sport, Vermischtes und Unterhaltung: Ludwig Lenzen, für Umgebung, Handel und die übrigen Teilgebiete: Walter Heyden. Die Verantwortung der Genannten erstreckt sich auch auf die in ihr Gebiet fallenden Bilder. — Matthias Stamms für Anzeigen. — Sämtlich in Aachen. — Anzeigenpreisliste Nr. 9.

D. A. XII. 36 Gesamt 7268, davon Ausgabe B 5390.

Verlag und Druck: Verlagsanstalt Cersontaine & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag), Aachen

Abseits der lauten Straßen

Roman von Fritz Gantzer

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

12. (Nachdruck verboten.)

„Die werden Ihnen bald zu vertrauten werden. Und ich verspreche Ihnen gern, Sie dabei zu unterstützen ... Mit unsern Welslingern werden Sie fertig werden. Es sind gemütliche Leut'. Das Herumdoktern in der Nachbarschaft bei den Bauern und den Holzknechten zwischen den Bergen ist schließlich nicht jedermanns Geschmack. Aber mit dem Riedwangersepp in der Berggass', dem Doktorkutscher unseres verstorbenen Oelschläger, macht sich die Sach' schon. Und sicher wird er ja auch für Sie den Schimmel aufschirren und das Korbwägle aus dem Schuppen ziehen ...'. Bliebe noch die immerhin bedeutsame Angelegenheit mit der Wohnung und dem Kochtopf. Aber wissen's, das wird sich leichter zuwege bringen lassen, als Sie vielleicht denken. Da gehen wir beid' nachher zur Rosalie und schauen zu. So. Und wüßten Sie nun noch etwas, dem man in die Westentasch' gucken müßt'?"

Dieter Beltz lächelte dankbar. Gemütliche Leut'! O ja, das mochte wohl sein — mit Ausnahme von Vater Schröck schließlich, der von dieser Eigenschaft nichts zeigt. Aber schwerlich würde ein Welslinger mehr von dieser gemütlichen Art an sich haben, als sie das Oberhaupt der Stadt soeben für sich selbst unter Beweis gestellt. „Nein, Herr Bürgermeister, ich wüßte nichts mehr. Und ich darf Ihnen sagen, wie dankbar ich Ihnen bin und wie dankbar dem Geschick, das mich nach Ihrem Welslingen geführt hat ... Nur eine Frage noch: wer ist diese Rosalie, von der Sie sprachen?"

Borngräber zog an seiner erloschenen Zigarre und hatte, listig lächelnd, eine zustimmende und verstehende Handbewegung.

„Eine begreifliche Frage. Wir Welslinger wissen's, daß Rosalie eben die Rosalie ist. Ihnen natürlich fremd. Die Rosalie Schmidt ist also eben unseres verstorbenen Anton Oelschlägers Haushälterin, die ihm, ein Vierteljahrhundert bald, Hausfrau und Hausdrach' in einem gewesen ist. Sie sitzt nun da in des heimgefahrenen Doktors Haus — also in diesem Haus in der Roßgasse — wie eine Witib ... Irgendeinen Anhang hat der alte Kauz meines Wissens nicht gehabt, wenigstens ist nie etwas davon über seine Lippen gekommen. „Kein Sohn und keine Tochter, kein Vetter und keine Bas' werden sich einmal bei meiner Leich' ins Tränentüchlein schneuzen", hat er jeweils gesagt. — Und so ist's ja denn auch wirklich gewesen, als wir ihn hinausgetragen haben. Nur die Rosalie ist als die einzige ihm Nächste hinter seiner Bahre hergeschritten. Und ich möcht's für wahr haben, daß sie seiner Hinterlassenschaft Erbin geworden ist.

Ja, und sehen Sie, Herr Doktor, daß Sie nun in das Haus in der Roßgasse einziehen können, wo alles an Messern, Pinzetten und ähnlichem Doktorhandwerkzeug vorhanden ist, und wo Rosalie nun auch Sie bekochen und bestricken wird — der Strümpf' hinsichtlich, nein' ich natürlich nur —, das glaub' ich für ganz gewiß. Denn Rosalie wirds gar nicht mehr anders können, als für einen Doktor zu sorgen und wird arg erfreut sein, wenn ich ihr für ihren Anton Oelschläger einen Ersatz ins Haus bringe ..."

Matthias Borngräber verschnaufte sich und zündete, pfiffig lächelnd, seinen Zigarrenrest von neuem an. Und Dieter Beltz hielt während dieser Zeit des Schweizens vergnüglich-überlegenden Rückblick auf das Gehörte. Wahrhaftig: des Wunderlichen in Welslingen hatte abermals eine Erweiterung für ihn erfahren. Und daß er mit diesem neuen Stück der Wunderlichkeiten nun vielleicht bald selbst in Berührung kommen würde, das mußte eigentlich als das Allerwunderlichste bei dieser ganzen Geschichte gelten!

Ein heiteres, lebensfrohes, lebenshungriges Gefühl drängte sich, durch Schlacken müder Verzichtleistung elend machender Lebensverneinung verschüttet, an die Oberfläche eines seelischen Menschen. Eh würde ... o ja: er würde hier gesunden ... vergessen ... alles ... das damals um jene Frau ... das damals mit dem Fehlspruch ... Alles! ... Frische, sprudelnde Wasser einer zum Lichte drängenden Quelle brachen mit hellem, leuchtendem Rauschen aus neu angeschlagenem Gestein ...

„Und Sie werden nun mit mir zur Rosalie gehen und die Frage tun nach Bleibe und Atzung, Herr Doktor?" fragte Borngräber in das Sinnen seines Besuchers hinein und füllte die Gläser mit dem Rest des Aeppelweins aus dem Krügle.

„Wie könnte ich anders, als bejahend antworten. Herr Bürgermeister, nach so vielen Beweisen Ihrer Hilfsbereitschaft ... Und wann dürfte ich wiederkommen, um Sie abzuholen?"

„Wiederkommen?" Borngräber hob nach dieser höchstlich erstaunt geäußerten Frage sein Glas. „Wieso wiederkommen? Ich lege selbstverständlich Beschlag auf Sie als meinen Tischgast. Das Dorle wird jeden Augenblick zur Tür hereinschauen und vermelden, daß angerichtet sei. Leberknödel und Hammelbraten! Lecker! Das Dorle und die Barb sind ausgezeichnete Köchinnen nach meiner seligen Frau Abschied — die's noch besser verstand ... Und Sie bleiben natürlich, gelt?" —

Dieter Beltz konnte nur mit einem Kopfneigen zustimmen. Etwas wie Rührung schnürte ihm die Kehle zu.

„Zum Wohle denn, Herr Doktor! Daß wir Glück haben möchten bei Jungfer Rosalie in der Roßgasse."

Während die Gläser aneinanderklangen, kam das Dorle, vom Herdfeuer im Gesicht gerötet, freudig erregt, mit lachenden Augen.

„Es ist angerichtet, Vater ... Bitt' schön, ohn' Verzug! Daß sich die Hammelkeul' nicht verkühlt."

*

Als das blecherne Bimmeln der Flurglocke zum ersten Male durch das Haus lief und die seit Tagen nicht gestörte Stille in ihm aufscheuchte, blieb Rosalie Schmidt seelenruhig sitzen — in der Küche am Herd, wo sie ihres verstorbenen Herrn Strümpfe von den nicht hineingehörenden Löchern befreite — und nahm sich vor, dem Einlaßbegehrenden nicht zu öffnen. Entweder war es einer, der ansprechen wollte, oder es stand ein Bäuerlein draußen, vielleicht auch ein Holzknecht, die ihrer leiblichen Not Abhilfe zuteil werden lassen wollten und die, in einem fernabgelegenen Winkel der Berge wohnend, von der Hinfahrt Anton Oelschlägers noch nichts gehört hatten.

Nun, sie Rosalie Schmidt, war nicht imstande, ein Tränklein zu verordnen, so wenig sie gewillt war, die Gebefreudigkeit Antons in Fortsetzung zu üben, und so würde sie also dem Ruhestörer nicht öffnen.

Sie blieb auch nach dem zweiten Läuten sitzen, hatte es ebenfalls nach dem dritten vor, erhob sich dann aber doch, da es aufbegehrend und dringend geklungen, um wenigstens von einem der Vorderzimmer aus, hinter der Gardine verborgen, die Person des Einlaßbegehrenden festzustellen.

Ah so, der Herr Bürgermeister in Begleitung eines Fremden!

(Fortsetzung folgt.)

Achtköpfige Falschmünzerbande festgenommen

dnb **Altona**, 13. Jan. (Funkbericht.) Der Falschgeldstelle der staatlichen Kriminalpolizei Altona ist es nach längeren Beobachtungen gelungen, eine Falschmünzerbande festzunehmen. Es handelte sich um fünf Männer und drei Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat die Bande seit etwa Mitte des vorigen Jahres im Großstadtgebiet Hamburg-Altona selbst hergestellte Falschstücke, und zwar Einmark-, Zweimark- und Fünfmarkstücke vertrieben. Verschiedene Gewerbetreibende sind empfindlich geschädigt worden. Bei der Festnahme und Durchsuchung sind ein Vorrat von Falschstücken sowie das Herstellungsmaterial und Geräte vorgefunden und beschlagnahmt worden. Die Täter sind dem Richter zugeführt worden, der gegen sie Haftbefehl erlassen hat.

Unrasiert in die Fastnacht

Das „Berliner Tageblatt" läßt sich aus Karlsruhe melden:

„Die Karlsruher Männerwelt wird durch die örtlichen Zeitungen aufgefordert, sich während der Fastnachtszeit den Bart stehenzulassen. Dieser Bart, der auf allen Kinnen, Wangen und Oberlippen endlich einmal wieder ungeköpft sprossen darf, soll Schonzeit haben, solange die Fastnachtszeit läuft. Man hofft, daß die Ausführung der Idee „ungeahnte Folgen haben werde". Ein individuell gezwirbelter Schnurrbart soll gleich zu einer wundervoll gezwirbelten Fastnachtsstimmung verhelfen. Auf die Frauen soll die männliche Zier von unbeschreiblicher Wirkung sein. Wir zweifeln nicht daran.

Wir zweifeln nur, ob die Vorbereitungszeit für die Kandidaten nicht ein wenig zu kurz ist. Oder sollte den Karlsruher Männern der Bart schneller wachsen als Männern wie Charles Laughton, Clark Gable und Hans Albers, wenn diese einen brauchten? Wo ein Wille ist, findet wahrscheinlich auch ein Bart seinen Weg durch die Haut."

Die Pro-Bartianer führen folgende Argumente ins Feld: 1. Die Durchführung kostet nichts. 2. Der Bart schafft außer äußerer Verwandlung die innere Bereitwilligkeit mitzumachen. 3. wird er das für den Aufschwung der Karlsruher Fastnacht nötige Gemeinschaftserlebnis schaffen. 4. wird der Vorschlag Erfolg haben, weil er einzigartig ist, noch nirgends durchgeführt wurde und sich nur an die zielbewußten, tatkräftigen Männer richtet.

Wahrscheinlich wird ein roter Biber mit Wasserwellen dann preisgekrönt."

Das Flugzeugunglück in Amerika

dnb **Los Angeles**, 13. Jan. Die Rettungsexpedition, die von San Fernando zur Absturzstelle des Passagierflugzeuges der Western Air Expreß-Gesellschaft eilte, hat mitgeteilt, daß ein Passagier getötet worden ist. Die drei Besatzungsmitglieder und die übrigen neun Passagiere wurden verletzt, sieben von ihnen schwer. Unter den Schwerverletzten ist auch der Afrikaforscher Martin Johnson und dessen Frau, die beide Beinbrüche erlitten haben.

Kältewelle im amerikanischen Westen

20 Tote, 10 Millionen Dollar Schaden

dnb **Denver**, 13. Jan. Der Westen und Südwesten von Amerika wurde von einer Kältewelle erfaßt, bei der die Temperaturen bis auf 26 Grad Celsius fielen. Die Kältewelle erstreckte sich bis nach Kalifornien. Durch den plötzlichen Frost sind im Gebiet der Rocky Mountains 20 Menschen erfroren. Infolge der Frostschäden ist ein Schaden von schätzungsweise 10 Millionen Dollar verursacht worden. U. a. wurden große Teile der Zitronenernte vernichtet.

Neue Werkschließungen in der amerikanischen Autoindustrie

dnb **Detroit**, 13. Jan. Infolge des Ausbruchs neuer Streiks in der Autoindustrie, bei denen die Ausständigen die Werke besetzten, mußte das Fleetwood-Werk der General Motors Company seinen Betrieb schließen. Damit ist die Zahl der Angestellten und Arbeiter des Konzerns, die durch den Streik und durch damit in Zusammenhang stehende Werksschließungen arbeitslos wurden, auf 114 000 gestiegen.

Das Herz eines Hundertzweiundzwanzigjährigen

Ueber einen wohl einzig dastehenden anatomischen Befund berichtet die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt am Main). Bei der Untersuchung der Herzen eines im 112. und eines im 122. Lebensjahr Verstorbenen zeigte sich trotz starker Arterienverkalkung kein krankhafter Befund. Dagegen bestand eine mächtige Vergrößerung des Herzens, zumal der linken Kammer. Diese erhebliche Herzvergrößerung soll die ungeheure Lebenskraft des Menschenherzens, die sich bis ins hohe Alter im Wachstum des Herzens äußert, beweisen. Der eine Greis hatte noch im 100. Lebensjahr eine Operation in Allgemeinnarkose ohne Herzschädigung durchgemacht; der andere arbeitete noch bis zum 118. Lebensjahr, obwohl er an einem Nierenleiden litt.

Redeverbot bei Operationen?

Auf Grund von umfangreichen Beobachtungen und Versuchen ist man zu der Forderung gekommen, daß während der Operation jedes Sprechen zu vermeiden sei. Trotz der besten Asepsis kann es nämlich zu Infektionen und langwierigen Eiterungen kommen, wenn der Chirurg während der Operation spricht, sei es, daß er von den Operationsgehilfinnen Instrumente anfordert, sei es, daß er Studierenden Erklärungen gibt. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt am Main) berichtet, ist die Ursache dieser Infektionen eben darin zu erblicken, daß beim Sprechen Speicheltröpfchen in die Wunde gelangen, an denen oft eitererregende Bakterien haften. Entsprechende Einarbeit mit den Assistenten und Schwestern erübrigt jedes Sprechen und vermindert so die restlichen Infektionen. Seitdem Primarius Dr. Riese das „stumme Operieren" an seiner Abteilung eingeführt hatte, sank die Zahl der Eiterungen nach Operationen auf ein Siebentel, nämlich unter ein Tausendstel aller operierten Fälle.

AACHENER KUNSTLEBEN

Otto Kuhlmanns Abschiedsinszenierung

Der blaue Heinrich

Es ist ja ein Schwank mit Drastik und mit Drückerchen, mit herausgepellten Witzen und lose gereihten Einfällen. Und Otto Kuhlmann mühte sich, ihn ohne allzu großen Klamauk einzurichten, damit die Würde des Stadttheaters keinen Stoß erleide. Doch gelang es ihm, die Situationen des zweiten Aktes so zuzuspitzen, daß vom Gelächter und Gekicher das Wort der Spieler verschlungen wurde, so war sein Erfolg entschieden, der ihm von den Rängen heftigst quittiert wurde. Fast war es wie die Einleitung zu der faschingsfrohen Zeit, an der auch das Theater teilnehmen darf, und deshalb wohl geriet man an dieses Stück, für das vier Autoren die Verantwortung übernehmen, und dem Viktor Corzilius eine Musik in festen Schlagerrhythmen schrieb. Die grotesk geschnitzten Figuren schob indes der Spielleiter mit loser Hand an den pseudoromantischen Kulissen Heinz Lahayes entlang, so daß er ein Tempo vortäuschen konnte, das dem Schwänklein bei seiner Geburt nicht mitgegeben wurde.

Die sichersten und geschicktesten Helfer waren ihm dabei Hans Madin und Maja Hilgers, die einen hübschen Step wiederholen mußten. Auch der steifbeinige, gespreizte Graf Heinrich von Heinz Evelt entfesselte das Parkett wie Emmy Grätzens mutige Darstellung des an allen Reizen der Weiblichkeit zu kurz gekommenen Tippfräuleins. Juanita Anbuhl begnügte sich, nett auszusehen, und Hans Quaiser fächselte nach Herzenslust. Eine strenger Diener seines Herrn war Gerd Prager, um so gebändigter in der Haltung, als sich Renate Freihen in Sprache und Gebärde gehen lassen durfte.

Otto Kuhlmann, der sich selbst als mächtiger afrikanischer Tierbändiger ins Ensemble einspannte, erinnerte hin und wieder mit seinem sonoren Baß, der von Erich Richter und Josef Kreitz an zwei Klavieren akkompagniert wurde, an all die Dienste, die er in sechs langen Jahren der Oper, der Operette und dem Schauspiel leisten konnte. Strohm hatte den geborenen Aachener mit sicherem Griff aus der Kölner Musikhochschule hierher geholt, und bald fand sich für ihn vielfältige Verwendungsmöglichkeit, die er selbst am eifrigsten ausnutzte. Ueber manches wird ihm sein schöner und unverwüstlicher Humor dabei hinweggeholfen haben. Aber er sang auch den Colonna im Rienzi, den Alberich im Siegfried, den Fasolt im Rheingold, den Fallstaff der lustigen Weiber. Sioli stellte ihn, als er Eberhard Königs mächtige Trilogie für Aachen eroberte, gar als Wittich heraus, und nun beweist er sich zum Schluß seiner Aachener Tätigkeit in flottem Zuge als Spielleiter. In Fürth wird er seinen Weg machen, die Grundlagen, die er sich hier schuf, geben ihm alle Fähigkeiten dazu.

Franz Achilles.

Frieden wegen „Mahmal"

Aegypten liefert die heilige Decke

Das Steinbombardement auf die Militärkapelle — Brief aus Kairo

Zehn Jahre hat dieser Konflikt zwischen Aegypten und Saudi Arabia gedauert. Jetzt endlich ist unbeachtet von der großen Welt ein Friedensschluß zustande gekommen, der für Arabien, für Nordostafrika und für ganz Kleinasien von höchster Wichtigkeit werden kann. In einigen Wochen wird wieder der Mahmal nach Mekka und Medina reisen. Der Mahmal war die Ursache jenes Kampfes, jenes Konfliktes. Dabei ist der Mahmal nichts anderes als eine große Decke, ein Teppich, der dazu dienen soll, in Mekka die heilige Kaaba zuzudecken.

Der verhängnisvolle Aufmarsch

Entsprechend einer alten und seit dem 13. Jahrhundert gepflogenen Tradition lieferte Aegypten zu jeder Pilgersaison einen solchen Mahmal, eine derartige heilige Decke. Ein großes, besonders zu diesem Zweck ausersehenes Kamel mußte die Decke nach Mekka hinauftragen. Es war Sitte, daß eine ägyptische Militärabteilung dem Kamel folgte. Als aber im Jahre 1926 die Aegypter nicht nur eine Militärabteilung, sondern auch noch eine Musikkapelle mitschickten, waren die Wahabiten, die jede Musik hassen, der Ansicht, daß man Mohammed und das heilige Land der Moslims verspotten wolle.

Die Folge war ein Steinbombardement. Die ägyptischen Soldaten kamen in Wut und schossen zurück. Aus der Pilgerfahrt wurde ein Blutbad. Es erforderte eine energische Intervention des Wahabitenkönigs, um weitere ernste Folgen zu verhüten. Seit jener Stunde aber wurde den ägyptischen Truppen der Einmarsch nach Saudi Arabia verboten. Aegypten seinerseits streikte und schickte keine Kaaba-Decke mehr. Immer mehr spitzten sich die Differenzen zu.

Nach zehnjähriger Pause: eine Einigung

Die Aegypter waren der Auffassung, daß die Wahabiten ein anmaßendes Volk seien. Die Wahabiten hatten die Aegypter im Verdacht, daß diese sich an den Ufern des Roten Meeres, im Hedschas und in Saudi Arabia festsetzen wollten. Die ersten Friedensverhandlungen wurden in dem Augenblick eingeleitet, als der italienische Abessinien-Feldzug begann. Heute ist eine Verständigung dahin erreicht, daß Aegypten wieder die heilige Decke liefert, die ägyptischen Soldaten aber die Decke nur bis nach Jedda, dem Hafen von Mekka, bringen. Hier wird sie dann von der Wahabiten-Regierung übernommen und nach Mekka weiterbefördert. Die treibenden Kräfte bei dieser Einigung waren die Außenpolitiker von Saudi Arabia und Aegypten, die im Hinblick auf die einstige Verwirklichung des pan-arabischen Gedankens alle derartigen Konfliktstoffe aus der Welt zu schaffen bestrebt waren.

Wirtschaft und Handel

Aktien und Renten fester

Berlin, 13. Jan. Nachdem sich der Eindruck einer fühlbaren außenpolitischen Entspannung durch die Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter am Dienstag verstärkt hat, setzte sich auch heute wieder an der Börse eine allgemein freundliche Grundtendenz durch. Allerdings erstreckte sich das Interesse an den Aktienmärkten vorzugsweise auf einige Spezialpapiere, während die Umsätze im allgemeinen angesichts einer nur unbedeutenden Publikumsbeteiligung kein größeres Ausmaß annahmen. Zu diesen Spezialpapieren gehörten Bemberg, die zum ersten Kurs 3½ Prozent gewannen, spä[ter] allerdings wieder ¾ Prozent hergaben. Besondere Be[achtung] fand die Einführung und die erste Notiz der Ha[mburg-] Dampfschiffahrt-Gesellschaft, wobei ein Kurs von 129 [zu-] stande kam. Am Montanmarkt traten mit Ausnahme [von] Klöckner (minus ¾ Prozent) wieder Erholungen um [¼] ½ Prozent ein, Buderus gewannen 1 Prozent. Br[aun-] kohlenwerte waren vielfach gestrichen, sonst aber ohne e[r-] hebliche Veränderungen; nur Rheinbraun minus 2 P[ro-] zent. Bei den Kaliwerten standen Salzdetfurth mit mi[nus] 2½ Prozent im Gegensatz zu den übrigen Werten [des] Marktes, die etwa ¾ Prozent gewannen. Am chemi[schen] Markt konnten Farben einen Anfangskurs von 170 (minus ¼ Prozent) später nicht ganz behaupten. Dagegen wurden Goldschmidt 1¾ Prozent höher bewertet. [Von] Gummiaktien waren Conti Gummi bei kleinem Bedarf [um] 2¼ Prozent gebessert. Elektrowerte lagen nicht ganz [ein-] heitlich. AEG befestigten sich weiter um ¾, Licht u. Kr[aft] um 1 und Deutsch-Atlantische um 1¾ Prozent, während Siemens, ungeachtet der optimistischen Dividendenschätzungen, um 1½ Prozent zurückgingen. Bei den Versorgungspapieren trugen weitere Anlagekäufe zu erneuten kleinen Steigerungen bei. An den übrigen Märkten fielen [Ver-] noch Reinmetall mit plus 1¾, Stöhr mit plus 1½ und Süddeutsche Zucker mit plus 2 Prozent, dagegen Bremen Wolle mit minus 4½ Prozent auf.

Am Rentenmarkt wurden Wiederaufbauzuschläge und Zinsvergütungsscheine ¼, einige Industrieobligationen bis ¾ Prozent höher notiert. Die Reichsaltbesitzanleihe stellte sich auf unverändert 117¼, die Umschuldungsanleihe auf unverändert 90,80.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 2½ bis 2[¾] Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,23, [der] Dollar mit 2,49.

Im Verlauf bröckelten die Kurse teilweise unter [dem] Eindruck der Geschäftsstille leicht ab. Farben ermäßigten sich gegen den ersten Kurs um insgesamt 1 Prozent auf 169¾, im gleichen Ausmaß waren auch Rheinbraun schwächer, Junghans verloren ¾, Wintershall ¾, Schuckert ½ Prozent. Andererseits wurden Gesfürel 1⅜ und Siemens ½ Prozent höher bewertet.

Am Kassarentenmarkte bewegte sich das Geschäft bei freundlicher Grundstimmung weiter in ruhigen Bahnen. Für Hypothekenpfandbriefe ergaben sich kaum Veränderungen, Liquidationspfandbriefe lagen bis ¼ Prozent fester. Stadtanleihen verkehrten in uneinheitlicher Haltung. Das gleiche gilt für einzelne Kommunalobligationen. Für landschaftliche Goldpfandbriefe waren nennenswerte Schwankungen nicht festzustellen. Der Markt der Provinzanleihen war auf einen freundlichen Ton gestimmt. Die Besserungen betrugen durchschnittlich ¼ Prozent. Länderanleihen verkehrten in uneinheitlicher Haltung bei Kursschwankungen bis ⅛ Prozent nach beiden Seiten. Am Markt der Reichsanleihen lagen Postschätze fester. Schutzgebiete waren um 5 Pfennige gebessert. Auslandsrenten tendierten nicht einheitlich. Von Industrieobligationen waren Farben um 1⅛, Aachinger um ¾ und Hoesch um ⅝ Prozent gebessert.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Gegen Schluß der zweiten Börsenstunde entwickelte sich etwas lebhafteres Geschäft in Siemens, die bis zu 201½ anzogen und dann den ersten Kurs um 4 Prozent überschritten. Im übrigen traten größere Veränderungen kaum ein, der Grundton blieb auf allen Gebieten freundlich. Farben gingen mit 169¾ aus dem Verkehr.

Nachbörslich galten Siemens 201½ Geld.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung ergaben sich kaum Veränderungen. Das Pfund notierte unverändert 12,235, der Dollar ebenfalls unverändert 2,49.

Am Einheitsmarkte überwogen für deutsche Industrieaktien Kurssteigerungen bis 4¾ Prozent. Lediglich Norddeutsche Eiswerke büßten 2½ Prozent ein. Von Banken, die uneinheitlich lagen, fielen Ueberseebank durch eine Befestigung um 1½ und von Hypotheken Deutsche Hypothekenbanken durch eine solche von 1 Prozent auf. Auslandsaktien konnten ihren Stand behaupten. Am Markt der Kolonialwerte gingen Deutsch-Ostafrika um 1½, Schantung um 2¼ Prozent zurück.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Schlußkurse

Dtsch. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ¾ Ablös.-Schuld 117,375; 6proz. Hoesch Eisen- und Stahl-Obl. (102,50); 5proz. Mitteld. St. v. 1936 (100,50); 4¾proz. Ver. Stahl-Obl. 1951 100,125); 4¾proz. Ver. Stahl-Obl. 1947 (95,25); 4½proz. Ver. Stahl-Obl. (96); Reichsbank (188,50); A.-G. für Verkehrswesen 124,875; Allgem. Lokalb. u. Kraftw. (149); Deutsche Reichsbahn Vorzüge 126,25; Hamburg-Amerika Paketfahrt 16,25; Hamburg-Südamerik. Dampf. 41,50; Hansa Dampf 120; Norddeutscher Lloyd 16; Accumulatoren-Fabrik (202,50); Allgemeine Elektr. Ges. 39,25; Aschaffenburger Zellstoff (138,50); Bayerische Motoren-Werke (141,375); J. P. Bemberg (107,125); Julius Berger Tiefbau (140); Berlin-Karlsruher Industrie (165,25); Berl. Kraft u. Licht 165,125; Berliner Maschinenbau (137,75); Braunkohlen und Brikett (216); Bremer Wollkämmerei (166); Buderus Eisenwerke (122,25); Charlottenburger Wasser (121,375); Chem. von Heyden (139,50); Cont. Gummi-Werke (172,25); Daimler-Benz 124,375; Deutsch-Atlantische Telegraph. (118,75); Deutsche Conti-Gas, Dessau 112,625; Deutsche Erdöl 150,25; Deutsche Kabelwerke (146); Deutsche Linoleum-Werke (167); Deutscher Eisenhandel (151); Christian Dierig (171,50); Dortmunder Union-Brauerei (199); Elektr.-Lieferung (138,50); Elektr. Werke Schlesien (121,875); Elektr. Licht u. Kraft (151,50); J. G. Farbenindustrie 169,75; Feldmühle Papier (143,75); Felten u. Guilleaume (139,75); Gesfürel Ludwig Loewe u. Co. (146,25); Th. Goldschmidt (130,50); Hamburger Elektr. (150); Harpener Bergbau (152,50); Hoesch-Köln-Neuessen 119,75; Philipp Holzmann (140); Ilse Bergbau Genußscheine (150,50); Gebrüder Junghans (116,625); Kaliwerke Aschersleben 136,75; Klöckner Werke (126,50); Kokswerke u. Chem. Fabr. (143,50); Lahmeyer u. Co. (124,50); Laurahütte (15,625); Mannesmannröhrenwerke 120; Mansfeld A.-G. für Bergbau (155); Maschinenbau-Unternehmung 137,50; Maximilianshütte (194); Metallgesellschaft 155,50; Orenstein u. Koppel (89,50); Rhein. Braunkohle u. Brikett (224,50); Rhein. Elektr. (136); Rheinische Stahlwerke 152; Rhein.-Westf. Elektr. 129,50; Rheinmetall-Borsig (152); Rütgerswerke (139,625); Salzdetfurth Kali (178,75); Schles. Elektr. und Gas B. (134); Schubert u. Salzer (138); Schuckert u. Co. 162; Schultheiß-Patenhofer (102,25); Siemens u. Halske 201,50; Stöhr u. Co. Kammgarn 127,25; Stolberg Zink (91,875); Süddeutsche Zucker (205); Verein. Stahlwerke 120,375; Wasserwerke Gelsenkirchen (164,50); Westdt. Kaufhof (57,125); Westeregeln Alkali 134,50; Windtershall 137,50; Zellstoff Waldhof (160).

Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die letzte laufende Notiz, da kein Schlußkurs zustande gekommen ist.

Rheinischer Getreidegroßmarkt in Köln

Amtlicher Preisbericht in Reichsmark je 100 Kilogramm, Frachtlage Köln, Mehl zuzüglich 0,50 Reichsmark Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der W. V. Kleie ab Mühle. Stroh ab rheinischer Station.

Börse vom 12. Januar

Weizen, rhein., 75—77 Kilogramm, ab Erzeugerstation, W 19 21,40; W 16 21,00; Handelspreis frei Köln, W 19 21,80; Futterweizen 0,40 mehr; Roggen, rhein., 69—71 Kilogramm, ab Erzeugerstation, R 18 17,70; R 15 17,30; R 14 17,20; R 13 17,10; Handelspreis frei Köln, R 18 18,10; Futterroggen 0,40 mehr; Futterhafer, rhein., 46—49 Kilogramm, Erzeugerpreis, H 16 16,80; H 13 16,40; H 14 16,60; H 18 17,00; H 19 17,10; Handelspreis frei Köln, H 16 17,80; norddeutscher 0,00; Industriehafer 0,00; Futtergerste, rhein., 59—60 Kilogramm, G 12 17,70; G 11 17,50; G 14 18,00; Handelspreis frei Köln, G 12 18,70; Industriegerste 0,00; Weizenmehl, Type 812 für W 19 und 16 29,15; Deutscher Weichweizengrieß, Mühlenpreis und Frachtausgleich 34,90; Roggenmehl, Type 997, für R 18 23,15; Roggenmehl, für R 15 22,95; für R 14 22,85; für R 13 22,75; Roggenschrot, Type 1800, für R 18 19,65; für R 15 19,45; für R 14 19,35; für R 13 19,25; Weizenkleie, W 19 11,65; Weizenkleie, Handelspreis 12,00; Weizenvollkleie, Handelspreis 0,00; Weizenfuttermehl, W 19, Handelspreis 14,50; Roggenkleie, R 18 10,80; Roggenkleie, Handelspr. 11,15; Roggenvollkleie, Handelspr. 12,15; Wiesenheu, lose 4,60—5,10; Rotkleeheu 5,00—5,40; Luzernekleeheu 5,50—6,00; Roggenstroh, gepreßt, rhein. Station 1,40—1,50; Weizenstroh, gepreßt, rhein. Station 1,40—1,50; Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt 1,20—1,30.

Roggen und Weizen wurden laufend angeboten. Futterhafer wird von den Erzeugern etwas mehr abgeliefert und findet bei den Heeresversorgungsämtern Aufnahme. Futtergerste fehlte. Ebenso Industriehafer und Industriegerste. Braugerste wurde nur wenig in passenden Qualitäten angeboten. In Weizen- und Roggenmehl war [ein] mäßiges Bedarfsgeschäft.

Die Börsenkurse

Kassakurse der Berliner Börse

Berlin, Jan.	12.	13.		12.	13.
Blanko-Tagesgeld für erste Adressen 2.50—2.75					
Steuerscheine-Verrechnungskurs				110 20	110 20
Steuerscheine- „ ohne, 1934				111 80	111 80
Steuerscheine- „ ohne, 1935				113 20	113 20
Steuerscheine- „ ohne, 1936				113 90	113 90
Steuer-Gutscheine 1934				103 75	103 75
Steuer- „ 1935				107 75	107 75
Steuer- „ 1936				111 75	111 75
Steuer- „ 1937				114 75	114 75
Steuer- „ 1938				113 20	113 20

Einheitskurse der fortlaufend notierten Werte

Reichsaltbesitz	117 20	117 25	Ges. f. elektr.	143 25	146
Bank f. Brauind	131 75	0	Goldschmidt	128 75	130
Reichsbank	188 50	189	Hamb. Elektro	149	150 75
—			Harburg Gummi	0	159
Allgemeine Lokal und Kraftwerke	149 75	0	Harpener	151	151 50
Dt. Reichsb. Vzg.	125 875	126 25	Hoesch	119	120
Havag	15 75	16 125	Holzmann	139 125	140
Hamburg-Süd	0	41 50	Ilse Bergbau	182 25	184
Hansa Dampf	0	119 50	do. Genuß	151 50	149 25
Nordd. Lloyd	15 375	15 75	Gebr. Junghans	117 375	116 125
—			Kali Chemie	0	0
Accumulatoren	0	202 50	Kali Aschersleben	135 25	136 25
Aku	52 75	52 75	Klöcknerwerke	126 50	126 50
A. E. G.	38 875	39 125	Kokswerke	143 50	143 50
Aschaffenb. Zell	138 25	138 50	Lahmeyer	124 50	124 50
Bayern Motor	140 50	141 50	Laurahütte	15 125	15 625
J. P. Bemberg	105	107 125	Leopoldgrube	0	134 50
Berger Tiefbau	138	140	Mannesmann	119 125	120
Berl. Karlsr. Indwerke	166 50	165 25	Mansfeld Bergb.	156	155
Bekula	164 75	165	Maschinenb. Unt.	137 125	137 50
Berliner Masch.	137 25	137 25	Maximilianshü	0	194
Bubiag	0	216	Metallgel.	151 75	154 50
Buderus	122	122 25	Montecatini	30	0
Charl. Wasser	121	121 50	Niederlaus. Kohle	194 75	194 75
Chem v. Heyden	139 50	139 50	Orenstein	89	89 75
Comp. Hispano (große)	227	227	Rhein. Braunk	226 50	224 50
Comp. Hispano (kleine)	224	224	Rhein. Elektro	135 875	133 5..
Conti Gummi	170	172 75	Rheinstahl	151 25	151 50
Daimler	123 25	124 375	Rhein.-Westfäl. Elektro-Werk	129	129 50
Deutsch. Atlanten	117 25	118	Rheinmet.-Borsig	151	152
Deutsch. Contigas	112 75	112 25	Rütgerswerke	139	139 50
Deutsches Erdöl	150 125	150 25	Salzdetfurth	179	178 75
Deutsches Kabel	145 50	147	Schles. Vg. Zink	0	21 75
Deutsch. Linoleum	166 25	166 125	Schubert & Salzer	136 50	137
Dt. Eisenhandel	149 25	150 25	Schuckert	160 625	160 75
Dierig Christian	169 50	170 50	Schultheiß	102	102 25
Dortmund. Union	199 625	0	Siemens & Halske	198	197 75
Elektr. Lieferung.	0	138 75	Stöhr Kammgarn	125	127
Elekt. Licht u. Kraft	150 25	151 75	Stolberger Zink	91 50	91
Engelhardt	86 25	84 75	Thür. Gas	138 50	0
J. G. Farben	170 50	169 75	Ver. Stahlwerke	119 375	120 25
Feldmühle	144	143 875	Vogel Telegr.	0	0
Felten & Guilleaume	139 50	139 875	Westd. Kaufhof	57	57
			Westeregeln	135	135
			Wintershall	137 875	138
			Zellst. Waldhof	158 75	158 50
			Otavi Minen	25 625	25 625

Tendenz: Freundlich

	12.	13.		12.	13.
Kassawerte					
5% Reichsanl. 27	100 125	101 125	Berl. Handelsgef.	126 625	126 625
4½% Aachen RM. 29	93 75	93 25	Commerzbank	110 75	111
4½% Pr. Land.-Pfdbr. R. 4	97 50	0	Dt. & Disconto	114	114
4½% do. Kom. 16	95	95	Dtsch. Ueberseе	135 25	136 75
4½% Pr. Ztrst. 3. 6. 10	97 25	97 25	Dresdner Bank	106	107 75
4½% Pr. Ztr.-Boden 28	97 25	97 25	Luxemb. Z. Bk.	0	6
4½% do. Kom. 26/28	95	95	Rhein Hyp.-Bank	145	145 25
5½% Int. Reichsanl. (Young-Anl.)	102 70	102 625	Rh.-West. Bodkr.	135 875	136 50
			Westf. Bodkr.-Bk.	104	104
Augsb-Nürnb.	115 50	116	Aach. Kleinbahn	35 25	36 50
Bachm.-Ladewig	94 25	98	Dt. Eisenbahn-Betrieb	82	82
Basalt A.-G.	15 625	16			
Bergm. El.-W.	122	125 75	Riebeck	122 50	0
Berl. Holzkontor	0	0	Roddergrube	0	0
Bremer Vulkan	0	140 50	Rositz Zucker	0	0
Busch-Jäger	116 75	117	Sachsenwerk		
Byk Gulden	77 25	78	mit Div.-Garant.	295	0
Chem. Gelsenk.	0	0	dito abgest.		
Chem. Albert	126 50	127 50	oh. Div.-Garant.	105	0
Deutsche Babcock	118	122 50	Sächs. Webstuhl	88	88
Deutsche Spiegel	0	0	Sachtleben	0	0
Didier, Stettiner Chamotte	81 75	83 25	Sarotti	100	101 875
Dortm. Akt.-Bräu	179 875	179 125	Schering-Kahlbaum	0	0
Ritterbräu	116 25	116	Schles. Bg. Zink		
Dürener Metall	0	147 50	St.-Pr.	0	26
Dynamit Nobel	87 875	87 375	Siemens Glas	107	108
Eschweiler Berg	0	0	Steatit	161	166 50
Gebhardt & Co.	0	0	Gebr. Stollwerck	114	114 50
Gebhard & König	0	0	Thörl. Ver. Oel	0	0
Germania Portl.	112 50	113	Tuch Aachen	0	93 50
Gerresheim	0	122	Ver. chem. Charl.	0	0
Gladbach Wolle	0	0	Ver. Deutsche Nickelwerke	162 75	163 50
Gebr. Goedhart	129	130	Ver. Glanzstoff Elberfeld	0	0
Guanowerke	115 75	0	Wandererwerke	169 75	170
Hackethal	137	138	Warst. Gruben	87 25	88
Hilgers Verzink.	125 50	124 75	Westf. Draht	0	0
Hohenlohe	0	0	Wicküler Küpper	0	0
Hubertus Brk.	0	0	Zucker Rastenbg.	92	91
Köhlmann Stärke	156 875	155 50	Nach.-Münchener Feuerversich.	0	0
Kölner Gas	74	74 75	Nach. Rückversich.	0	0
König Wilhelm	0	0	Allianz-Stuttg Verein	248	248
Kronprinz Metall	0	0	od. Lebensversich.	194 50	192
Lindes Eismasch.	166 50	168 50	Neu-Guinea	296 50	297
Lokomotb. Krauß	121	122	Schantung	121 25	119
Lorenz C.	0	0			
Miag Mühlen	0	118 625			
Mitteldt. Stahl	0	0			
Mülheimer Berg	168	0			

Metalle

Berlin, 13. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars), **72.00 RM.** für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen.

Geld- und Wechselmarkt

Dzb. Berlin, 13. Jan. Kurse der ausländischen Zahlungsmittel für drahtliche Auszahlungen. — Die Notierungen verstehen sich für Buenos Aires, London, New York, Japan, Rio de Janeiro für eine Einheit, Amsterdam, Brüssel, Danzig, Kopenhagen, Christiania, Stockholm, Helsingfors, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Lissabon, Prag, Jugoslavien, Sofia, Wien für 100 Einheiten, Budapest zu 100 Pengö (1 Pengö = 12 500 Kronen), Riga (100 Latts).

Devisen-Kurse	12. Jan. Geld	12. Jan. Brief	13. Jan. Geld	13. Jan. Brief
Aegypten (Alexandrien und Kairo)	12,52	12,55	12,52	12,55
Argentinien (Buenos Aires)	0,755	0,759	0,757	0,761
Belgien (Brüssel und Antwerpen)	41,96	42,04	41,97	42,05
Brasilien (Rio de Janeiro)	0,151	0,153	0,151	0,153
Bulgarien (Sofia)	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal)	2,488	2,492	2,488	2,492
Dänemark (Kopenhagen)	54,57	54,67	54,57	54,67
Danzig (Danzig)	47,04	47,14	47,04	47,14
England (London)	12,22	12,25	12,22	12,25
Estland (Reval/Talinn)	67,93	68,07	67,93	68,07
Finnland (Helsingfors)	5,395	5,405	5,395	5,405
Frankreich (Paris)	11,625	11,645	11,625	11,645
Griechenland (Athen)	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterdam u. Rotterdam)	136,18	136,46	136,18	136,46
Iran (Teheran)	15,18	15,22	15,18	15,22
Island (Reykjavik)	54,80	54,90	54,80	54,90
Italien (Rom und Mailand)	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan (Tokio und Kobe)	0,705	0,707	0,707	0,709
Jugoslawien (Belgrad und Zagreb)	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga)	48,47	48,57	48,47	48,57
Litauen (Kowno/Kaunas)	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen (Oslo)	61,42	61,54	61,42	61,54
Oesterreich (Wien)	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen (Warschau)	47,04	47,14	47,04	47,14
Portugal (Lissabon)	11,095	11